

Höhere Internatsschule

ABTEIGYMNASIUM DER BENEDIKTINER

(Mit Öffentlichkeitsrecht)

in **SECKAU**

JAHRESBERICHT

1998/99



IM EIGENVERLAG

Vorwort 3

Aus dem Leben der Abtei 11

Religiöses 23

Rund um die Schule 31

Matura 33

Projekte 56

Pädagogisches 75

AGS unterwegs 87

Sport 94

Kultur & Theater 109

Elternverein 121

Chronik 126

Statistiken 130

Statt eines Vorwortes

Das vergangene Schuljahr war geprägt vom Abschluss der Aus- und Umbauarbeiten unserer Schule. Statt eines Vorwortes hier die Rede von Dir. Maier anlässlich der Abschlussfeier der Sanierung und Erweiterung des Abteigymnasiums am 3. Juli 1999 im Turnsaal.

Sehr geehrte Ehrengäste, liebe Freunde unserer Schule!

Architekturzeitschriften gehören nicht zu meiner Standardliteratur, aber bei der Auswahl der Lektüre in einem Warteraum gelangt man leicht in ungewohnte Bereiche. Dort habe ich einen Ausspruch des - ich glaube - italienischen Architekten Mario Botta gelesen, den ich mir notiert habe.

Er sagt: "Die authentische Domäne der Architektur ist die Erinnerung an Vergangenes". Ein Zitat, von dem ich meine, dass es auch Prof. Gienke, zumindest teilweise, unterschreiben könnte.

Ich darf ein paar persönliche Eindrücke von unserem neuen bzw. neu gestalteten Schulgebäude mit unserer Arbeit in der Schule in Verbindung bringen.



Die Klassenräume sind fast wieder so wie sie zu meiner Schulzeit waren. Wir haben wieder einen soliden Holzboden, aber er ist durch die darunterliegenden Stahlträger stabiler geworden. In die leicht buckligen Mauern darf man, wenn es notwendig ist, wie früher Nägel einschlagen. Dabei rieselt aber der Verputz nicht herunter. Die Fenster sind dieselben geblieben, aber sie dichten besser. Das Licht ist gleich warm, vielleicht etwas heller, aber es wirft keine Schatten mehr.

Neue Technik hat es möglich gemacht, die Funktion zu verbessern und die ursprüngliche Atmosphäre zu erhalten bzw. wiederherzustellen.

Wir sind eine Klosterschule und viele, bei weitem nicht alle Eltern, schicken ihre Kinder deshalb zu uns. Christliche Erziehung ist überall möglich, aber zwischen soliden Klostermauern, die eine zeitlose Atmosphäre ausstrahlen, fällt sie noch leichter.

Wenn Schulen heute ein Leitbild erstellen, suchen sie nach einer Formulierung, die Ziele beschreibt, die an der betreffenden Schule verfolgt werden. Wir haben den Vorteil, dass das schon andere vor uns getan haben.

So haben vor rund 20 Jahren Vertreter von Benediktinerschulen aus ganz Europa und darüber hinaus, ausgehend von der Regel des Hl. Benedikt, Grundsätze für benediktinische Erziehung zusammengestellt.

Ich zitiere den 1. Absatz:

“An erster Stelle ist die Achtung vor der Würde und Einmaligkeit jeder Person zu nennen. Dem Lehrer und Erzieher wird nahegelegt, sich der Eigenart und den Bedürfnissen der Einzelperson anzupassen, mit Ausgewogenheit und Umsicht vorzugehen, schrittweise zu Selbständigkeit und Verantwortung hinzuführen. Auf den Ausgleich zwischen individueller Formung und Befähigung zum Leben in der Gemeinschaft wird besonderer Wert gelegt”.

In diesem Absatz allein sind wesentliche Forderungen enthalten, die heute an die Schule gestellt werden, sie heißen nur anders. Wir sprechen heute von Individualität und Persönlichkeitsbildung, die hin- führt zu Sozialkompetenz und Teamfähigkeit.



Auch wenn wir diesen Forderungen nicht vollständig entsprechen, so wissen wir doch schon lange, wie wir sein sollen und werden allein durch unsere Umgebung ständig daran erinnert.

Wer unsere Schule kennt, hat vielleicht herausgehört, dass ich mich bis jetzt vorwiegend auf den Westtrakt bezogen habe. Unsere Schule hat aber noch einen völlig veränderten Nordtrakt und diesen Turnsaal bekommen. Hier ist fast alles neu und dennoch trifft hier mein Eingangszitat von Mario Botta genauso zu. Auch hier erinnert die Architektur immer und überall an Vergangenes.

Auch in unserem Unterricht gehen wir neue Wege und sind dabei sehr bedacht, in Harmonie mit unseren Grundsätzen zu bleiben. Neue Wege können - wie neue Technik beim Bauen - aus Ersparnisgründen, aus Gründen größerer Effektivität oder einfach aus einer gewissen Innovationsfreude heraus beschritten werden.

Schule verändert sich ständig, ganz besonders eine Schule, die im Aufbau begriffen ist. P. Severin hat eingangs bedauert, dass nicht schon vor 20 Jahren mit dem Umbau begonnen worden ist. Dazu muss ich sagen, dass die Renovierung und Erweiterung sehr wohl

vor 20 Jahren begonnen hat. Nicht räumlich, wie P. Severin es gemeint hat, sondern grundsätzlich und inhaltlich. Die sichtbare Erweiterung durch die Aufnahme von Mädchen und den Ausbau zu einem Vollgymnasium ist etwas später gefolgt.

Für P. Severin war immer wichtig, dass auch außerhalb des normalen Unterrichts viel geboten wird. Wir halten an dieser Forderung nach wie vor fest.

Uns sind eine sinnvolle Freizeitgestaltung, die Werkstattausbildung und die Förderung musischer und sportlicher Begabungen heute noch genauso wichtig. Es ist nur manches schwieriger geworden. So ist es noch keine 10 Jahre her, da gab es auf dem Gebiet der Feigegenstände und unverbindlichen Übungen noch kaum Beschränkungen. Dem entsprechend groß war unser Angebot, zum Wohle unserer Schülerinnen und Schüler.

Wer die Aufführung der Carmina Burana vor einigen Wochen erlebt hat, sieht, dass auch unter den heute schwierigeren Bedingungen Spitzenleistungen außerhalb des normalen Unterrichts möglich sind, wenn jemand da ist, der, wie Josef Vollmann, besondere Ideen hat und diese umsetzt.

Die von P. Severin ins Leben gerufene und von Helmut Winkler betreute Handwerksausbildung für Oberstufenschüler, in den Bereichen Goldschmiede, Tischlerei und Fotografie, hat im letzten Jahr durch eine Idee von unserem Herrn LSI, Mag. Rupert Dirnberger, eine Erweiterung erfahren. Durch einen Schulversuch ist diese Zusatzausbildung über Wahlpflichtgegenstände jetzt enger mit der Schule verbunden.

Wenn ich sage, dass unsere Schülerinnen und Schüler durchwegs gerne in der Schule sind, ist das keine Übertreibung. Schuld daran ist weniger der Unterricht als die bewußt in den Tagesablauf eingebaute Freizeit als Teil der Nachmittagsbetreuung. Die Nachmittagsbetreuung ist uns wichtig, sie stellt aber jenen Bereich dar, in dem wir am meisten Schwierigkeiten haben, trotz freiwilliger Mehrarbeit der Lehrer die Qualität zu halten, weil vom langjährigen Schulversuch Tagesschule nur verhältnismäßig wenig für die Regelschule übrig geblieben ist.

Wie in unserem Schulgebäude, so haben wir auch in unserem Schulbetrieb vieles, was uns wertvoll und erhaltenswert erscheint. Neues



stellt dabei keine Konkurrenz dar, sondern ist als sinnvolle Ergänzung zu verstehen.

Zu den vorhin erwähnten neuen Wegen wurden wir ebenfalls durch unseren Herrn LSI angeregt, weil er uns zur Mitarbeit an der Entwicklung und Erprobung des neuen Lehrplans eingeladen hat, woraus sich fast selbstverständlich weitere Schritte, wie etwa die Auseinandersetzung mit neuen Lehr- und Lernformen ergaben.

Nicht nur in der Pädagogik, auch in der Organisation versuchen wir neue Wege zu gehen. Unsere Turnlehrer hatten es bisher nicht leicht, ohne eigenen Turnsaal überhaupt einen geordneten Unterricht zu organisieren, obwohl uns die Turnsäle der Volks- und Hauptschule in großzügiger Weise zur Mitbenützung überlassen wurden. Dafür darf ich der Gemeinde und den beiden Direktoren Werner Habacher und Gernot Blaschon, sowie den Kolleginnen und Kollegen der Volks- und Hauptschule herzlich danken und sie gleichzeitig darum bitten, dass wir auch in Zukunft zu gewissen Zeiten Einlass finden. Elmar Krauland wird dann seltener mit einer Klasse, sondern häufiger mit einer Gruppe vor der Tür stehen, denn wir wollen im nächsten Schuljahr im Gegenstand Bewegung und Sport für einige Klassen mit einer

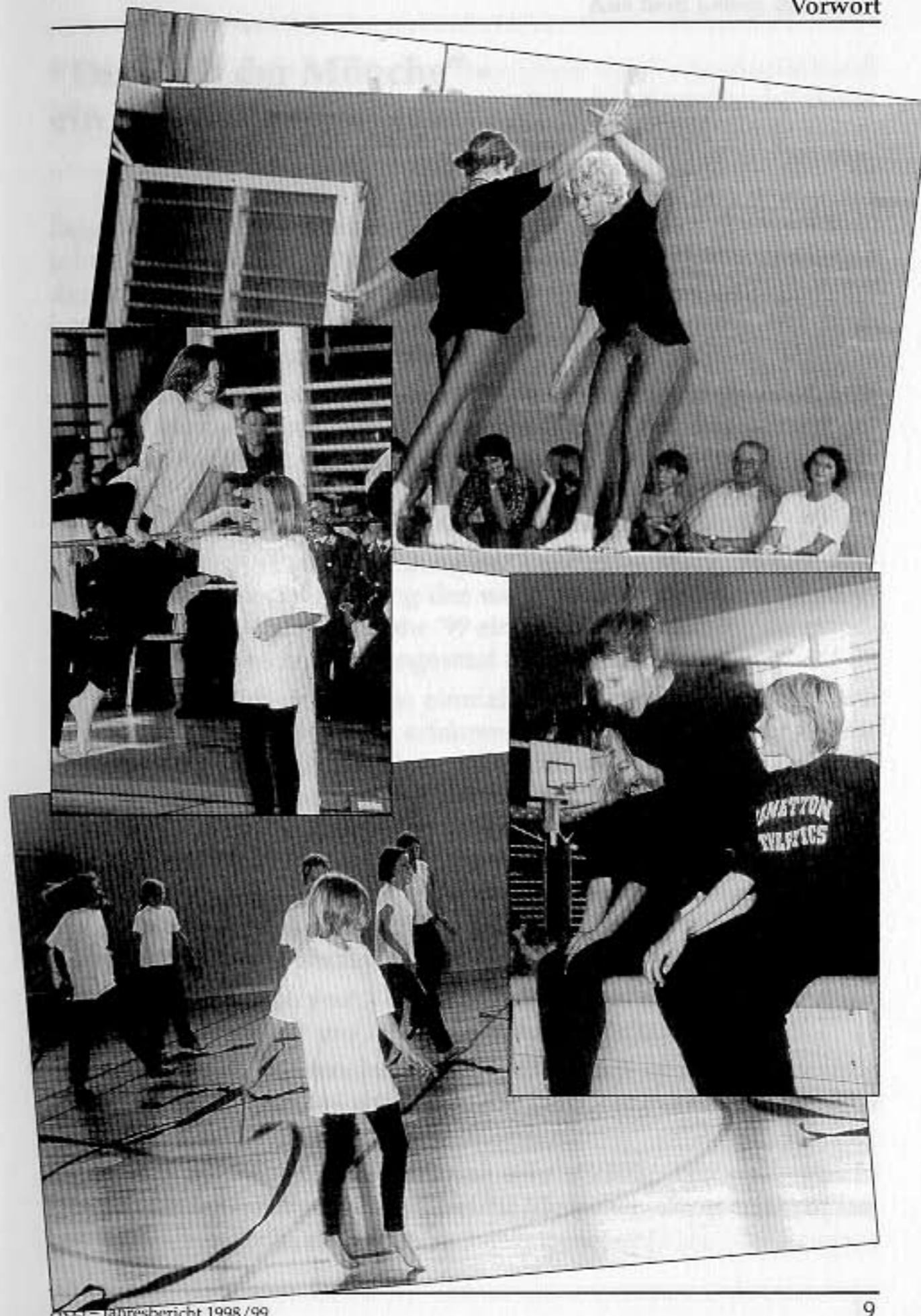


Art Kurssystem starten. Völlig werteneutral und gesetzeskonform, betone ich für die Vertreter der Schulbehörde.

Unser Schulerhalter hat, mit sehr viel Hilfe von außen, für die Schule günstige Bedingungen geschaffen. Ich war i.a. nicht in die Verhandlungen eingebunden, aber mir wurde trotzdem bewusst, welch großes Risiko so ein Projekt für eine kleine Abtei darstellte und wie sehr sie dabei nicht nur von öffentlichen Stellen sondern auch aus dem kirchlichen, klösterlichen und privaten Bereich unterstützt worden ist. Ich danke Ihnen allen. Ich danke V. Abt Athanas für den mutigen Entschluss, Prior P. Severin für die vielen Verhandlungen, die er als Direktor zu führen hatte und P. Albert, der nicht nur als Cellerar für das meist fehlende Geld zuständig war, sondern auch in der Bau durchführung im Haus Anlaufstelle für alle und jedes Detail gewesen ist.

Ich kann Ihnen versichern, dass wir die Besonderheiten unseres Schulgebäudes zu schätzen wissen und Sie können sicher sein, die vielen Mühen, Sorgen und das Geld gut investiert zu haben, zum Wohl unserer Jugend.

Prof. Mag. Ernst Maier
Direktor



“Die Welt der Mönche” - ein Ausstellungsobjekt?

Eigentlich hätte es ja ganz anders kommen sollen, aber das weiß man schon von verschiedensten Seiten: Die Landesausstellung gastiert in diesem Jahr nicht in Knittelfeld und Seckau, wie ursprünglich im Landtag beschlossen, sondern, wie uns gesagt wurde, aus budgetären Gründen nur in Knittelfeld.

Anfangs waren wir sehr enttäuscht, dann verärgert wie die Abtei aus-geboten wurde. Heute, ich komme gerade von der Begrüßung des 30.000en Besuchers (in genau zweieinhalb Monaten Ausstellungs-dauer!), wissen wir eigentlich nicht, wie wir den Verantwortlichen danken können, daß wir nicht Landesausstellungsort sind.

Nachdem uns die Kulturabteilung des Landes im März '98 acht Mil-lionen Schilling zur Erhaltung der wertvollen Bausubstanz angebo-ten hat, mit der Auflage im Jahr '99 eine kleine Ausstellung zu gestal-ten, haben wir uns zusammengesetzt und beraten:

Es war schwierig, sich zuerst einmal ein Bild zu machen, was wir überhaupt tun sollen, ohne erfahrene Berater und nur auf eigene Gefühle verlassend. Ausstellung ja schön, aber was, wo, wie groß, wer gestaltet, was kostet es, wer betreut das, halten wir das durch, ist es nicht ein zu großer Eingriff in unser Leben? Viele Fragen taten sich plötzlich auf. Nach zahlreichen Gesprächen haben wir dann den Ent-schluß gefaßt keine großartige Ausstellung mit kostbaren Objekten machen zu wollen, sondern ganz einfach unser Leben zu zeigen und den vielleicht interessierten Menschen nahezubringen.

Die wichtigste Frage war: Öffnen wir den Kreuzgang und damit die Klausur? Machen wir uns zum Ausstellungsobjekt?

Viele Varianten wurden besprochen und nach einer Abstimmung waren wir uns einig: Ja - wir lassen die Besucher wirklich in unseren “intimen” Klosterbereich hineinschauen.

Dabei war uns aber eine Bedingung sehr wichtig: Wir wollen nicht Objekt werden, sondern wir wollen die Menschen etwas erfahren las-sen und ihnen etwas mitgeben.

Dann begann die lange Suche nach dem Titel und dem Logo. Dabei formierte sich das Ausstellungsteam, welches in mehr oder weniger regelmäßigen Treffen ein Jahr lang die Vorbereitungen koordinierte. Viel Material und viele Wünsche von den verschiedensten Seiten haben wir zusammengetragen, sodaß ich rückblickend sagen kann, daß wir Stoff für mehrere Ausstellungen gefunden haben. Eine schwierige Frage ergab sich dadurch immer wieder: Was ist uns wirklich wichtig und was lassen wir weg? Oft spielte natürlich auch der finanzielle Aspekt eine nicht unwesentliche Rolle.

Von den acht Millionen haben wir 1,5 Mio. für die Ausstellung reserviert. Damit ist klarerweise eine Ausstellung nicht wirklich zu gestalten und durchzuführen und so haben wir uns um Förderungen und Sponsorgelder umgesehen. Manche Zusagen kamen wirklich erst in den letzten Tagen und so konnten manche Entscheidungen erst im letzten Moment getroffen werden. Auf vieles, besonders im baulichen Bereich, mußten wir leider verzichten, da die Mittel nicht reichten.

Mit Spannung haben wir alle die Eröffnung erwartet. Der interne Count-down begann 100 Tage vorher und die Arbeitspläne verglichen mit dem wirklichen Fortschritt haben mich und andere manchmal fast zum Verzweifeln gebracht.

„Daneben“ wurde ja auch der Klosterhof neu gestaltet, der Turnsaal fertiggestellt, in der Basilika eine Alarmanlage eingebaut,....

Ohne den wirklich außergewöhnlichen Einsatz des am Ende schon ziemlich geschrumpften Ausstellungsteams wäre die Ausstellung sicher nicht so und schon gar nicht so pünktlich fertig geworden.

Ich möchte hier bewußt keine Namen nennen, da neben den verantwortlichen Positionen auch der kleinste unbemerkte Handgriff wichtig war und die Liste dadurch zu lange würde.

Für Samstag, den 1. Mai war die Eröffnung festgesetzt und am Freitag, den 30. April wurde ein Tag der offenen Tür für alle SeckauerInnen und die SchülerInnen des Abteigymnasiums angeboten.

Ich habe es selber nicht geglaubt, aber am Donnerstag Abend um 23.00 Uhr war alles fertig, und die Arbeitstruppe ist gemeinsam zum Hofwirt auf eine wohlverdiente Eierspeis´ gegangen.

Voller Bauchweh und Unsicherheit haben wir laienhaften Ausstellungsmacher das Echo des Publikums erwartet:

Unsere Freude ist verständlicherweise groß, daß sich so viele heute und noch in den nächsten Monaten für „Die Welt der Mönche“ interessieren und unsere Ausstellung so großen Anklang findet. Es ist uns offensichtlich gelungen, etwas von unserem Leben mitzuteilen und für die Menschen von heute erfahrbar zu machen. - Dazu braucht es dann keine große Werbekampagne, sondern die Mundpropaganda trägt die Botschaft ins Land.....

Zur Ausstellung selbst möchte ich P. Severin mit seiner Eröffnungsrede zu Wort kommen lassen:

„Sehr geehrte Damen und Herren!“

Bei der Eröffnung der Ausstellung „Die Welt der Mönche“ habe ich 3 Aufgaben zu erfüllen: Sie zu begrüßen, zu danken und die Ausstellung vorzustellen.

Um meine Rede möglichst kurz zu halten, fasse ich die Begrüßung und den Dank zusammen.

Ich begrüße sehr herzlich den Vertreter unseres Diözesanbischofs Dr. Johann Weber Herrn Dechant Münzer und mit ihm alle Dechanten, Pfarrer, Kapläne und Mitarbeiter im kirchlichen Dienst.

Ich begrüße besonders herzlich Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Herrn Alt-LH Dr. Josef Krainer, die Mitglieder der Landesregierung, alle Hofräte, die Kulturabteilung des Landes mit allen Mitarbeitern. Wir danken allen Damen und Herren für das Zustandekommen unserer Ausstellung.

Ein herzliches Grüß Gott den Äbten und Oberen, allen Mitbrüdern aus den Ordensgemeinschaften, allen Oberinnen und Ordensschwestern.

Ich begrüße den Herrn Bezirkshauptmann Dr. Wurzbach, den Herrn Bürgermeister Johann Höbenreich, die Gemeinderäte und alle Seckauerinnen und Seckauer. Ihnen allen ein Dankeschön für die gemeinsamen Gespräche, Überlegungen und Planungen.

Ich begrüße die Sponsoren, ohne deren Hilfe die Ausstellung in dieser Ausstattung nicht möglich wäre: Herrn Tatschl, dem ich für sein persönliches Engagement besonders danke. Ebenso herzlich danke ich der Grazer Wechselseitigen und der Raiffeisenbank.

Ein Willkommensgruß den Vertretern der Presse.

Ich begrüße unsere Mitarbeiter und sage ihnen einen besonderen Dank.

In der Schule haben wir in Caesars "De bello Gallico" gelesen: Caesar pontem fecit - Caesar hat die Brücke gebaut. Und unser Lehrer hat uns erklärt: natürlich hat Caesar nicht selber an der Brücke mitgearbeitet.

Die Abtei veranstaltet die Ausstellung, der Prior eröffnet sie, und ich habe keinen einzigen Nagel eingeschlagen! Die Soldaten, die Pioniere haben die Brücke gebaut. Unsere Mitarbeiter haben - ohne Übertreibung - in Tag- und Nacharbeit die Ausstellung gestaltet und eingerichtet. Ich sage ein ganz herzliches und inniges Vergelt's Gott: P. Albert und P. Leo, die das Team geleitet haben, Herrn Prof. Architekt Volker Giencke für die Gestaltung des großen Hofes und vor allem für den Choralpavillon, der hervorragend gelungen ist, der Werbeagentur I-Punkt, allen Angestellten, Mitarbeitern und freiwilligen Helfern.

Ein ganz herzliches Danke.

Einen Gruß und ein Dankeschön auch an die Mitwirkenden der musikalischen Umrahmung.

Ich begrüße Sie alle herzlich und danke ihnen, daß Sie zur Eröffnung unserer Ausstellung gekommen sind.

Wir eröffnen heute eine kleine Ausstellung im Rahmen der großen Landesausstellung "Verkehr" in Knittelfeld. Ursprünglich war eine Doppelausstellung von der Landesregierung beschlossen: Knittelfeld und Seckau. In Zeiten wie diesen ist Geld knapp. Es wurden uns von den ursprünglich für die Ausstellung vorgesehenen 45 Mio 7,7 Mio zugesprochen. Mit 7,7 Mio ist auch eine kleine Romanikausstellung nicht durchführbar. Es wurde uns ermöglicht, eine Ausstellung nach eigenem Gutdünken zu gestalten. Für diese Möglichkeit bedanke ich mich besonders. Wir wählten den einzig möglichen Weg: das zu zeigen, was wir haben und was wir sind. Auch das ist ohne Geld nicht möglich.

Wir wollen mit unserer Ausstellung "Die Welt der Mönche" nicht in erster Linie in die Vergangenheit schauen und uns als Museumshüter einer versunkenen Welt zeigen. Wir wollen nicht nur zeigen, auf welchem Erbe unser Leben ruht, sondern wir wollen zeigen, wie wir

heute leben und was wir tun und was wir sind. Wir wollen bewußt machen, daß das Mönchtum zeitgemäß ist.

Zeitgemäß ist das, was man in einer Zeit denkt, tut, sich wünscht, was in einer Zeit Mode ist und von der Mehrzahl gelebt und akzeptiert wird.

In diesem Sinn ist das Mönchtum sicher nicht zeitgemäß. Das näher zu erläutern kann ich mir sparen.

Gestern war ich bei zwei Ausstellungseröffnungen: Es ging sehr laut und sehr aufwendig zu. Wir bemühen uns um Einfachheit und Sparsamkeit und sind überzeugt, daß auch die Stille eine Botschaft zu vermitteln hat.

Das Wort zeitgemäß hat aber noch einen anderen Sinn. Friedrich Nietzsche hat eine Abhandlung mit dem Titel "Unzeitgemäße Betrachtungen" geschrieben. Er meint darin, daß das, was er sagt, zwar nicht zeitgemäß im angeführten Sinn sei, daß seine Gedanken aber für seine Zeit höchst notwendig seien, daß seine Zeit diese seine unzeitgemäßen Gedanken dringend brauche.

Zeitgemäß ist also nicht nur das, was eine Zeit tut und denkt, sondern auch das, was eine Zeit nicht hat, was sie nicht denkt und tut, was sie aber dringend notwendig braucht.

In diesem Sinne ist das Mönchtum nach unserer Überzeugung sehr zeitgemäß!

Wieso?

Ich berufe mich wieder auf einen Mann, der sicher nicht als Vertreter unseres Gedankengutes angesehen werden kann, auf Herbert Marcuse. Er hat nach den wahren Bedürfnissen des Menschen gefragt. Und er sagt, die wahren Bedürfnisse des Menschen zeigen sich in seinen Sehnsüchten. In seiner Sehnsucht nach Frieden, in der Sehnsucht nach einem Dasein ohne Angst, im Alleinsein und Schweigen.

Auch ich benütze die Eisenbahn, das Auto, das Fahrrad, das sind sehr nützliche Dinge. Aber die Menschen sehnen sich nicht nach der Eisenbahn, nach dem Auto oder dem Rennauto, auch nicht nach der Romanik. Die wahre und eigentliche Sehnsucht ist die nach Frieden, nach einem Dasein ohne Angst, nach Alleinsein und Schweigen.

Ich bin überzeugt, die Menschen unseres Landes haben die Botschaft der Welt der Mönche notwendiger als eine Romanikausstellung, die aus finanziellen Gründen nicht zustande gekommen ist. So bewahr-

heitet sich wieder einmal das Wort: Gott schreibt auf krummen Zeilen gerade.

Allein sein und schweigen. Beides setzt voraus, daß ich mich selber aushalte, daß ich Ja zu mir und meinem Leben sage, daß ich nachdenke, mir ein Urteil bilde, daß nicht nur außengesteuert bin. Das alles sind Voraussetzungen für ein geglücktes Leben. Wir laufen mit dem Handy herum, kommunizieren mit der ganzen Welt und surfen im Internet. Es ist Zeichen dafür, daß wir verlassen - nicht allein - sind und daß wir verstummen - nicht schweigen. Wir klammern uns an Informationen, hängen am Telefon und Fernsehen und halten uns selber nicht aus. Im Grunde sind wir auf der Flucht vor uns selber. Ein Mensch auf der Flucht kann nicht glücklich sein.

Die Mönche haben beides: Gemeinschaft und für sich sein.

Die Sehnsucht nach einem Dasein ohne Angst. Wir haben Angst vor dem, was vor uns liegt, was wir nicht kennen, was wir befürchten. Meine Generation hatte nach dem 2. Weltkrieg die Katastrophe hinter sich, die heutige Generation hat die Katastrophe vor sich, so meint sie wenigstens, so sieht sie ihr Leben, so leben wir ihr Zukunft vor.

Ein Dasein ohne Angst ist eine Frage des Vertrauens, der Hoffnung und des Glaubens. Wem vertraue ich? Woran glaube ich? Wo bin ich verankert, wo daheim? Die Mönche schaffen sich in den Klöstern ihr Zuhause, in ihren Gemeinschaften eine Zukunft und in ihrem Glauben an Gott ein Leben ohne Angst.

Die Sehnsucht nach Frieden ist die dritte Sehnsucht, die Marcuse anführt. Wenn die Waffen schweigen, herrscht noch nicht Friede, das wissen wir. Wir brauchen einen Frieden in uns. Wir haben Angst zu kurz zu kommen, wir hungern nach Leben, wir wollen alles und das sofort, wir vergleichen uns mit anderen und stellen fest, daß wir benachteiligt sind, wir leben in Unfrieden.

Wir werden ganz sicher enttäuscht werden und in innerer Zerrissenheit und im Unfrieden leben, wenn wir nicht das Leben selber in die Hand nehmen.

Das haben die Mönche immer getan. Sie haben ihre Umwelt gestaltet, weil sie wußten, daß eine gestaltete Umwelt auch sie selber prägt. Eine Service-Gesellschaft, die nur darauf wartet, daß die anderen alles für sie tun, muß unglücklich und friedlos, ruhelos und aggressiv sein.

Wenn Sie durch unsere Ausstellung gehen, sollen Sie zum Nachdenken angeregt werden.

Im Kapitelsaal ist dargestellt, wie das benediktinische Kloster aufgebaut ist. Ich greife einen Punkt, der auch für die Amtskirche bedenkenswert ist, heraus. Wir wählen unseren Obern selber mit einer 2/3-Mehrheit. Der Abt wird nicht, wie die Bischöfe, von Rom ernannt. Unsere Abtwahl ist von römischer Sicht aus unzeitgemäß! Ich meine, sie ist für die Kirche höchst zeitgemäß.

Sie kommen in einen Raum, in dem sie Choral hören, den wir täglich singen. Wir alte Männer singen täglich über eine Stunde Choral.

Es ist unzeitgemäß täglich zu singen, man läßt sich von Musik beriebseln. Natürlich bin ich nicht so naiv zu glauben, man werde anfangen täglich Choral zu singen. Es wäre aber höchst zeitgemäß zu fragen, wie ich mit meinen Gefühlen umgehe - denn Singen hat sehr viel mit Gefühlen zu tun. Gehen wir mit unseren Gefühlen nur beim Essen und Trinken, beim Sport und beim Sex um? Oder...? Die Freude gehört notwendig zu einem geglückten Leben. Ich frage mich: Was ist das für eine Gesellschaft, die keine Freude mehr hat an Kindern, sondern in erster Linie an Autos, Geld und persönlichem Fortkommen.

Was wollen wir mit unserer Ausstellung "Die Welt der Mönche"?

Wenn es uns gelingt, bei denen, die überzeugt sind, daß das Mönchtum zeitgemäß ist, ihre Überzeugung zu festigen, hat unsere Ausstellung Sinn.

Wenn es uns gelingt, bei denen, die überzeugt sind, das Mönchtum sei unzeitgemäß, ihre Überzeugung zu erschüttern, sodaß sie sagen, vielleicht ist es doch zeitgemäß, - vielleicht?! - dann hat unsere Ausstellung Sinn.

Ich hoffe, Sie gehören zu einer dieser beiden Gruppen - und ich danke Ihnen für Ihr Interesse."

P. Albert Schlick

Aus dem Leben unserer Abtei

Da die Abtei Seckau der "Schulerhalter" des Abteigymnasiums ist und unsere Schülerinnen und Schüler einen großen Teil der Tage des Schuljahrs im Abteigebäude verbringen, will ich Ihnen einen kleinen Einblick in das Leben unseres Klosters geben.

Wir sind zur Zeit 19 Mönche: 12 Priesterbrüder, 5 Brüder und 2 Triennialprofessen. Triennialprofessen sind Mitbrüder, die noch keine Profess auf Lebenszeit, sondern für drei Jahre abgelegt haben, also noch in einer Zeit der Erprobung leben. Br. Seraphim Fragner, Magister der Theologie, hat diese ersten Gelübde schon im Oktober 1997 abgelegt, sein leiblicher Bruder P. Johannes Fragner, der bereits Priester ist, feierte die Triennialprofess am 21. März dieses Jahres. Sie sind also unsere Jüngsten, der Profess und der Geburt nach: 38 und 36 Jahre alt. Unser ältester Mitbruder P. Marian Schoklitsch ist ihnen da um etliche Lebensjahre voraus. Er ist bereits im 87. Lebensjahr und kann am 13. August dieses Sommers auf 60 Jahre seit seiner Priesterweihe zurückblicken. Gemeinsam mit P. Benedikt Vollmann, der nach dem Krieg Lehrer und Professor am Abteigymnasium war und nun Spiritual bei den Benediktinerinnen von Frauenchiemsee in Bayern ist, wird er das diamantene Priesterjubiläum am Fest der Himmelfahrt Mariens feiern. Unser Goldschmiedemeister Br. Bernward Schmid, der lange Jahre am Abteigymnasium unterrichtete, konnte am 18. Juli sein diamantenes Professjubiläum feiern. - Eine große Hilfe für Abtei und Schule ist es, dass zwei "Barmherzige Schwestern des hl. Vinzenz von Paul" bei uns in Seckau sein dürfen. Wir schulden dafür der Provinzleitung dieser Schwestern großen Dank. Sr. Purificata ist für alle gesundheitlichen Probleme der Mitbrüder und der Schüler die erste Instanz. Sr. Donvina, die über 20 Jahre in unserer Infirmerie (Krankenabteilung) wirkte, feierte zu Weihnachten den 92. Geburtstag und kehrte Anfang April in das Mutterhaus zurück, da sie nun selber der Betreuung bedarf. An ihrer Stelle ist nun Sr. Waldeberta bei uns.

An der Spitze unserer Abtei steht, wie Sie wissen, P. Prior Severin Schneider als Administrator für drei Jahre. Im Oktober wurde das Seniorat, das ihm beratend zur Seite steht, neu gewählt. Es gab dabei keine Veränderung. Dem Seniorat gehören an: Abt Athanas als

Stellvertreter des Priors, vom Konvent gewählt wurden wieder P. Leo, P. Wolfgang und P. Albert. In wirtschaftlichen Belangen steht dem Prior der Wirtschaftsrat zur Seite. Ihm gehören an: P. Albert, P. Leo sowie Herr Harald Berger als Verwaltungsleiter und Herr Dipl.Ing. Heimo Fell als Technischer Leiter. In Seckau haben wir auch noch ein Schulseniorat als Verbindungsglied zwischen Abtei und Schule. Ihm gehören außer P. Prior noch P. Albert von Seiten des Konvents und von Seiten des Gymnasiums Herr Direktor Mag. Ernst Maier sowie Vertreter des Lehrkörpers an.

P. Prior Severin bemüht sich sehr, in wöchentlichen Konventgesprächen und Gesprächen über die Benediktus-Regel das monastische Leben und das Gemeinschaftsbewusstsein der Mitbrüder zu vertiefen. In den Semesterferien haben wir alljährlich unsere Jahres-Exerzitien als Zeit der Besinnung. In diesem Jahr hielt sie uns P. Christian Brüning aus der Abtei Gerleve (Westfalen) mit sehr lebendigen Vorträgen über Psalm 23. Vierteljährlich kommt aus der Abtei Seitenstetten P. Johannes Gartner zu uns, er hält uns jeweils einen geistlichen Vortrag und steht uns für Beichtgespräche und die Spendung des Buss-Sakramentes zur Verfügung. Wie Sie sich erinnern, hätten wir ihn gern zu unserem Abt gewählt; er entschied sich damals aus Liebe zu seinem Heimatkloster anders, dafür leistet er uns nun diesen wertvollen Dienst für unser geistliches Leben, wofür wir ihm und seiner Abtei sehr dankbar sind.

Die Erziehung junger Menschen in den Klöstern gab es von den ersten Zeiten des Mönchtums an, wenn auch in anderer Form als heute. P. Adalbert Seipolt, der kurze Zeit mein Studienkollege in Rom war und jetzt Prior von Metten, Professor am dortigen Gymnasium und Verfasser von geist- und humorvollen Bestsellerbüchern ist, sagte bei der Predigt am heurigen Benediktusfest zu den Mettener Schülern über den heiligen Benedikt: "Aus der Klosterregel, die er vor anderthalbtausend Jahren geschrieben hat, spricht immer wieder seine Liebe zur Jugend. So fordert er zum Beispiel, dass die Älteren sich um die Jüngeren nicht nur kümmern, sondern, dass sie diese lieben sollen. Auch erinnert er daran, dass Gott oft einem Jüngeren offenbart, was das Bessere ist - und nicht den Alten, die sich so gern mit ihrer Lebenserfahrung brüsten. Und wäre er kein Freund der Jugend gewesen, hätten ihm bestimmt nicht Eltern der Umgebung

ihre gescheiterten Söhne zur Erziehung und Ausbildung anvertraut. Das hat sich offensichtlich bewährt; denn dieser Brauch wurde seit damals in fast allen Benediktinerklöstern unverändert beibehalten - nur dass inzwischen Gott sei Dank die gescheiterten Töchter dazugekommen sind."

Während in den Jahren nach dem Krieg fast alle Lehrer und Erzieher unseres Gymnasiums aus den Reihen der Mönche kamen, hat sich dies durch unsere kleiner gewordene Gemeinschaft radikal geändert. Zur Zeit unterrichten nur mehr drei Mitbrüder am Gymnasium: P. Othmar, P. Albert und P. Gabriel. Trotzdem dürfen wir feststellen, dass es noch ein echt benediktinisches Gymnasium ist, vom benediktinischen Geist geprägt. Dass unser Direktor und die Professoren und Professorinnen dazu viel beitragen, dafür sind wir überaus dankbar. Auch wir Mönche bemühen uns, guten Kontakt mit der Schule zu halten. Das Schulseniorenrat wurde bereits erwähnt. Wir begegnen Lehrern und Schülern oftmals auf den weiten Gängen unseres Hauses, wir feiern bei manchen Anlässen gemeinsam den Gottesdienst. Besonders schön ist es, dass die Choral-sängerinnen der Schule sogar in der Osternacht - also in den Ferien - zu uns kommen und den Gottesdienst mitgestalten. Für einige von uns ist die Kaffeepause im "Rektorat" nach dem Konventamt eine gute Gelegenheit, mit unseren Lehrerinnen und Lehrern im Gespräch zu bleiben, ein und das andere Mal im Jahr treffen wir uns auch zum gemeinsamen Mahl: am "Lehrer-Konventtag" im Refektorium der Mönche, am Schulschluss beim Grillen oder im Hofwirt. Schwieriger ist es natürlich für uns, die wir nicht unterrichten, auch die Schülerinnen und Schüler näher kennen zu lernen. Viele kenne ich vom Sehen aus, kenne auch viele Namen, - aber wie Name und Gesicht zusammengehören, da habe ich ziemliche Probleme. Ich habe mir daher vorgenommen, wenigstens in den höheren Klassen ihnen zum Geburtstag zu gratulieren. Das soll ihnen zeigen, dass wir sie gern haben und Anteil an ihrem Leben nehmen, und ich lerne sie dabei allmählich auch persönlich kennen.

Für sehr wesentlich halte ich es, dass wir Mönche für alle unsere Mitarbeiter und für unsere Schüler beten. Wir stehen ja auch stellvertretend für unsere Mitmenschen im Chor. Was liegt da näher, als dass wir unsere Mitarbeiter und die Jugend in unserem Haus in unser

Beten mithineinnehmen. Ich kann hier nur für mich selber sprechen, aber ich denke, dass viele der Mitbrüder es auch tun. Damit mir diese Gebetsverantwortung stets bewusst bleibt, denke ich am Morgen und am Abend im Gebet an die ganze Schule, besonders aber an jene, die gerade Geburtstag haben.

Ein Gebet der hl. Theresia von Lisieux, das ich ein bisschen umgeformt habe, ist mir da besonders lieb geworden. Ich schreibe es Ihnen auf, es könnte auch eine Anregung für Sie sein:

"Ihr heiligen Engel, Beschützer der jungen Menschen, die unserer Obhut anvertraut sind, wir erflehen eure Fürsprache für sie und für uns. Bittet Gott, dass er unseren Bemühungen seinen Segen gebe, damit wir zu seiner größeren Ehre und zu seinem Ruhm das Heil dieser jungen Menschen fördern können."

Altabt Athanas Recheis



Geistl. Rat Prof. P. Benedikt Vollmann OSB. Foto Reichenberger

Diamantenes Priesterjubiläum in der Seckauer Basilika

Geistl. Rat Prof. P. Benedikt Vollmann OSB, der vor 60 Jahren in der Abteikirche zu Seckau die Primiz gefeiert hatte, begeht am Fest Mariä-Himmelfahrt, 15. August, die Feier seines Diamantenen Priesterjubiläums.

Der Gottesdienst beginnt um 10.30 Uhr und wird von den Mönchen der Abtei und der Singgemeinschaft Kobenz mit der Orgelsolomesse von W. A. Mozart mitgestaltet. Die Festpredigt hält Abt Anselm Zeller OSB vom Tiroler Stift Flecht im Inntal. Prof. Pater Benedikt Vollmann, ein geborener Kobenzer, der dem Konvent des Stiftes Flecht angehört, wirkt seit 10 Jahren als Spiritual bei den Benediktinerinnen auf der Fraueninsel im Chiemsee. Zuvor hat der Jubilar in 20jähriger Aufbauarbeit St. Georgenberg im Karwendelgebiet zum bedeutendsten Wallfahrtsort Tirols entwickelt.

Aus der »Murtaler Zeitung« vom 24. 7. 1999

SONNTAG
18. JULI 1999

MURTAL

KLEINE ZEITUNG 25

Seltenes Jubiläum für den Meister der Goldschmiede

Vieles schien vorherbestimmt in seinem Leben: Bruder Bernward, Goldschmiedekünstler der Abtei Seckau, feiert 60jähriges Profestjubiläum.

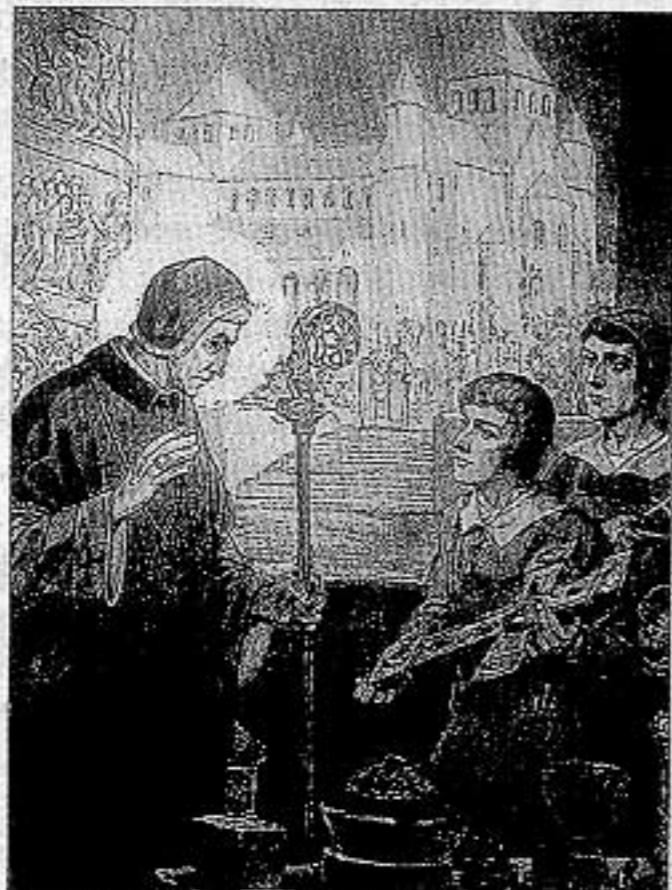
■ VON ANNEBORE DEDEKIND

Am heutigen Sonntag feiert Bruder Bernward (Peter Paul) Schmid in Seckau ein seltenes Fest: die diamantene Profest, also sein 60jähriges Profestjubiläum. Schon 1835 war der gebürtige Vorarlberger in die Seckauer Brüderschule eingetreten, 1939 legte er die Ordensgelübde ab.

Die Einladung zur Jubiläumsfeier zeigt ein Aquarell, das sein Mitbruder Notker Becker aus Maria Laach – ein vielseitiger Künstler alter klösterlicher Tradition – seinem einstigen „Lehrling“ 1943 aus Anlaß dessen ewiger Profest gemalt hat. Es ist eine symbolträchtige und fast prophetische Darstellung: Bischof Bernward von Hildesheim, der der Erzieher von Kaiser Otto III. war und Hildesheim zu einem kulturellen Zentrum des Mittelalters gemacht hat, steht dem jungen Bernward gegenüber. Bruder Bernward Schmid, der spätere Leiter der Seckauer Goldschmiede, hält das berühmte Bernwardskreuz in seinen Armen – gleichsam ein Hinweis auf seine spätere künstlerische Berufung.

Es scheint alles vorherbestimmt gewesen zu sein. Durch einen schweren Unfall nicht „wehrtauglich“, hätte Bruder Bernward während des Zweiten Weltkrieges in einem Rüstungsbetrieb arbeiten sollen. Er kam aber dank der Fürsprache einer maßgebenden Person ins Kloster Maria Laach, wo ihm die Pflege des Federviehs übertragen wurde. Da neben dem Hühnerstall Zeit blieb, konnte er täglich in der Werkstatt von Bruder Notker arbeiten.

Leitung. Nach dem Krieg setzte er seine Ausbildung in Graz fort und legte 1951 die Meisterprüfung für das Gold- und Silberschmiedehandwerk ab, übernahm die Leitung der Goldschmiede der Abtei Seckau und unterrichtete bildnerische Erziehung am Abteigymnasium. Dank Bruder Bernward wurde die Goldschmiede weit über unser Land hinaus bekannt, der Meister schuf vie-



Symbolträchtiges Aquarell von Notker Becker: Bischof Bernward von Hildesheim und der junge Bernward mit dem Bernwardskreuz in seinen Armen

le sakrale Kunstwerke in Gold, Silber und Email. Dazu kamen wertvolle Schmuckstücke, Kunstgegenstände verschiedener Epochen wurden restauriert, viele Gold- und Silberschmiede ausgebildet. Bruder Bernward, Träger des Titels „Professor“ und des großen goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark, legte erst 1995 im Alter von 75 Jahren die Leitung der Werkstatt zurück, ist aber nach wie vor künstlerisch tätig.

Sein letztes großes Werk ist die Neugestaltung der Domtoren von

Seckau, die er im Geist jahrhundertalter kirchlicher Tradition mit Darstellungen aus dem alten und neuen Testament schmückte. Die Reliefs zeugen von tiefer Gläubigkeit und großer Eigenständigkeit, sie finden gerade jetzt während der Ausstellung über die Welt der Mönche täglich beeindruckte Bewunderer.

Bruder Bernward kann auf ein reiches Leben zurückblicken und hat viele Menschen durch seine Werke beschenkt. In diesem Sinne: ad multos annos!

NEUER BUSVERKEHR

Sanierung zieht sich in die Länge

Judenburg. – Um sieben Millionen Schilling werden derzeit Judenburger Gemeindestraßen erneuert. Dem Autofahrer fällt vor allem die Sanierung der Europastraße auf, weil eine direkte Zufahrt in den Stadtteil Mardorf nicht möglich ist, sondern eine großräumige Umfahrung erfordert.

Ab morgen müssen auch die Linienbusse den Bauarbeiten weichen. Die Regionalbusse aus oder nach Fohnsdorf und Knittelfeld fahren Mardorf nicht mehr an, statt dessen gibt es Zubringerbusse: „Jeder Bus aus Fohnsdorf oder Knittelfeld hat Anschluss nach Mardorf“, versichert Franz Grebenz vom Postverkehrsamt in Judenburg. Für Fahrten nach 23 Uhr und an Samstagen, Sonn- und Feiertagen wird die Post Stichfahrten mit dem Fohnsdorfer Bus nach Mardorf durchführen.

Stadtbaudirektor Hans-Michael Paar betonte in einem Pressegespräch, daß mit Hochdruck gearbeitet werde, damit die Umleitung nicht länger als unbedingt notwendig dauert. Die Sanierung der 40 Jahre alten Europabrücke sei ursprünglich nicht vorgesehen gewesen, eine Untersuchung habe jedoch gezeigt, daß die Betonschicht „brüselte“. Auch im Unterbau der Europastraße hätten sich gravierendere Schäden gezeigt als vorerst angenommen.

Die Kosten von veranschlagten drei Millionen Schilling für die Europastraße werden sich erhöhen, die Bauzeit wird sich noch etwa sechs bis sieben Wochen in die Länge ziehen. Helene Franz

Einkehrtag der 5. Klassen am Seggauberg

Da die beiden 5. Klassen nicht wie die Unterstufenschüler am Tag der Nachtwallfahrt Einkehrtag hatten, wurde beschlossen zwei Tage in Seggau zu verbringen. (Der Name stammte von "unserem" Seckau). Begleiten sollten uns Fr. Prof. Moser, Pater Othmar Stary und Fr. Prof. Schrempf – Morawetz.

Zu unserem Bedauern erkrankte Fr. Prof. Schrempf, dafür fuhr aber Hr. Prof. Haider, unser Religionslehrer, mit. Über das Gesprächsthema waren wir uns erst nach einigem Hin und Her einig, denn mit sonderbaren Vorschlägen wie z.B.: "Sex, Drugs & Rock n` Roll" konnten wir nicht viel anfangen. Also nahmen wir: "Der Zusammenhang von Geist und Körper!"

Am 11. März war es endlich soweit: Mit dem Bus der fuhren wir von Seckau ab. Die Fahrt nach Seggau verlief ziemlich friedlich mit Kartenspielen, Musikhören oder Schlafen. Als man entdeckte, wie wunderbar man den Nachbarn mit den Plastik Kaffeelöffeln "aus dem Schlaf schnalzen" konnte, waren wir auch schon angekommen.

Wir konnten unsere Zimmer vorerst noch nicht beziehen, denn die vorige Gruppe war noch nicht abgereist. Wir waren ein wenig genervt, denn wir wollten endlich unser Gepäck verstauen und uns umziehen. Doch als wir endlich den Tagesablauf von Fr. Prof. Moser erfuhren und unsere erste Aufgabe bekamen, war alles andere wieder vergessen. Wir (5.a!) mussten Blumen, Gegenstände Pflanzen und eben alles von Wald und Wiese sammeln, das uns nur irgendwie an die Klasse bzw. an unsere Klassengemeinschaft erinnerte.

Die merkwürdigsten Dinge wurden angeschleppt. Von Blättern, Blüten und Steinen bis hin zu Federn, Stacheln und riesigen Holzstücken war alles vertreten. Für ein jedes Mitbringsel musste natürlich die passende Erklärung erbracht werden; und was zuerst aussah wie ein Monolog einzelner Personen entwickelte sich zu einer brandheißen Diskussion zwischen allen Schülern der 5.a. Die 5.b durfte inzwischen mit Pater Othmar meditieren. Als wir dann aufhören mussten, weil wir zum Mittagessen gerufen wurden, meldete sich plötzlich bei allen der leere Magen. Zu unserer Überraschung wurden wir von wirklich netten und sympathischen Damen bedient. Das Essen war

ebenso köstlich, und es gab, glaube ich, niemanden, dem dieses Essen nicht mundete.

Am Nachmittag hatten wir endlich Zeit unsere gemütlichen Zimmer zu beziehen, und uns mit der Gegen etwas vertraut zu machen. Die Buben gingen etwas unterhalb des Seggauberges in einem See schwimmen, wobei wir Mädchen das Freibad bevorzugten, das auch nicht wärmer als 4° C war. Als wir uns etwas später wieder im Seminarraum trafen, übten wir Lieder und vorbereitete Tests für den bevorstehenden Dia – Kreuzweg am Abend ein.

Wieder wurden wir nach ca. zwei Stunden unterbrochen, denn es gab eine kleine Nachmittagsjause. Bei der nächsten Einheit war endlich unsere Gruppe zum Meditieren an der Reihe. Es war ein sehr spannendes und wahnsinnig aufregendes Erlebnis; noch dazu unter der professionellen Leitung von unseren Lateinpater Othmar und unserem seelischen Beistand Fr. Prof. Moser. Um 18 Uhr gab es Abendessen, und wir wurden wieder aufs Neue überrascht, wie toll es schmeckte. Nach dem Abendessen hatten wir noch kurz Zeit um uns fertigzumachen für die letzte Einheit des ersten Tages. Der folgende Dia – Kreuzweg war spitze, zumal alles wie am Schnürchen lief. Es gab nicht einmal kleine Versprecher. Als wir die letzte Station beendet hatten, ließen wir den ganzen Tag und somit auch alle Müdigkeit hinter uns. Ab 22 Uhr musste das Licht aus sein, und um 24 Uhr durfte kein Mucks mehr zu hören sein. ("laut Professoren")

War nun das Licht aus, oder nicht ??? Hinter verschlossenen Türen gingen alle mit großem Eifer an das Nachtleben heran

Dementsprechend sahen die Gesichter aus, als wir um 8 Uhr zum Frühstück marschierten. Ein Blick in unsere Augen genügte. Wir sahen alle aus, als hätten wir eine wilde Party ("??") gefeiert, doch das große Gähnen konnten wir unterdrücken.

Am letzten Tag in Seggau gab es ja noch viel zu tun: Tests zum Ankreuzen und Ausrechnen mit Herrn Prof. Haider; die letzte Meditation mit Pater Othmar; der interessant gestaltete Wortgottesdienst mit selbstverfassten Texten; die Schlossführung mit einer einschläfernden Dame mittleren Alters; und am Ende das Gelbe von Ei:

die Weinverkostung im größten Weinkeller der Steiermark!!! Mit der Erkenntnis, dass alle 16 seien außer Hannes Reumüller und dass wir Schädelbrummen und Fußweh hatten; mit der wichtigen Frage, wer

die unzähligen Milchpackungen im Hof verscherbelt hat und mit dem süßen Beigeschmack des Weißweines auf der Zunge, stiegen wir in den Bus, der uns eingehüllt in den Schlaf durch den Film "Nobody is perfect"! gen Heimat fuhr. Die große Erleuchtung ist ausgeblieben, aber wir danken trotzdem allen, die uns diese Reise ermöglicht haben, und insbesondere unseren drei Begleitpersonen, die alles, (inclusive ihre Nerven) , mit uns geteilt haben.

N. Taffanek, 5.a Kl.

Seggauberg, ein meditativer Ausflug!!

Als wir uns um 8.00 Uhr am 11. März 1999 in Seckau trafen, waren wir alle schon sehr aufgeregt und freuten uns auf die zwei Tage im Schloss Seggau. Wir kamen ca. um 11.00 Uhr dort an und "erforschten" die Umgebung und die Gebäude. Danach bezogen wir unsere Zimmer und gingen in den für uns vorbereiteten Speisesaal, wo wir ein traumhaftes Essen serviert bekamen. Dann hatten wir Freizeit, wo wir uns auf der "Leichenwiese" die Zeit vertrieben.

Einige Zeit später trafen wir uns mit den Lehrern und bekamen den Auftrag, Dinge aus der Natur zu sammeln, die für unsere Klasse charakteristisch sind. Nach der Interpretation wurden wir in zwei Gruppen geteilt und meditierten. Sehr in uns gekehrt gingen wir wieder in den Speisesaal. Am Abend gestalteten wir einen Kreuzweg und danach zogen wir uns in unsere Zimmer zurück. Nach einer etwas längeren und anstrengenden Nacht feierten wir am nächsten Tag eine feierliche Messe. Dann versammelten wir uns wieder in den Seminarräumen und veranstalteten eine "Werkversteigerung". Vor der Heimfahrt durften wir den Wein aus dem riesigen Weinkeller verkosten. Als wir wieder in Seckau ankamen, waren wir zwar sehr müde, doch allen hatte dieser Ausflug große Freude bereitet und er wird uns immer in Erinnerung bleiben.

E. Hussauf, St. Große-Kracht, 5.b Kl

Gebet mit Liedern aus Taizé

"Niemand will beim Eintritt in das dritte Jahrtausend Strohfeuer entzünden. Solche Feuer gehen von selbst aus. Beim Jahr 2000 geht es uns darum, dass Christus in der Geschichte der Menschenfamilie nicht in Vergessenheit gerät."

Frère Roger, Taizé

Auch wir haben uns entschlossen, Christus nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, und so haben wir uns in diesem Schuljahr mehrmals mit Freunden, Schulkameraden, Lehrern, Bekannten und Eltern getroffen, um in Seckau etwas von Christus und Taizé spüren zu lassen.

Denn als wir im Juli 1998 mit P. Albert in Taizé waren, dem kleinen Ort im französischen Burgund, um dort eine neue Art von Gebeten von der dortigen Brudergemeinschaft kennenzulernen, sind wir vor unserer Abreise mit einem Bruder zusammengesessen. Am Ende unseres Gespräches meinte er, dass es eigentlich so sein sollte, dass man aus Taizé etwas in seine Heimat mitnimmt. Wir waren uns sofort alle einig, dass wir diese Gebete auch in Seckau ausprobieren möchten.

In Taizé gibt es in der Mitte der Communauté eine große Kirche, die nach allen Seiten beliebig erweiterbar ist und in der alle Jugendlichen am Boden sitzen. Sie ist nur durch Kerzenlicht erhellt. Dort trifft man sich dreimal am Tag, um miteinander zu beten, zu singen und nachzudenken. Die Gesänge sind einfach und beinhalten meist nur eine Zeile Text, sodass sie meditativ wirken. Dazwischen werden einzelne Texte aus der Bibel vorgelesen. Einer der Hauptteile ist die zehninütige Stille, die nur zum Nachdenken dient.

Also haben wir in diesem Schuljahr ein Team gegründet, in dem wir die Gebete vorzubereiten begannen. Der neue Zeichensaal der Schule schien uns als ein geeigneter Ort für unser Vorhaben. Decken, Kerzen und ein Kreuz - und schon hatten wir einen wunderbaren Meditationsraum geschaffen. Die Texte wurden mit Hilfe von Frau Prof. Pichler gefunden; Frau Prof. Vollmann unterstützte unsere Gitarrengruppe.

Das Gebet fand sowohl bei den Jugendlichen als auch bei den Erwachsenen großen Anklang. Sehr gefreut haben wir uns über den Besuch von Frere Andreas, einem aus Bayern stammenden Bruder aus Taizé, der während einer Österreich-Reise an einem unserer Gebete teilnahm.

Ulrike Pickl-Herk für das Taizé-Team der 6.Kl.

Nachtwallfahrt

Am Dienstag den 22. Dezember 1998, fand die Nachtwallfahrt des Gymnasiums Seckau nach St. Marein statt. Es hatte in den Tagen davor geschneit und so herrschte schönes weihnachtliches Winterwetter mit knirschendem Schnee und kaltem Wind. Für uns war es das erste Mal, und wir waren schon sehr neugierig.

Um 16.00 Uhr trafen sich alle in der Basilika. Nach vielem Hin und Her formierte sich langsam ein sehr langer Fackelzug durch den Hartwald Richtung St. Marein. Ich befand mich im hintersten Teil und erfreute mich an den vielen Lichtern, die sich in einem langen schlängelnden Band durch die Landschaft bewegten. Im Lehmgrund auf einer großen Wiese war auch schon die erste Station, an der Lieder gesungen wurden. Leider kamen wir erst zum Schlussakkord in Hörweite, als sich der lange Zug schon wieder in Bewegung setzte. Zusammen mit meiner Nachbarin versuchte ich nun, mich weiter vorne in den Fackelzug einzureihen, um bei der nächsten Station mehr von den wundervollen Stimmen des Chores zu hören. So überholten wir einige Gruppen und Grüppchen und plötzlich befanden wir uns mitten in einer ausgewachsenen Schneeballschlacht. Wer gegen wen ????? Es dauerte einige Minuten, bis wir uns in Sicherheit gebracht und die wilde Schlacht hinter uns gelassen hatten.

"Kinderlachen, Schneeballschlachten und die alten Lieder", Erinnerungen wurden wach, Gedanken an die Weihnachtstage in meiner Kinder- und Jugendzeit und schon waren wir beim Oberreiterkreuz, wo wir dem Chor um Prof. Vollmann zuhören konnten. Obwohl

rundherum alles in Bewegung war, ein Kommen und Gehen, haben mich diese Lieder sehr berührt und den weiten Weg bis St. Marein begleitet.

Weiter ging es nun durch den Hartwald bergab, und da es eiskalt war, mussten wir ordentlich ausschreiten, um uns warm zu halten. Fast am Ziel angekommen wurde in einer kleinen Talsenke noch einmal Rast gemacht. Es gab Krapfen und heißen Tee. Gestärkt und aufgewärmt gingen wir die letzten Meter zur St. Mareiner Kirche hinauf und erlebten einen sehr schönen Wortgottesdienst, der mir die Geburt Jesu wieder sehr nahegebracht hat.

Ulrike Babinsky
Elternverein (1.b)

Firmung

Wie jedes Jahr fand auch heuer die Firmung der vierten Klassen statt. Damit wir uns perfekt auf die Firmung einstellen konnten, fand eine Firmvorbereitung, die von Frau Professor Pichler und Pater Albert geleitet wurde statt. Um unsere Gemeinschaft zu fördern und uns über unseren Glauben zu unterhalten, fuhren wir für zwei Wochenenden auf die Bernhards-Hütte. Als wir schließlich perfekt über die Firmung informiert waren, war es so weit: Wir versammelten uns am 12. Juni um halb zehn vor der Kirche. Es waren alle aufgereggt, doch es freute sich jeder darauf den Heiligen Geist zu empfangen. Der Firmungsgottesdienst wurde durch Beiträge der Firmlinge und des Chors gestaltet. Anschließend wurden im Huldigungssaal die Firmlinge und deren Angehörige zu einem Buffet eingeladen. Die Stimmung war schon lockerer, denn jeder war froh, die Firmung gut überstanden zu haben.

Im Großen und Ganzen waren die Firmvorbereitung und die Firmung ein sehr schönes Erlebnis.

Julia Vollmann & Margret Herk, 4.b Kl.

Orientierungstage der 6. Klasse in Gurk

Im Rahmen der alljährlichen Einkehrtage zog es die 6. Klasse in diesem Jahr nach Kärnten.

Von der Wiege der steirischen Diözese führte der Weg zur Wiege der Kärntner Diözese – nach Gurk.

Im dortigen Jugendgästehaus St. Hemma, welches von den Salvatorianern geführt wird, bezogen wir (6. Klasse, Dr. Anton Auerböck, Mag. Angela Pichler) am 14. und 15. Dezember 1998 unser Quartier und waren gespannt auf das, was uns erwarten würde. Der Jugendleiter und Pastoralassistent Peter Weisböck, der bereits Hundertschaften von Jugendlichen an Orientierungstagen begleitet hat, gab auch uns in seiner unkomplizierten und vielseitigen Art "Orientierungshilfe". Bereits einige Wochen zuvor ergaben sich mittels Fragebogen die Themen, die in diesen beiden Tagen diskutiert und bearbeitet werden sollten: "Mich selbst besser kennen lernen", "Unsere Klassengemeinschaft" und "Beziehung Mann & Frau" erwiesen sich dabei als die brennendsten Themen.

Viel wurde geredet und gestritten, reflektiert und neu bewertet. Viel wurde gelacht und gewetteifert. Der Spaß und die Kreativität, aber auch Ernst und ehrliches Bemühen, die anderen besser kennen zu ler-



nen, prägten diese beiden Tage.

Höhepunkt war dennoch eine nächtliche Mediation in der mit 100 Säulen ausgestatteten Krypta des Domes. Nur der Schein einiger Kerzen und der Klang unserer Stimmen erfüllte den mystischen Raum. "Unvergesslich!", so die ein-

hellige Meinung auf dem Weg zurück nach Seckau und – "Es wäre toll, bald wieder nach Gurk zu fahren!"



Mag. A. Pichler



Treasure Hunt

Was heißt das? Auf Englisch Schatzsuche bzw. Jagd. Das wichtigste ist, es soll Freude machen, nicht nur durch die Erfüllung lustiger Aufgaben, sondern auch durch Preise. Ich bin ein fauler Mensch und organisiere daher die treasure-hunts am Wege der geringsten Arbeit. Das heißt: die Aufgaben sind nicht zwischen mehreren Stationen, sondern an mehreren Stationen zu erledigen. Und das bei mehreren (3-4) Durchläufen.

Die Gymnasialdirektion, die ja die Teilnehmer am besten kennt, stellt zunächst am Papier die Vierer-gruppen auf. Die eigentliche personelle Aufstellung geschieht am besten am Schulgang, womöglich mit Lautsprecher, weil dabei niemand davonlaufen kann, und die Professoren und Erzieher es viel leichter haben, die Rasselbande zusammenzuhalten, sodass man in geschlossenem Zuge rechtzeitig am Startplatz ankommt.

Die Vierergruppen haben bereits bei der Aufstellung am Schulgang ihre Aufgabenmappen erhalten. In den Mappen ist für jede Gruppe verzeichnet, in welcher Reihenfolge die Aufgaben zu erledigen sind. Dies geschieht nach einem Permutations-System, welches ohnedies in der Gymnasialdirektion aufliegt. Dies neu aufzustellen ist ganz einfach: Die Gruppe 1 fängt auf Station I mit der Aufgabe A an, die Gruppe 2 bei der Station I mit der Aufgabe B, und alle Gruppen die jeweils eine Aufgabe bei Station I erledigt haben, laufen dann zur Station II etc. Haben z.B. die Gruppen 1 und 2 alle fünf oder sechs Stationen durchgemacht, kommen sie wieder zur Station I zurück und machen dort die Aufgaben B und C etc., wie schon oft gehabt. Wichtig ist, dass der Start, bei welchem noch einige Erklärungen (mit Lautsprecher) zu geben sind, möglichst schnell beginnt, weil sonst Längeweile die Stimmung drückt. Auch Wartezeiten sind nicht zu geben, sondern genügend Geräte, damit wenigstens 3-4 Gruppen gleichzeitig die Aufgaben lösen können. Die Schiedsrichter verteilen Noten durch Erteilen ihrer Unterschrift und sollen ja keinen tierischen Ernst bei der Benotung walten lassen, denn das treasure hunt soll ja lustig sein! (Ein guter Schwindel ist auch was wert!) Auch für die Schiedsrichter soll das treasure hunt lustig sein!



Da das treasure hunt ja ein Wettrennen ist, braucht man beim Schluß nicht lange zu rechnen, sondern die Gruppen werden einfach nach ihrer Ankunftszeit benotet. Wer zuerst kommt hat den ersten Preis usw.

Ein vorzüglich gebratenes Schweindl ist ein wichtiger Zusatz und die Verteilung soll unbedingt auf Tablett geschieden, sonst wird der arme Koch überrannt. Fotogruppen und Getränkestände sind eine gute Einführung. Gäste sollen zahlen, oder auch Preise spenden. Jemand soll sich um die Aufstellung der Preise kümmern. Eine Geräteliste soll es geben und auch jemanden, womöglich mit einem Fahrzeug, zum Aufstellen und Abräumen von Geräten, Tischen und Stühlen. Die Schiedsrichter sollen andersfarbige Kulis haben wie die Teilnehmer. Die Uhrzeiten sind je nach den Abfahrtszeiten der Schulbusse anzusetzen. Es soll am gleichen Tag möglichst nichts anderes stattfinden (Wandertag etc.). Um die Teilnehmer nicht körperlich zu überlasten, soll womöglich auf jeder Station wenigstens eine Rätsel-Aufgabe vorgesehen sein. Wegen des eventuellen Autoverkehrs sollte die Gendarmerie verständigt werden. Die Böller für Start und Schluß sind in Knittelfeld in der westlichen Gasse vom Hauptplatz, links, ganz am Anfang in einem Waffengeschäft, erhältlich und richtig handzuhaben!

Liebes Seckau, ich habe schon wenigstens 60 treasure hunts organisiert. Ihr könnt euch auf meine Ratschläge verlassen. Seid erfindisch und nicht traurig, wenn ihr keinen Preis erringt. Dabei sein ist alles! Durch Pannen lasst euch nicht stören. Einfach "wegstecken" und weiter machen!

Es grüßt euch alle herzlichst euer uralter Freund

Auf den folgenden Seiten haben wir die Themen der schriftlichen Reifeprüfung im Faximiledruck wiedergegeben.

Schriftliche Reifeprüfung aus
DEUTSCH
Haupttermin 1998/99

A
G
S

60 90 26

HÖHERE INTERNATSSCHULE
ABTEIGYMNASIUM DER BENEDIKTINER
A-8732 SECKAU AUSTRIA

Wähle eine der drei Themenstellungen:

1. Werkbesprechung:

Kritik an der Wissenschaft in J.W.Goethes (1749-1832) „Faust I“ und in Friedrich Dürrenmatts (1921-1990) Drama „Die Physiker“.

Arbeitsaufträge:

- Gib den Inhalt beider Werke kurz wieder!
- Analysiere besonders folgende Textstellen:
„Faust I“: V.355 - 735 (V.575ff.), V.1030-1055 und die „Universitäts satire“ (V.1868 - 2049);
„Die Physiker“: den „Enthüllungsdialo g“ zwischen Newton, Einstein und Möbius (Diogenes TB, S.68 - 76);
- Vergleiche die beiden Texte unter dem Aspekt der Wissenschaftskritik: Welche grundsätzlichen Unterschiede lassen sich bezüglich des Inhalts feststellen? Wie könnte der Unterschied der beiden Texte sozialgeschichtlich erklärt werden? Welches Wissenschafts- und damit auch Weltverständnis hatte Friedrich Dürrenmatt?
- Deine Meinung über die beiden Texte im Hinblick auf die Themenstellung: Haben sie dein Bild von Wissenschaft mitgeprägt bzw. verändert? Wie? Sind die beiden Werke mit ihrer Kritik noch zeitgemäß?
- Belege mit Textzitaten!

2. Textinterpretation:

Interpretiere Marie von Ebner-Eschenbachs (1830-1916) Parabel „Die Nachbarn“.

Die Nachbarn

Der Blonde und der Braune waren Nachbarn; jeder von ihnen stand an der Spitze eines gutmütigen Hirtenvolkes. Sie tauschten nach Bedarf die Produkte ihrer Ländereien und blieben einander stets hilfreich in Not und Gefahr. Niemand hätte bestimmen können, welchem von beiden ihr Bündnis mehr Nutzen brachte. Eines Tages, im Herbst, begab es sich, daß ein heftiger Sturm großen Schaden anrichtete im Walde des Braunen. Viele junge Bäume wurden entwurzelt oder gebrochen, viele alte Bäume verloren mächtige Äste. Der Herr rief seine Knechte; sie sammelten die dürren Reiser und schichteten sie in Bündel. Aus dem frischen Holze aber wurden Stöcke zugehauen. Im Frühjahr sollten sie verwendet werden zu einem neuen Zaune für den Hühnerhof der braunen Herrin. Nun wollte der Zufall, daß ein Diener des Blondens die Stöcke in die Scheune bringen sah. Ihre Anzahl schien seinen etwas blöden Augen ungeheuer. Von Angst ergriffen lief er heim und sprach zu seinem Gebieter: »Ein Verräter will ich sein, wenn der Nachbar nicht Böses wider uns im Schilde führt!« Er und andere ängstliche Leute – es waren auch Weise darunter – schürten so lange das Mißtrauen, das sie ihrem Herrn gegen den Freund eingeflößt hatten, bis jener sich

entschloß, zu rüsten gegen die vermeintlich Gerüsteten. Eine Scheune voll von Stöcken hatte der Braune; der Blonde wollte drei Scheunen voll von Stöcken haben. Holzknechte wurden in den Wald geschickt. Was lag ihnen an seiner hohen Kultur? Ihnen tat es nicht leid, einen jungen Baum zu fällen, ihm die aufstrebende Krone abzuhaue n und die lichtsuchenden Äste und die Zweige mit den atmenden Blättern. Nach kurzer Zeit war der Wald verwüstet, aber der Blonde hatte viele tausend Stöcke. Wie es ihm ergangen war, erging es nun seinem ehemaligen Freunde. Die Klugen und die Törichten, die Verwegenen und die Zaghafte n im Lande, alle schrien: »Es ist deine Pflicht, Herr, dafür zu sorgen, daß uns der Tag des Kampfes reich an Stöcken findet!« Und der Braune und der Blonde überboten einander in der Anschaffung von Verteidigungsmitteln und bedachten nicht, daß sie endlich nichts mehr zu verteidigen hatten als Armut und Elend. Weit und breit war kein Baum zu erblicken, die Felder waren unbebaut; nicht Pflug, noch Egge, noch Spaten gab es mehr, alles war in Stöcke verwandelt. Es kam so weit, daß die größte Menge des Volkes zu Gott betete: »Laß den Kampf ausbrechen, laß den Feind über uns kommen; wir würden leichter zugrunde gehen unter seinen Stöcken als unter den Qualen des Hungers!« –

Der Blonde und der Braune waren alt und müde geworden, und auch sie schienen sich im stillen nach dem Tode. Ihre Freude am Leben und Herrschen war abgestorben mit dem Glücke ihrer Untertanen. Und einmal wieder trieb der Zufall sein Spiel. Die beiden Nachbarn stiegen zugleich auf einen Berg, der die Grenze zwischen ihren Besitzungen bildete. Jeder von ihnen dachte: Ich will mein armes, verwüstetes Reich noch einmal überschauen. Sie kletterten mühsam empor, kamen zugleich auf dem Grate des Berges an, standen plötzlich einander gegenüber und taumelten zurück... Aber nur einen Augenblick. Ihre abwehrend ausgestreckten Hände sanken herab und ließen die Stütze fallen, auf welche sie sich gestützt hatten. Die ein halbes Jahrhundert in Haß verkehrte Liebe trat in ihr

Arbeitsaufträge:

- Gib kurz den Inhalt des Textes wieder!
- Arbeite die Entwicklung heraus und beschreibe die Ursachen, die zu Feindschaft, Konflikten und Kriegen führen (belege mit Textziten!)
- Begründe, warum es sich bei diesem Text um eine Parabel handelt!
- Bearbeite diesen Text auch unter biographischen, sozial- und literaturgeschichtlichen Aspekten!
- Nenne Beispiele aus der Geschichte oder aus deinem (unmittelbaren) Erfahrungsbereich, die der Parabel (teilweise oder ganz) entsprechen!
- Was kannst du persönlich für deinen Lebensalltag aus dieser Parabel herausnehmen? Wie beurteilst du die Wirkung eines solchen Textes?

Bürgerlicher Realismus

Die vernichtende Niederlage der Revolution von 1848 setzte dem Bestreben der Vormärzgeneration, das politische Bewußtsein des oppositionellen Bürgertums literarisch zu artikulieren, ein jähes Ende und hinterließ bei den Wortführern des „Jungen Deutschland“ das Gefühl tiefer Erbitterung und Resignation.

Seine innere Unabhängigkeit gewinnt der deutsche Realist zum einen durch die nüchterne und distanzierte Haltung gegenüber der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, die bürgerlich-humanistische Traditionen ständig weiter untergräbt, und zum andern durch die Suche nach dem Sinn in der verdinglichten Welt. Für die innere Unabhängigkeit zahlt er den Preis des Rückzugs aus dem Mittelpunkt öffentlichen Geschehens in die Einsamkeit eines kritischen Beobachters. Trotz der Reichweite einzelner Werke verliert die deutsche Literatur nach 1848 jene Bedeutung, die sie im Rahmen der Weltliteratur an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert erreicht hatte.

Die allgemeine Enttäuschung nach 1848 war in der Literatur auch die Ursache für die Flucht aus dem städtischen und industriellen Milieu in die Heimat, in die idyllische Idylle.

(Auszug aus: V. Zmegac, Z. Skreb, L. Sekulic: Kleine Geschichte der deutschen Literatur, S. 199ff.)

3. Problembehandlung

„Wie könnte Erziehung in unserer pluralistischen Gesellschaft gelingen? Welche Erziehungsziele und -methoden scheinen unserer heutigen Zeit gemäß?“

Arbeitsaufträge:

- Setze dich mit den Impulstexten auseinander!
- Reflektiere deine eigene Erziehung: was ist daran für dich heute positiv, was würdest du anders machen?
- Problematisiere die Themenstellung und entwickle mögliche Lösungen! Konstruiere dazu konkrete Beispiele bzw. Situationen und zeige daran deine Überlegungen!

altes Recht. Mit schmerzvoller Rührung betrachtete der Freund den Freund aus halb erloschenen Augen. Nicht mehr der Blonde, nicht mehr der Braune! Wie aus einem Munde riefen sie: „Oh, du Weißer!“ und lagen Brust an Brust.

Wer zuerst die Arme ausgebreitet, wußten sie ebensowenig, als sie sich besinnen konnten, wer dereinst die ersten Stöße aufgestellt wider den anderen. Sie begriffen nicht, wie das Mißtrauen hatte entstehen können, dem alles zum Opfer gefallen war, was ihr Dasein und das der Ihren lebenswert gemacht hatte. Eines nur stand ihnen fest: die niederdrückende Überzeugung, daß nichts auf Erden ihnen ersetzen konnte, was die Furcht vor dem Verlust ihrer Erdengüter ihnen geraubt hatte.

Ähnlich wie Anzengruber sprach auch MARIE VON ERMER-EICHENBACH (1830-1916) in der Literatur die „Sprache des gesellschaftlichen Gewissens“. Der traditionelle Gegensatz von Land und Stadt in der Dorferrählung wird bei ihr eher durch die typisch österreichische Verbindung von Dorf und adeligem Großgrundbesitz ersetzt, was auch im Titel ihrer wichtigsten Novellensammlung, *Dorf- und Schloßgeschichten* (1883), zum Ausdruck kommt. Als Angehörige des Adels sucht sie nicht nach grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen, sondern nach einer grundlegenden Humanisierung der menschlichen Beziehungen, ungeachtet aller Klassenzugehörigkeit. Mit Wärme und Verständnis zeigt sie die Leiden der Armen, der Unterdrückten und der Ausgestoßenen aus der städtischen oder dörflichen Gesellschaft. Unmenschlichkeit und Heimtücke, physische und psychische Gewalt deckt sie in allen Gesellschaftsschichten auf, und die entfremdeten Beziehungen stellt sie symbolisch zumeist auf dem Hintergrund der Liebe dar. In ihren besten Erzählungen siegt kaum eine Person im Kampf um die Liebe; dieser Kampf ist vielmehr die Quelle ständiger Leiden. Die Schriftstellerin glaubt aber unverbrüchlich an die verändernde Kraft der Persönlichkeit, wenn auch um den Preis der Einsamkeit und der Entzogenheit von persönlichem Glück: so erkämpft sich in dem Roman *Das Gemeindefeld* (1887) der Sohn eines Tagelöhners und Liederjans mit eigenen Kräften ein menschenwürdiges Leben und antwortet auf die Erniedrigung durch die Umgebung mit eigenem Verschließen in sich selbst. Menschliche Werte sind auch hier nicht in der Gemeinschaft, sondern nur vor der Gemeinschaft realisierbar.

Impulstexte:

Theodor W. Adorno (1903-1969), der in seinem Buch „Erziehung zur Mündigkeit“ forderte, „daß die Erziehung eine Erziehung zum Widerspruch und Widerstand“ sein müsse, hat das Schlagwort „Erziehung nach Auschwitz“ geprägt.

Erziehung nach Auschwitz

Die Forderung, daß Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. Sie geht so sehr jeglicher anderen voran, daß ich weder glaube, sie begründen zu müssen noch zu sollen. Ich kann nicht verstehen, daß man mit ihr bis heute so wenig sich abgegeben hat. Sie zu begründen hätte etwas Ungeheuerliches angesichts des Ungeheuerlichen, das sich zutrug. Daß man aber die Forderung, und was sie an Fragen aufwirft, so wenig sich bewußt macht, zeugt, daß das Ungeheuerliche nicht in die Menschen eingedrungen ist, Symptom dessen, daß die Möglichkeit der Wiederholung, was den Bewußtseins- und Unbewußtseinsstand der Menschen anlangt, fortbesteht. Jede Debatte über Erziehungsziele ist nichtig und gleichgültig diesem einen gegenüber, daß Auschwitz nicht sich wiederhole. Es war die Barbarei, gegen die alle Erziehung geht. Man spricht vom drohenden Rückfall in die Barbarei. Aber er droht nicht, sondern Auschwitz war er; Barbarei besteht fort, solange die Bedingungen, die jenen Rückfall zeitigten, wesentlich fortauern. Das ist das ganze Grauen.

Erziehung soll gesund erhalten

Wandel: Die Ansichten der Österreicher darüber, wozu Eltern ihre Kinder erziehen sollten, haben sich im vergangenen Vierteljahrhundert erheblich geändert.

Das ergibt sich für das Linzer Meinungsforschungsinstitut IMAS aus dem jetzt veröffentlichten Vergleich von ähnlichen Umfragen aus dem Dezember des Vorjahres und dem Jahr 1973.

Für die IMAS-Meinungsforscher läßt sich daraus ein „lebhafter Wandel“ von alten Normen zu neuen Wertvorstellungen ablesen: Kennzeichnend für die Entwicklung sei ein Verlust an Autoritätsdenken, eine Abkehr von Anpassungsbereitschaft und Konformismus, ein Verlust von Religiosität und eine Hinwendung zu Erfolgsorientierung, Härte, Widerpenatigkeit und Ehrgeiz.

Erziehungsgrundsätze

Umfraße Dezember 1998

„Was sollte man Kindern unbedingt beibringen?“

Angaben in Prozent

Auf Gesundheit achten	58
Sparsamkeit	54
Wissenslust	54
Fürsicht, nicht alles glauben	50
Hofflichkeit, Freundlichkeit	47
Umweltbewußtsein	45
Ehrgeiz	44
Offen die Meinung sagen	42
Anpassung	39
Disziplin, Beherrschung	39

Graphik: APA, Quelle: IMAS

APA

Mag. Martin Pauer

aus: Wir Vordoktor, Deutsche Jugend September 1993
von Peter König

Versucht nicht, uns zu verstehen.

Ihr könnt uns untersuchen, befragen, interviewen, Statistiken über uns erstellen, sie auswerten, interpretieren, verwerfen, Theorien entwickeln und diskutieren, Vermutungen anstellen, Schlüsse ziehen, Sachverhalte klären, Ergebnisse verkünden, sogar daran glauben. Unseretwegen. Aber ihr werdet uns nicht verstehen.

Wir sind anders als ihr.

Wir kopieren eure Moden und Utopien, wir haben von euch gelernt, wie man sich durchwindet, durchfrißt, wir sind alle kleine Schmarotzer in euren Häusern, behütet durch dicke Polster aus Wohlstand, die angelegt wurden, weil wir es einmal besser haben sollten. Wir nehmen eure Wohnungen und eure Besitz in Anspruch, warum sollten wir nicht noch mehr wollen, wenn wir schon alles haben; unsere Ansprüche sind groß und selbstverständlich und einer Konsumgesellschaft angemessen. Wir nutzen eure Welt, aber wir verweigern das Nachhelfen, wir funktionieren anders, wir sind anders konstruiert, sozialisiert, domestiziert, angeschmiert. Früher war alles anders, und deshalb kann man uns nicht mit früher vergleichen. Unsere Jugend ist anders, als eure war.

Wir sind anders als ihr.

Wir sind zu viele, zu verschieden, zu zersplittert, zu schillernd, zu gegensätzlich, zu unlogisch und zu abgeschottet und sektiererisch, als daß es ein großes, umfassendes Wir geben könnte.

MATURA 1999

HÖRTEXT

The Black Tide

Give a summary of the text and answer the following questions on the text. If you integrate your answers into your summary you have to mark them.

Questions:

- 1) What happened to the Greek tanker Heliopolis?
- 2) What damage has been done to the coast of Helford?
- 3) How can birds be rescued and how long does it take to do this?
- 4) What does Samia Murphy say about keeping seabirds as pets?

Names of people and places:

People: Peter Hardcastle
 Samia Murphy
 Andrew Brown

Places: the Scilly Isles
 Helford, Dunkirk
 Shepherd's Rock
 Torrey Canyon

Vocabulary:

tug	boat pulling or guiding large ships
crude oil	raw oil
oysterbed	place on the bottom of the sea where oysters breed
bird sanctuary	an area where birds are protected
puffin, tern	seabirds

Hörtext "The Black Tide":

Länge: 4 ½ Minuten

Inhalt:

Ein Sturm verursacht verschiedene Schiffsunfälle im Ärmelkanal. Der griechische Tanker Heliopolis wird nach Maschinenschaden an die Küste geschwemmt. Der Tanker kann von Schleppbooten in den Hafen gebracht werden, doch sind durch den Aufprall große Mengen von Rohöl ins Meer geraten. Der Ölteppich erreicht die kleine Fischerstadt Helford in den frühen Morgenstunden. Die einst wunderschönen Strände sind von der Ölpest zerstört, ebenso die bekannten Austernbänke und das Vogelschutzgebiet. Truppen wurden zu Aufräumarbeiten herberufen und ein Aufruf an freiwillige Helfer soll die Säuberung beschleunigen um den Schaden so gering wie möglich zu halten. Samia Murphy gibt Tips wie Privatpersonen Vögel retten können. Ein Junge berichtet, etliche Tiere gerettet zu haben und fragt S. Murphy wie er sie behandeln soll. Auf seine Frage, ob er einen Vogel als Haustier behalten dürfe, antwortet sie, dass Seevögel wild lebende Tiere seien und sobald als möglich in die Freiheit entlassen werden müssten.

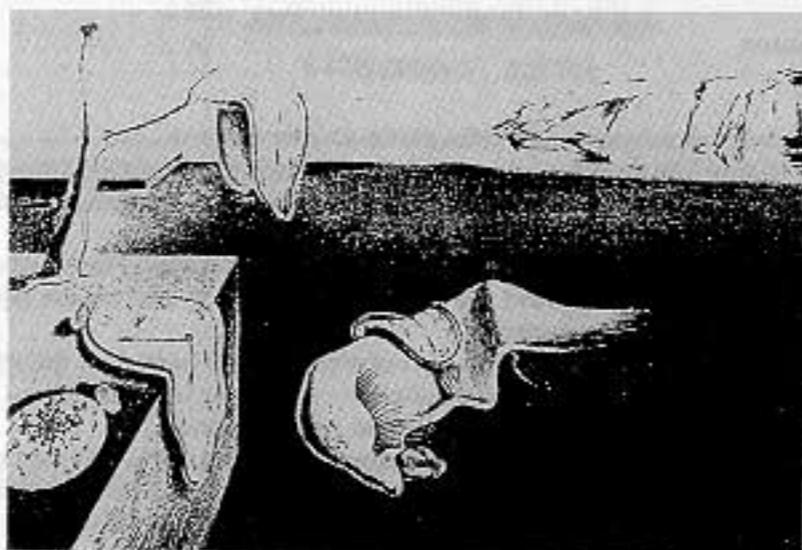
Aufgabenstellung:

Verfasse eine Inhaltsangabe des Hörtextes und beantworte untenstehende Fragen. Solltest du deine Antworten in den Text integrieren wollen, so kennzeichne sie bitte deutlich.

Detailfragen:

- 1) Was passierte mit dem griechischen Tanker Heliopolis?
- 2) Welche Auswirkungen hat dieser Unfall auf Helford?
- 3) Wie können Vögel gerettet werden und welche Zeit werden diese Rettungsaktionen in Anspruch nehmen?
- 4) Wie denkt Samia Murphy über die Haltung von geretteten Seevögeln als Haustiere?

IMPULSTEXT



The Persistence of Memory by S. Dalí

TASKS:

1) Make up a dialogue of the following situation:

You are telling your psychiatrist about a dream you had. In this dream the four clocks you see in S.D.'s famous painting were having a conversation. Tell your psychiatrist what it was about and describe the landscape, the mood, the colours, the part you played in the scene, and so on. Also write down the interpretation of the dream you are given by your psychiatrist.

2) There is a strong connection between memories and time:

"The more time passes, the more remote memories become, the dearer they are"

Reflect on the memories you have of the last eight years and whether the statement above seems true to you.

3) If only I had time!!

Write a newspaper article about the most common complaint of our times. What could be possible reasons? Do people work longer hours? Do they spend more time on free time activities so they have the feeling there is no time left? Time for what? Give examples, reasons, solutions to the problem and your personal opinion.

Als **Bildimpuls** dient das Gemälde *The Persistence of Memory* von Salvador Dalí

Aufgabenstellung:

- 1) Schreibe einen Dialog zu folgender Situation:
Du erzählst deinem Psychiater von einem Traum den du hattest. In diesem Traum unterhielten sich die vier Uhren in S. Dalis Gemälde. Beschreibe dieses Gespräch sowie die Landschaft, die Farben, die Stimmung und deine Rolle in dieser Szene. Gib auch die Trauminterpretation des Psychiaters wieder.
- 2) Erinnerung und Zeit stehen in einem gewissen Zusammenhang zueinander: je weiter Erinnerungen zurückliegen desto liebenswerter erscheinen sie oft. Was sind deine Erinnerungen an die vergangenen acht Jahre? Wieweit trifft diese Behauptung auf deine Erinnerungen zu?
- 3) Wenn ich nur Zeit hätte!!
Schreibe einen Zeitungsartikel über diese für unsere Zeit typische Klage. Gib mögliche Gründe dafür an. Haben wir längere Arbeitszeiten? Verbringen die Menschen zu viel Zeit mit Freizeitaktivitäten, sodass sie das Gefühl haben, es bleibt keine Zeit mehr über? Zeit wofür??? Führe Beispiele, eventuelle Lösungen und deine Meinung an.

LANGTEXT: BRITISH ECCENTRICITY

Questions on the text:

- 1) What is the story of Jean Knowlson?
- 2) What other examples of eccentricity does the author mention?
- 3) Is Britain turning into a nation of conformists?
- 4) In how far is the tendency towards eccentricity rooted in the British character and tradition?

Questions beyond the text:

- 1) What is your idea of being eccentric?
Refer to : fashion, hobbies, life style, a.s.o.
- 2) How much tolerance towards eccentric behaviour does society need and how much eccentricity can a society put up with?
Reflect on this and give examples

Text production:

Create a person with eccentric behaviour and /or eccentric looks and write down the interview that this person gives in the course of a TV talk show.

British Eccentricity Hasn't Faded

BY JOHN DARNTON

LONDON- To some, the story of Jean Knowlson carries a troublesome message about modern Britain. Mrs. Knowlson, 68, is not known as "the pigeon lady of Purley" for nothing. What began as a harmless hobby, feeding pigeons, turned into a full-time compulsion.

Soon she was spending most of her day dispensing giant sacks of bread crumbs. The house where she lived in South London became covered in bird excrement. Neighbors were awakened at first light by a thunderous whirring of wings.

Understandably, complaints flooded in to the local council. She was warned to stop. But when she tried, she said, she "looked at their little faces" and relented.

The story did not end happily for Mrs. Knowlson. She was sentenced to 28 days in jail. She was released last month after four days when she promised the court that she would go straight. But she lost her accommodation and ended up in a shelter.

Her plight has pricked, if not the conscience, then the muse of several commentators and writers. Is there deeper social significance here? They wondered. Does it mean that England, famed for its ability to breed and tolerate eccentricities, is losing the wide margin of tolerance it customarily accorded people who think, look and act differently?

Does it spell trouble on the horizon for Ann Atkin, who keeps 7,500 statues of garden gnomes in and around her home? Or for John Slater, the only person to have walked barefoot from Land's End to John O'Groats dressed in pyjamas, who made suede booties for his dogs so they could accompany him from the southwestern tip of England to northern Scotland?

Or for Lord Bath at Longleat, who refers to his circular staircase as "Bluebeard's Staircase" and adorns it with portraits of 57 "wifelets"?

The question - Is Britain turning into a nation of conformists like the rest of the world? - was put to Dr. David Weeks, a clinical neuropsychologist at the Royal Edinburgh Hospital. Dr. Weeks, who has interviewed more than 1,000 eccentrics in Britain and the United States for a 10-year study, is a world authority on the subject.

"Historically, I think eccentricity has been on the increase since the 1950s", he said. "And of course there is a theoretical breaking point, because society can tolerate only so much before it reacts, it represses"

But Britain has not yet reached that point, he continued. "Most eccentric people are still well liked and are given permission to engage in behavior that others might view as odd", he said.

"They bring color and fun into our lives as well as their own. There are special instances in crowded areas, like in the section of South London where the pigeon lady lived, that are less tolerant. And in a way you could say that her behavior was interfering with the civil rights of others".

In their book called "Eccentrics" Dr. Weck, Kate Ward, a research associate and Jamie James, an American Journalist, explain that "The British tend to being tolerant of strange proclivities because of their tradition of free speech and resistance to authority, their institutions, an empire that put them in touch with exotic lands and, most especially, a rigid class system that forces people with originality to develop horizontally instead of vertically. A heyday for eccentrics was the Victorian era, when conformity was king and large fortunes allowed a few mavericks to give full vent to their individuality."

proclivities
maverick

Neigung
Einzelgänger

572 words

© — THE NEW YORK TIMES
Published 11.9.1995 in
International Herald Tribune

BRITISH ECCENTRICITY HASN'T FADED

Der Text befasst sich mit dem englischen Hang zu Exzentrizität, gibt Beispiele an und durchleuchtet mögliche Gründe für die allgemein als typisch angesehenen Eigenschaften. Der Fall J. Knowlsons, die wegen ihrer schrulligen Leidenschaft Tauben zu füttern vor Gericht kam und auch tatsächlich zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde, wirft die Frage auf, ob sich England in einen Staat von Konformisten verwandelt.

Fragen zum Text:

- 1) Was ist die Geschichte von Jean Knowlson?
- 2) Welche anderen Beispiele für Exzentrizität werden aufgeführt?
- 3) Wandelt England sich in ein Land von Konformisten?
- 4) Wie weit ist die Tendenz zu Exzentrizität im englischen Charakter, in der engl. Geschichte begründet?

Erweiterungsaufgaben:

- 1) Erkläre deine Auffassung von Exzentrizität (Mode, Hobbies, Lebensstil,...)
- 2) Wieviel Exzentrizität verträgt eine Gesellschaft und wieviel Toleranz braucht eine Gesellschaft deiner Meinung nach?

Textproduktion:

Bei einer TV Talkshow wird eine exzentrische Person vorgestellt und interviewt. Schreibe den Dialog nieder.

Margit Stöcker

Point. 12.1.1999

Impulstext**Les autrichiens et les français**

Impuls : La Marseillaise et l'Österreichische Bundeshymne.

- 1) Comparez l'hymne national français et autrichien.
Où voyez-vous des différences ? Qu'est-ce qu'ils ont en commun ?
- 2) Rédigez deux interviews :
Interviewez a) un autrichien / une autrichienne
b) un français / une française
sur sa formation, sa vie quotidienne, ses loisirs.....
- 3) Comparez, selon vos exemples donnés, le style de vie dans les deux pays.
- 4) Commentez dans quel pays vous préférez vivre tout en expliquant vos raisons personnelles.

Es ist eine Zeit
Allegro, cantabile de la patrie
 Hymne national

vous dans les cam-pa-gnes Mu-gir ces fé-ro-ces sol-dats
 Ils vien-nent jus-que dans nos bras, E-gor-ger vos fils, vos com-pa-gnes! Aux
 ar-mées ré-pu-bli-caines For-mez vos ba-tail-lons: Mar-chaons! Mar-chaons! Qu'un sang im-pur
 a-breuve - ve nos sil-lons!

C. R. de Laine, 1792
 Le jour de
 gloire est ar-rivé. Con-tre nous de la ty-ran-nie - e, s'élève un ven-dard sang-lant et le - vé.
 Entendez
 le ven-dard sang-lant et le - vé. Entendez

Osterreichische Bundeshymne

Land der Ber-ge, Land am Strome, Land der A-k-ker,
 Land der Do-ner, Land der Him-mel, zu-kunfts-reich!
 Heil-mut-ter, du gro-ße Schö-ne, Volk, be-glückeltes
 Land der Schö-nen, viel-ge-rühm-tes
 O-ster-reich, viel-ge-rühm-tes O-ster-reich!

1. Heilts un-er-löb-lich, wird' er-warteten liegt dem Erdteil du lan-ten, eben
 ruckts Hei-zen Glück. Heil seit frü-hen Aben-ten-ge-der hoch-ge-seh-ten
 ge-tragen, f' viel-ge-rühm-tes Osterreich!

2. Meilig in die neuen Zeiten, frei und glück-lich steh uns schrei-en, ar-
 beifreud und hoch-ge-seh-ten. Ding lud in Brüd-er-ge-ber, Vater-land, dir
 Drei-er schwe-rens, f' viel-ge-rühm-tes Osterreich!

Wort: Paul von Preiner, 1847. Melod: Wolfgang Amadeus Mozart, 1791. Dazu Kl.
 von Franz X. Süssmayr im Jahre 1802. Österreichischer Bundesrat.

EXTRAITS D'UN ARTICLE DU JOURNAL "LA TRIBUNE" DU
 13. 1.1999

Le travail à temps partiel n'est choisi que chez les couples aisés

1 LE TRAVAIL à temps partiel a connu au cours des dernières années un essor considérable puisqu'il concerne aujourd'hui près de 18 % des salariés. Mais qui sont au juste ces personnes travaillant moins de 135 heures par mois ?

5 25 pleise à Jacques Barrot, le travail à temps partiel est rarement un « temps choisi ».

10 C'est ce qui ressort d'une étude de l'Insee consacrée aux caractéristiques familiales des salariés à temps partiel.

15 Sur les 11,3 millions de salariés que comptait, en 1995, le secteur privé, 1.480.000 femmes et 1.924.000 hommes travaillaient à temps partiel. Ces salariés à temps partiel se concentrent principalement dans deux types de ménage. Parmi les personnes vivant en couple, il s'agit souvent de salariés dont le conjoint occupe un emploi à temps complet et qui ne souhaite pas travailler davantage. Pour les autres, ce sont essentiellement des femmes seules et des chefs de famille monoparentale, « pour qui le temps de travail est fréquemment contraint ».

35 Travailler davantage. Un peu plus de quatre salariés à temps partiel sur dix souhaiteraient travailler davantage. Mais ce ratio monte à 70 % pour les personnes à la tête d'une famille monoparentale qui doivent assumer l'éducation de leur(s) enfant(s) avec leur seul salaire, de 63 % des hommes célibataires et de 70 % des personnes dont le conjoint est chômeur. En revanche, souligne l'Insee, « lorsque l'un des conjoints occupe un emploi à temps plein, dans les deux tiers des cas, l'autre conjoint à temps partiel ne souhaite pas allonger sa durée de travail ». Le « temps choisi » existe bien. Mais il « se construit autour d'un ensemble de caractéristiques favorables », souligne l'Insee.

51 Lorsque dans un couple, l'un des deux membres travaille à temps partiel, il s'agit neuf fois sur dix de la femme. Le temps partiel féminin est fréquemment très court lorsque le conjoint est ouvrier. Parmi les salariés travaillant moins de 15 heures par semaine, 57 % ont un conjoint ouvrier, et 6 % seulement un conjoint cadre, contre respectivement 46 % et 15 % parmi celles qui font plus de 30 heures.

55 60 65 70 75

Commentaire dirigé

Le travail à temps partiel n'est choisi que chez les couples aisés

La Tribune, 13.1.1999

1. Compréhension

1. Qui sont les français pratiquant le temps partiel ?
2. Combien de français voudraient travailler davantage ?
3. Quelle est, en général, l'attitude des français envers le travail, si un partenaire travaille en plein temps ?
4. Si un ménage consiste en un homme et une femme, qui, selon le texte, travaille à temps partiel ?
5. Résumez les lignes 66-75 en les expliquant.

2. Analyse

Expliquez ces phrases d'après leur contexte.

1. lignes 1-3 le travaila connu un essor considérable
2. ligne 30 les chefs de famille monoparentale
3. lignes 66-67 temps partiel fémininet revenu masculin faible vont de pair
4. ligne 73 au sein des couples

3. Commentaire personnel

1. Valentine, 26 ans, docteur en pharmacie, et Nicolas, 30 ans, ingénieur, veulent se marier et créer une famille.

Qui va travailler pour combien de temps ? Tous deux parlent de leurs projets d'une vie Commune.

Rédigez une conversation entre la jeune femme et le jeune homme.

2. Et toi, personnellement, comment penses-tu organiser ta vie si tu as un partenaire (et des enfants). Qui parmi vous travaillera ?

Lucius Annaeus Seneca: Epistulae morales ad Lucilium, VI/61

Unter dem Motto "Kein Mensch muss müssen" legt Seneca im folgenden Brief seinen Freund Lucilius seine durch das Alter gereifte und geläuterte Haltung gegenüber dem Leben und Sterben dar.

Desinamus, quod volumus, velle. Ego certe id ago, senex ne eadem velim, quae puer volui. In hoc meum eunt dies, in hoc noctes, hoc opus meum est, haec cogitatio: imponere veteribus malis finem. Id ago, ut mihi instar totius vitae (1) dies sit. Nec mehercules tanquam ultimum rapio, sed sic illum adspicio, tanquam esse vel ultimus possit. Hoc animo tibi hanc epistulam scribo, tanquam me cum maxime (2) scribentem mors evocatura sit. Paratus exire sum et ideo fruar vita, quia quam diu futurum hoc sit, non nimis pendeo (3). Ante senectutem curavi, ut bene viverem, in senectute, ut bene moriar: bene autem mori est libenter mori.

Da operam, ne quid unquam invitus facias. Quicquid necesse futurum est repugnanti, id volenti necessitas non est. Ita dico: qui imperis libens excipit, partem acerbissimam servitutis effugit, facere quod nolit. Non qui iussus aliquid facit, miser est, sed qui invitus facit. Itaque sic animum componamus, ut quicquid res exiget, id velimus et in primis ut finem nostri sine tristitia cogitemus. Ante ad mortem quam ad vitam praeparandi sumus. Satis instructa (4) vita est, sed nos in instrumenta eius avidi sumus: deesse aliquid nobis videtur et semper videbitur. Ut satis vixerimus, nec anni nec dies faciunt, sed animus. Vixi, Lucili carissime, quantum satis erat: mortem plenus exspecto. Vale.

(209 Wörter)

1) instar totius vitae/ soviel geltend wie...

2) cum maxime/ eben erst, gerade jetzt

3) quis non nimis pendeo/ weil ich nicht allzu großen Wert darauf lege

4) satis instructa/ reich genug ausgestattet

Interpretationsfragen:

- a) Erstellen Sie eine Gliederung des vorliegenden Briefes, indem Sie die wesentlichen Aussagen Senecas zusammenfassen!
- b) Versuchen Sie zu erklären, was Seneca mit "instrumenta (vitae)" zum Ausdruck bringen will!
- c) Nehmen Sie aus persönlicher Sicht kritisch zu den im Text geäußerten Meinungen und Ansichten Stellung!

LösungsvorschlagÜbersetzung

Lasst uns aufhören zu wollen, was wir gewollt haben. Ich jedenfalls bemühe mich, als alter Mann nicht dasselbe zu wollen, was ich als Junge gewollt habe. Zu diesem einen Ziel vergehen die Tage, zu diesem Ziel die Nächte, das ist mein Wirken, das mein Denken: den alten Fehlern ein Ende zu setzen. Darum bemühe ich mich, dass mir ein Tag soviel wie ein ganzes Leben geltend sei (gelte). Nicht - bei Gott - reiße ich ihn als wie den letzten an mich, sondern betrachte jenen so, als ob er gar der letzte sein könne. In dieser Stimmung schreibe ich dir diesen Brief, als solle mich gerade jetzt beim Schreiben der Tod abberufen. Ich bin bereit abzugehen und will mich deshalb am Leben erfreuen, weil ich nicht allzu großen Wert darauf lege, wie lange das dauern wird. Vor dem Greisenalter sorgte ich mich darum, gut zu leben, im Greisenalter, gut zu sterben: Gut zu sterben heißt aber gerne zu sterben. Gib dir Mühe, nichts jemals gegen deinen Willen zu tun. Was auch immer für den Widerstrebenden unausweichlich sein wird, das ist für den Wollenden keine unausweichliche Notwendigkeit. So meine ich: Wer Befehle gern entgegennimmt, ist dem bittersten Teil der Knechtschaft entkommen, zu tun, was er nicht will. Nicht wer auf Befehl etwas tut, ist unglücklich, sondern wer es gegen seinen Willen tut. Daher wollen wir den Geist so formen, was auch immer die Sachlage fordert, zu wollen und besonders an unser Ende ohne Traurigkeit zu denken. Eher auf den Tod als auf das Leben müssen wir uns vorbereiten. Das Leben ist reich genug ausgestattet, aber wir sind begierig nach den Mitteln des Lebens: Zu fehlen scheint uns etwas und wird es immer scheinen. Dass wir genug gelebt haben, bewirken weder Jahre noch Tage, sondern der Geist (die Seele). Ich habe gelebt, liebster Lucilius, soviel es genug war: Den Tod erwarte ich nach einem erfüllten Leben. Leb wohl!

(209 lateinische Wörter)

Interpretationsfragen

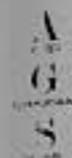
- a) Im ersten Teil (Desinamus...libenter mori) fordert Seneca, jeden Tag wie ein ganzes Leben zu nehmen, d.h. ihn ohne Gier, aber doch völlig auszunützen.; dann wird das Sterben leicht. Dann (Da operam...cogitemus) folgt die Mahnung, sich den jeweiligen Forderungen des Lebens mit innerer Bereitschaft anzupassen. Der Schluss (Ante ad mortem...exspecto) weist darauf hin, dass ein erfülltes Leben ganz von unserer Einstellung zum Dasein abhängt.
- b) Seneca will mit "instrumenta (vitae)" zum Ausdruck bringen, dass zwar die notwendigen Lebensbedingungen (Nahrung, Kleidung usw.) jedem ausreichend zur Verfügung stehen, der Mensch aber trotzdem weiter nach den entbehrlichen Zutaten des Lebens (Geld, Macht usw.) strebt, die für den Weisen wohl wünschenswert, nie aber erstrebenswert sind, weil sie gegenüber dem einzigen Ziel und Gut des Menschen, der "virtus", belanglos sind.
- c) individuelle Leistung des einzelnen Kandidaten/ der einzelnen Kandidatin

Mary Gabrielle Aulinger - Matur

Aufgabenstellung zur schriftlichen Reifeprüfung aus Mathematik

60 90 26

Haupttermin - Mai 1999


 HÖHERE INTERNATSSCHULE
 ABTEIGYMNASIUM DER BENEDIKTINER
 A-8732 SECKAU AUSTRIA

- 1) Eine gängige Verpackungsform für Getränke ist die zylindrische Aludose mit 0,5 Liter Inhalt.
- Gib eine Termdarstellung der Funktion $O: x \rightarrow O(x)$ an und zeige, dass diese mit der Funktion $O^*(x) = 2\pi x^2 + \frac{1}{x}$ übereinstimmt. x sei der Radius in dm und $O(x)$ der Oberflächeninhalt einer solchen Dose (ohne Berücksichtigung von Verschnitten, Materialverbrauch etc.)
 - Untersuche diese Funktion in \mathbb{R}^+ auf Nullstellen, Extremstellen und Wendestellen. Wähle geeignete Einheiten für die Koordinatenachsen und zeichne den Graphen im Bereich $0 < x < 6$ cm.
 - Für welche Radiuslänge ist der Materialverbrauch minimal (runde auf mm genau) ? Handelsübliche Getränkedosen haben einen Durchmesser von 6,5 cm. Um wieviel Prozent ist der Materialverbrauch einer solchen Dose größer als der Minimalwert ?
 - Berechne allgemein, bei welchem Verhältnis $r : h$ ein Drehzylinder mit vorgegebenem V minimalen Oberflächeninhalt hat.
- 2) a) Eine Vase, die innen die Form eines einschaligen Drehhyperboloids hat (kleiner innerer Durchmesser 8 cm, Höhe 8 cm, größter Durchmesser $\frac{40}{3}$ cm) ist mit Wasser gefüllt. Stelle die Hyperbelgleichung auf und fertige eine genaue Zeichnung des Querschnitts der Vase an!
- b) Der Inhalt der Vase wird restlos in ein Gefäß gegossen, dessen Innenraum ein Rotationsparaboloid ist (größter Durchmesser $8\sqrt{6}$ cm, Höhe 24 cm). Wie hoch steht das Wasser in diesem Gefäß ?

- 3) Die Grundfläche eines dreiseitigen schiefen Prismas ist durch die Eckpunkte $A(-1/0/1)$, $B(-1/1/-2)$, $C(-1/4/-1)$ festgelegt; die Seitenkanten sind parallel zur Geraden

$$g: x = \begin{pmatrix} -2 \\ 0 \\ 3 \end{pmatrix} + t \begin{pmatrix} 2 \\ -1 \\ 2 \end{pmatrix}$$

Das Prisma wird von der Ebene $E: x + 2y + 2z = 9$ geschnitten.

- a) Berechne die Koordinaten der Eckpunkte der Schnittfigur.
 b) Welchen Winkel schließen die Seitenkanten mit der Ebene E bzw. mit der Grundfläche ein?
 c) Zeige, dass das Verhältnis der Flächeninhalte der Schnittfigur und der Grundfläche $3 : 2$ beträgt.
- 4) Ein Eignungstest für eine Firma enthält u.a. 6 Fragen zum aktuellen Tagesgeschehen. Zu jeder Frage sind drei Antworten angegeben, von denen nur eine richtig ist. Ein Kandidat beantwortet auf gut Glück.
- a) Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, keine, eine, zwei, drei, vier, fünf oder sechs Fragen richtig zu beantworten?
 (graphische Darstellung !!!)
- b) Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass mindestens die Hälfte der Fragen richtig beantwortet werden?
- c) Berechne den Erwartungswert und die Varianz der Zufallsvariablen "Anzahl der richtigen Antworten" direkt aus der Definition und überprüfe mit den Formeln der Binomialverteilung!
- d) Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, bei 60 derartigen Fragen mindestens die Hälfte richtig zu beantworten! (Skizze!)

Punkteverteilung:	1.) a) 2, b) 5, c) 2, d) 5;	14
	2.) a) 6, b) 6;	12
	3.) a) 4, b) 2, c) 4;	10
	4.) a) 3, b) 3, c) 3, d) 3;	12

Mag. Robert Köhl



Unsere Maturanten 1999

Klassenvorstand:
Mag. Elmar Krauland

Arch Margret	
Bräuer Ingrid	
Brettereberner Helfried	Ausgez. Erfolg
Dier Stefan	Ausgez. Erfolg
Dornik Bettina	
Egger Barbara	
Egger Katrin	
Gregoritsch Carmen	
Hartner Christoph	Guter Erfolg
Haslinger Belinda	
Hödl Marion	Guter Erfolg
Hyll Peter	
Iwinjak Florian	
Lanz Kathrin	
Leitner Elisabeth	
Puster Melanie	
Schicho Christine	Guter Erfolg
Schuck Elisabeth	
Spielberger Andrea	Guter Erfolg
Stocker Bernhard	
Stocker Hugo	
Topi Ines	

Vor acht Jahren . . .

Vor acht Jahren sind wir ins Abteigymnasium eingetreten - Ihr als Schüler, ich als Lehrer .

Der von Euch heiß ersehnte Schlusspunkt ist jetzt erreicht

WIR HABEN MATURIERT !!

Richtig gelesen-WIR!

Wir haben miteinander und voneinander gelernt, wir haben auch miteinander maturiert.

Eine Matura ist zwar auch für Lehrer eine spannende Sache, doch bleibt trotzdem noch Raum für einige lustige Beobachtungen. Ich habe während der Prüfungsgespräche ein paar solcher Beobachtungen notiert um sie bei der Maturafeier nach langem " soll ich - soll ich nicht ??? " mit reichlich Bauchkribbeln doch zum Besten zu geben.

Auf Wunsch hier die in-etwa Niederschrift.

Unsere Maturanten haben uns während der Prüfungstage durch ihre Leistungen erfreut, beeindruckt, in Aufregung versetzt und zum Schmunzeln, oder sogar zum Lachen gebracht.

Hier ein kleiner - natürlich zensurierter - Ausschnitt aus dem diesjährigen Maturakabaret.

Es war sehr beeindruckend wie Fräulein Christine Schicho ihre wohltemperierte Geige zum Klingen brachte. Mindestens ebenso eindrucksvoll führte sie uns anschließend in die Geheimnisse des Geigenbaus ein und erklärte, welche Hölzer für welche Teile eines Instrumentes verwendet werden. Besonders wichtig ist, laut ihren Ausführungen, die Verwendung eines speziellen Holzes für den Bogen, damit dieser seine Form behält, wenn er erkaltet.

Unser Herzspezialist - und Herzbube - Helfried Bretterebner erklärte, dass Aspirin gegen bestimmte Herzerkrankungen wirkt, warnte aber davor es länglich einzunehmen. Keine Angst, Heli. Soviel ich weiß, ist es im Handel ohnehin nur rundlich erhältlich.

Prüfer sollen angeblich oft streng mit Kandidaten sein.

Bei uns gab es einen umgekehrten Fall. Eine junge Kandidatin zeigte sich recht ungeduldig mit ihrem Prüfer und versuchte ihn mit ermunternden Handbewegungen und Nachdruck in der Stimme etwas auf Touren zu bringen. (richtig geraten, es kann sich nur um Fräulein Barbara Egger handeln!)

Auf die Frage, welche Art von Samen wohl die größten Distanzen zurücklegen könnten, meinte sie mit Bestimmtheit: "Ja, der Kirschkern, zum Beispiel. Wenn ihn der Vogel frißt und dann fliegt....."

Plötzlich erhellten sich die Gesichtszüge ".....außer er hat a recht schnelle Verdauung.....!!!"

Also, grundsätzlich muss man wirklich sagen, dass unsere Kandidat/inn/en alle eine gute "performance" geliefert haben.

Herr Peter Hyll, zum Beispiel, wirkte fast wie ein alter, routinierter Professor .

Am Ende des ersten Halbtages verließ er den Festsaal mit den Worten: Danke, Mahlzeit!

Fräulein Melanie Puster verstand es vorzüglich, ihre obere Körperhälfte wirkungsvoll zur Untermauerung ihrer Ausführungen einzusetzen. Besonders die anmutigen Kopfbewegungen sind hier erwähnenswert (evtl beeinflusst durch nahöstliche Vorbilder?), aber auch die verstärkenden Bewegungen der Hände. Wir schlagen vor, eine Karriere als Fernsehsprecherin anzustreben-vielleicht im Regionalprogramm, wegen ihrer äußerst charmanten Bekenntnisse zum heimischen Dialekt.

Gratulieren möchten wir auch Fräulein Katrin Egger, die trotz ihrer akuten Prüfungsangstfähig war zu erkennen, dassah.....ja.....Angst.....ah.....vernünftiges Denken verhindert !!!! JA !

Übrigens hat mich heute in der Früh eine Zeitungsnotiz in Staunen versetzt, da war zu lesen .

MATURA IM FERNSTUDIUM am ABTEIGYMNASIUM SECKAU

Der Weg zur Matura leicht gemacht.

Zuerst hab ich mir gedacht, vielleicht hat der Heli Winkler wieder eine neue Idee, aber dann hab ich weitergelesen

Wie man sich an den beliebtesten und schicksten Urlaubsorten der Welt das nötige know-how für die Matura aneignet erklärt Ihnen Herr Bernhard Stocker.

Apropos Zeitung, auch die Amanda Klachl beschäftigt sich heute mit unserer Matura:

Wann die Frau Professor Moser statt Spezialfrage "Spitalfrage" sagt, hoßt das, dass sie statt Kandidaten "Patienten" dacht hat ??

Das Fernsehen schaltet sich mit einer beliebten Sendung ein:

Ja, Frau Professor Moser. Nun müssen Sie sich entscheiden:

*entweder für den mutigen Wanderer in der Unterwelt, der sich zuletzt doch noch nach Ihnen umdrehen würde

*oder den Karrieretyp, der sich um eine gehobene Position bei Ihnen beworben hätte, sich aber beinahe im Labyrinth römischer Posten verlaufen hätte

*oder den passionierten jungen Altphilologen, mit dem Sie sich in griechischer oder lateinischer Sprache unterhalten könnten, ohne dass seine Ausführungen Ihnen spanisch vorkämen.....?????

UND NUN ZU UNSERER PREISVERTEILUNG.

Wir vergeben heuer einen Preis für die maximale Ausschöpfung der Prüfungszeit

And the winner is.....wie nicht anders erwartet:

Herr Professor Martin Rainer

dicht gefolgt, das muss man fairerweise sagen, von seiner charman-
ten Kollegin Frau Professor Gabi Moser

Auf die Ränge verwiesen wurden heuer die Mitkämpfer Stocker,
Vollmann, Pater Albert usw.

Es gäbe wohl noch viel Stoff für weitere Sketches.

Wer hier nicht erwähnt wurde möge nicht traurig sein.

Besucht mich einfach, und wir können uns stundenlang über die
Komik der Schulzeit unterhalten.

Mag. G. Stocker

Maturafeier 1999

Nach sehr anstrengenden Tagen vor und während der Matura hatten wir am Mittwoch Nachmittag, den 30. Juni allen Grund zu feiern. Leider erreichten wir keine weiße Fahne, was die Stimmung ein wenig trübte, aber immerhin hatten es viele geschafft, die Matura erfolgreich abzuschließen.

Um 16.00 feierten wir die hl. Messe, die meines Erachtens wirklich wunderbar und ergreifend vor sich ging: Lesungen und Texte waren solche, zu denen wir im Laufe des Jahres Bezug gefunden hatten und die nun für uns von besonderer Bedeutung waren. Außerdem untermalte der Chor die Messe mit der rhythmischen "Misa Criolla", die für ein besonderes Flair sorgte.

Nach einem etwas länger dauernden (aber professionellen) Fototermin strömten Lehrer, Eltern und Schüler in den Huldigungssaal, wo nun einige Ansprachen, umrahmt von musikalischen Darbietungen, gehalten wurden. Unser Direktor Prof. Mag. Ernst Maier, Vorsitzender Dr. Kurt Wojta, Mag. Elmar Krauland und Dir. Ernst Dier als Elternvertreter stimmten mit ihren Reden nachdenklich. Weiters wurden auch feierlich die Maturazeugnisse vergeben und schließlich wurde das köstliche Essen aufgetragen.

Bevor zum Abschluß des offiziellen Teils alle das Glas zum "Gaudeamus igitur" erhoben, beglückten uns Barbara Egger und Helfried Bretterebner mit einer Dankesrede, die vor allem robuste Lachmuskeln forderte, aber auch stark auf die Tränendrüse drückte.

Einen Leckerbissen besonderer Art bot abschließend überraschend Mag. Gabriela Stocker mit ihren kabarettistischen Betrachtungen diverser Schüler und Lehrer bei der mündlichen Matura.

Schließlich stießen wir mit vielen Lehrern auf "du und du" an - nun gehören wir ja auch schon zu den Altseckauern!

Zu späterer Stunde gingen (wankten) wir dann ans große Werk: wir verübten unseren Maturascherz.....Don't forget us!

Die Maturanten 1999

Englische Texte

aus der ersten Klasse zum Thema: "My friend, the magician" Es wurden nur einige Fehler korrigiert, die Ausdrucksweise und der Aufbau werden unverändert wiedergegeben.

I have a grandpa and he is a very great magician. He has a long dress with a black coat and he lives in an old castle. In the castle there is a big long hall. From the hall I come into a small dark room and in this room there are a lot of spiders and bats. I don't like spiders. And many brown shelves with little bottles in all colours are in the room. When I smell from the green bottle, I turn into a parrot, when I smell from the blue bottle, I turn into a cat, when I smell from the black bottle, I turn into a spider - AAAA!! But when I smell from the violet bottle I can look into the future and back into the past. I love the violet bottle, that's my favourite, but I hate the black bottle, that's ugly!

L. Scardelli, 1. a Kl

My best friend is a magician. Her name is Abracadabra Wuzzylye. She lives in a small cave. In the cave there are a lot of bats. Abracadabra Wuzzylye has got twenty bottles on her shelf. There are blue, yellow, green, orange, red, black, white, pink and grey bottles. The black bottle is horrible. When you drink from this bottle, you turn into a monster. That's very great!

My friend, the magician, says, "The green bottle is my favourite." I ask, "Why?"

She says, "When you drink from this bottle, you turn into a beautiful small fish and I love swimming."

Abracadabra Wuzziely and I are best friends.

S. Adlaßnig, 1. a Kl

Ganz besonders freut man sich als Lehrer, wenn bei einer Schularbeit spontan solche Texte wie der folgende geschrieben werden - eine kleine erzählerische Meisterleistung.

Zur Vorgeschichte: Mr.Osbert, der große Zauberer, hat den Hund Blackie versehentlich in einen Fisch verzaubert. Jetzt sind die Kinder bei ihm und wollen, dass er Blackie wieder zurückverwandelt.

The magician says, "Brian, give me the big black bottle."

"Here you are," says Brian.

"Patrick, give me the white and the orange bottle, please!"

"Here you are," says Patrick.

The magician says, "Take the dog and put him into the water!" The children put the dog / fish into a bowl with water and the magician says, "A little bit of black, a little bit of white and then a little bit of orange." He puts three green frogs into the bowl, then he says, "Lala, kabum, schirinum, the fish is a dog in one minute, sirinum." They all wait for one minute and then the fish turns into a hippo! The magician says, "Oh dear, excuse me!" But the hippo can speak, he says, "Cool outfit, very cool, that's very, very cool man, ey!" All the children and the magician say, "Gosh!"

C. Maurer, 1. a Kl

Mag. I. Vollmann

Das Osterprojekt

Zu Ostern veranstalteten wir in der Schule ein Osterprojekt der 1. Klassen.

Wir arbeiteten in zweier Gruppen.

Die Paare mussten einen passenden Text verfassen zu je einer Kreuzwegstation. Wir konnten die Texte z.B. in einem inneren Monolog, Dialog, in Form eines Gedichts, Gebets, einer Wortgeschichte oder einer Beschreibung schreiben. Dazu mussten wir den Text auf ein Plakat kleben und ein passendes Bild aus Buntpapier machen.

Dann gingen wir in die Gnadenkapelle.

Dort stellten wir die Plakate vor und führten den ganzen Kreuzweg aus.

Die Eltern, Schüler und Lehrer, die zusahen, waren sehr begeistert.

Kargl E., Sitter M., 1.b Kl

Projekt Geschichte 2.b-Kl.

Im Rahmen der Vorbereitung des Lehrplan 99 bemühte sich auch der Geschichte-Unterricht in der 2.b, Kontakte und Schnittstellen zu anderen Fächern aufzuspüren und so Synergie-Effekte bei den Lernenden zu erzeugen. Obwohl es bei theoretischem Studium der Lehrpläne geradezu unendlich viele derartige Möglichkeiten zu geben scheint, begrenzt die Praxis ihre Umsetzung auf wenige Projekte pro Semester: zum einen sollte eine gewisse Kontinuität der historischen Entwicklung immer noch erfahrbar sein, zum anderen ist das Interesse der Schüler dann besonders groß, wenn Projektunterricht nicht zum Regelfall ausweitet wird.

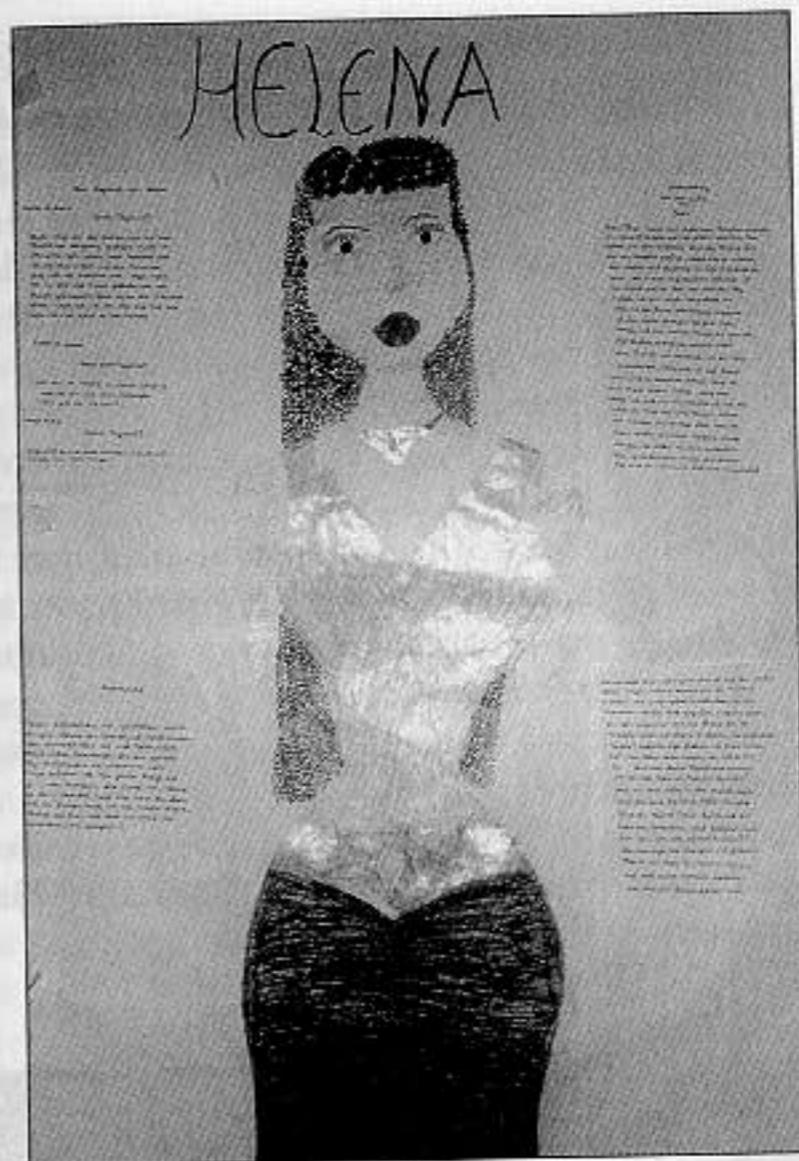


Wir begannen also zeitgleich mit der Besprechung steinzeitlicher Höhlenmalereien im BE-Unterricht und ihrer Einordnung ins sozio-religiöse Gefüge durch den Historiker. In einem umfangreicheren Block behandelte Geographie und Geschichte das Phänomen der Stadt: im einen Fall von ihrer funktionalen Bedingtheit, im anderen als Längsschnitt (7 Stunden), beginnend mit Babylon und Alexandria und endend mit den Phänomenen der Industrialisierung, der Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg bis hin zur Zersiedlung des stadt-

nahen Umlandes. Die Erfahrung hat gezeigt, dass eine genaue Absprache zwischen den Fachkollegen notwendig ist, wer was bringt, weil ansonsten auch der gegenteilige Effekt eintreten kann, dass Schüler nämlich durch wiederholtes Hören gleicher Tatsachen an Interesse verlieren. Weder Stundenplan noch Besoldung erlauben es ja im Normalfall, dass beide (oder gar noch mehr) beteiligten Professoren gleichzeitig in der Klasse anwesend sind, um so den interdisziplinären Diskurs erst im Vollsinn zu ermöglichen.

Gemeinsam mit Deutsch wurden in zwei Arbeitstagen mit aufgelöstem Stundenplan und einer zweistündigen Präsentationsphase zentrale Themen der Griechischen Mythologie erarbeitet, wobei die Schüler in Partnerarbeit anhand von Textauszügen von Gustav Schwab die Personen und Inhalte kennenlernten. Sie schrieben Zusammenfassungen und innere Monologe, in denen unterschiedliche Standpunkte artikuliert wurden, etwa am Beispiel der Eroberung Trojas die Gedanken eines im Hölzernen Pferd wartenden Kriegers, die Gedanken des Laokoon usw. Einige Abbildungen sollen zeigen, dass die Themen auch künstlerisch hervorragend dargestellt wurden.

Mag. W. Liebenwein



Fahrt nach Graz zum Landesgericht

Prof. Liebenwein fuhr mit uns, den 8 Schülern der 6.Klasse, die Geschichte als Wahlpflichtfach belegen, am 28.Jänner 1999 nach Graz, um unser theoretisches Rechtswissen in der Praxis angewandt zu sehen. Kurz gesagt: Wir besuchten das Landesgericht, um bei einigen Verhandlungen dabei zu sein. Um 9 Uhr begann die erste, um 11.30 Uhr wurde der Saal zur Mittagspause geschlossen. Wie sahen sieben Verhandlungen und wurden mit den unterschiedlichsten Geschichten konfrontiert. Unser "Liebling" war ein etwas verwirrt scheinender junger Mann, der des schweren Betrugs angeklagt wurde. Er wurde beschuldigt, einen Autodiebstahl erfunden zu haben, um die Versicherungsprämie zu kassieren. Seine Freundin aus der Slowakei hätte als Zeugin aussagen können, doch sie konnte nur Ungarisch und Slowakisch, also musste der ohnehin nicht gutgelaunte Richter einen Dolmetscher beantragen und den Fall vertagen, was uns besonders traurig machte.

Nach der letzten Verhandlung gingen wir in ein chinesisches Restaurant essen und kauften später fleißig am Hauptplatz ein, bevor wir mit dem Zug nach Hause fuhren.

Birgit Binder, 6.Kl.



P.S.: Ein Besuch in der Landstube, wo die Aufsicht nicht verhindern konnte, dass Seckauer Schüler den Stuhl der Landeshauptfrau erklommen und in den Schubfächern der Abgeordneten zu stöbern begannen, schloss unseren Rundgang ab.

Cremige Träume

Unter diesem Motto versuchten die vierten Klassen im Rahmen des Chemieunterrichtes sich dem Thema "Ätherische Öle" zu nähern. Vorausgegangen war die Erwerbung fundierter Kenntnisse im Bereich der Fette, Fettsäuren und Alkohole. Naturkosmetik bekommt im täglichen Leben einen immer größeren Stellenwert, um so hilfreicher ist es, sich die Grundrezepte dieser Naturkosmetika einmal genauer anzusehen. Begonnen wurde dieses Projekt mit dem Besorgen der Grundstoffe Lanolin, Bienenwachs, Avocadoöl, Melissenöl, Hamamelis, Mandelöl, Weizenkeimöl, Rosenöl, Kakaobutter sowie den Duftstoffen von Rose, Zitrone und Orange.

Die Zubereitung der verschiedenen Cremes erfolgte in selbst mitgebrachten Töpfen. Ein wichtiger Teil dieses Projektes war auch noch die Namensgebung der einzelnen Produkte, denn es war klar, diese schöne Arbeit musste Abnehmer finden. So entstanden die ersten Plakate, welche Information über die Inhaltsstoffe gaben, sowie Etiketten, die auf dem Produkt Platz finden sollten. Neben der Cremes sollte aber auch noch ein weiterer Bereich der Kosmetikherstellung versucht werden, nämlich der der Parfüme und Rasierwässer. Aus Gründen der Geheimhaltung ist es nicht möglich, die Rezeptur dieser Jahrhundertduftstoffe zu veröffentlichen.





Ein würdiger Rahmen, das Ergebnis dieser harten Arbeit zu zeigen, war das Schulabschlussfest, wo Schüler, Eltern und Lehrer die Gelegenheit hatten, diese Spitzenprodukte zu erwerben. Vielleicht werden einmal alle großen Parfümerien dieser Welt mit Cremes und Parfüms aus Seckau ausgestattet.

Mag. Wilhelm J. Pichler

Märchen

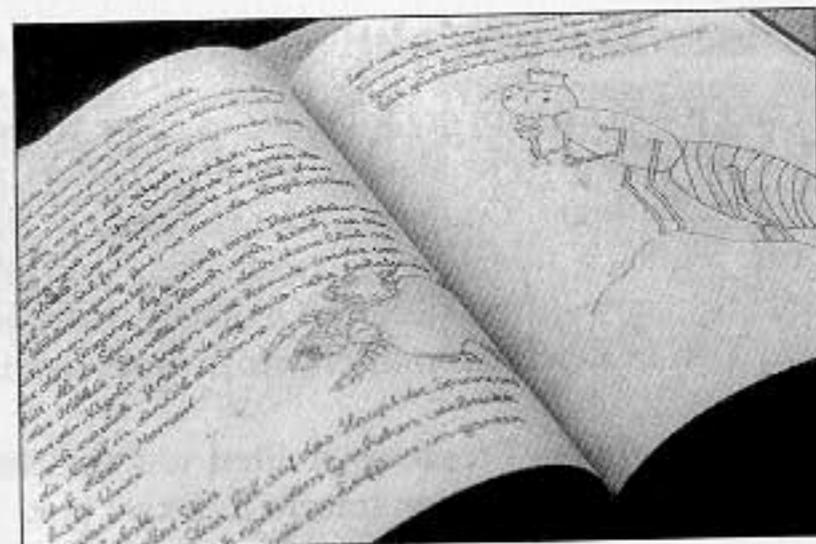
Eine Zeit lang waren Märchen das Thema, mit dem sich die Schülerinnen der beiden ersten Klassen in Deutsch und Bildnerische Erziehung beschäftigten.

Zunächst sollte auf Stofftaschen eine Szene aus dem jeweiligen Lieblingsmärchen gemalt werden. Dazu zeichneten die Schülerinnen einen farbigen Entwurf, der auf die Stofftasche übertragen wurde. Es galt nun, die Farben der Entwürfe zu mischen, da an Stoffmalfarben nur die drei Grundfarben Rot, Blau, Gelb und Schwarz und Weiß zur

Verfügung standen. Eine Menge an unterschiedlichsten Grüntönen wurde da z.B. ermischt und auch so knifflige Fragen wie "aus welchen Farben mischt man Braun?" konnten gelöst werden. So entstanden farbenreiche Taschen, wie Anjas

Einhorntasche oder jene von Judith mit den Küken im Nest. Schließlich haben die SchülerInnen auch eigene Märchen verfasst. Auf pergamentähnlichem Papier wurden sie aufgeschrieben, wobei Felder freigelassen wurden, um die mit Feder gezeichneten Illustrationen aufnehmen zu können. So ist ein Märchenbuch entstanden, das gebunden und in einer Glasvitrine im 2. Stock des Nordtraktes ausgestellt wurde.

Mag. Anne-Christine Semlitsch



Unser Tierprojekt

Frau Prof. Schrempf erzählte uns in einer Stunde, dass wir in nächster Zeit ein Tierprojekt starten werden. Dieses projekt ging über drei Fächer: Biologie, Deutsch und Zeichnen. In Biologie erzählte uns Fr. Prof. Jeglitsch über die Eigenschaften und Merkmale der, von uns selbst ausgewählten Tiere. In Deutsch schrieb jeder einen Bericht über sein Tier. In Zeichnen malten wir in einer bestimmten Technik unsere Tiere.

Am Ende dieses Projektes stellten wir unsere Zeichnungen im Zeichensaal aus und trugen unsere Referate vor.

L. Raal, A. Feldbaumer, 2.a Kl

Besuch bei der Telekom Austria

Begleitet von Herrn Prof. Rainer, Prof. Schlacher und Prof. Liebenwein fuhren wir, die 6.Klasse, gemeinsam mit der 8.Klasse und ein paar Interessierten aus der 7.Kl. zum Telekom Austria Center nach Graz. Um 9.35 Uhr holte uns ein kostenlos zur Verfügung gestellter Postbus in Seckau ab, um uns rechtzeitig zur Begrüßung und Einleitung durch DI Dr. Albert Kobald zu bringen, die um 11 Uhr stattfand und der ein köstliches (!!!) Frühstücksbuffet vorausging.

Danach begann Ing. August Kainz über das Festnetz zu referieren, um ins in die Welt der Entwicklung des Fernsprechnetzes und des ISDN-Anschlusses zu entführen.

Nach einer kurzen Pause ging es mit einem Vortrag von Ing. Klaus Seidl über das Internet an sich weiter. Er gewährte uns sogar einen Blick hinter die Kulissen des technischen Fortschrittes im World Wide Web. Nach all diesen aktuellen und wichtigen Informationen wurde uns von diversen weiblichen Mitarbeiterinnen der Telekom ein sehr schmackhaftes Mittagsbuffet bereitgestellt.

In drei Gruppen aufgeteilt, hatten wir die Möglichkeit, die dort auf den allerneuesten Stand gebrachten Computer mit Internetanschlüssen zu erkunden. Außerdem machten wir die einzigartige Erfahrung einer Konferenzschaltung mit einem Bildtelefon und nutzten diese Einrichtung bis aufs Letzte. Last, but not least gab uns Wolfgang

Brunner Auskunft über das Mobilnetz und die neuesten Entwicklungen auf diesem Sektor. Später stand er auch Wissenhungrigen für diverse Fragen noch zur Verfügung. Um vorzubeugen, dass der Tag schon bald in Vergessenheit geraten könnte, händigte man uns noch Unterlagen und Prospekte mit reichlich Informationen aus, die vielleicht noch bei dem einen oder anderen zu Hause auffindbar sind.

Johanna Leitner, 6.Kl.

Wasser ist nicht nur zum Waschen da !

Dass Wasser das Lebenselement schlechthin ist, ist jedem klar, trotzdem messen wir gerade hier in Österreich, wo Wasser in reichlichem Ausmaß zur Verfügung steht, diesem Element nicht den Wert bei, den es eigentlich haben sollte.

Aus diesem Grund versuchte die 4.a-Klasse in einer Umfrage herauszufinden, welche Gewohnheiten Herr und Frau Österreicher wohl im Umgang mit dem lebensspendenden Elixier habe.

Hier nun einige markante Ergebnisse dieser Umfrage:

Wie oft in der Woche nehmen Sie ein Vollbad?

1 mal 85% 2-5 mal 15%

Lassen sie das Wasser beim Zähneputzen laufen?

Ja 57% Nein 43%

Wie oft waschen Sie ihr Auto pro Woche?

1-2 mal 70% über 3 mal 20% überhaupt nicht 10%

Glauben Sie, dass unsere Wasservorräte für die Zukunft gesichert sind?

Ja 65% vielleicht 20% Nein 15%

Das Ziel dieser Umfrage war es, mit Hilfe dieser Daten in eine Diskussion zu treten. Dabei konnte unter den Schülern oft ein Unverständnis für so manche Gewohnheiten der Österreicher festgestellt werden. Durch ihre Beteuerungen, sich für die Sache stark zu machen, kann man jedoch ein gewisse Hoffnung für die Zukunft unseres Trinkwassers haben.

Mag. Wilhelm J. Pichler

Fotovoltaik

UNBEZAHLBARE ENERGIEKOSTEN, SCHWINDEN VON LEBENS-
WICHTIGEN ROHSTOFFEN, WEDER ERDÖL NOCH ERDGAS...

Das sind leider keine Illusionen mehr, sondern dieses Schreckensbild könnte allzu bald Realität werden. Deswegen starteten die vierten Klassen des AGS ein Projekt zur Rettung der Welt. Wir beschlossen, eine Photo-Voltaik-Anlage zu bauen, die mit Sonnenenergie betrieben wird, um Strom zu erzeugen. Dazu teilten wir uns in Gruppen und jeder übernahm einen bestimmten Arbeitsauftrag. Egal ob Tischler, Elektriker oder Medienbeauftragte – alle waren mit Eifer dabei. Zuerst wurde innerhalb weniger Wochen von unseren fleißigen Tischlern der Rahmen für die Voltaikanlage angefertigt. In diesen wurden die Sonnenkollektoren eingesetzt. Sehr schnell waren auch die Elektriker und Mechaniker, die einen Alukoffer mit hochtechnischen Anzeigetafeln und Akkus versahen. Sie bohrten, hämmerten, löteten und schwitzten. Wir opferten viele Nachmittage für unser Projekt, bei dem wir mit vollem Eifer dabei waren. Aber durch die hervorragende Führungskraft des Herrn Prof. Wilhelm Pichler wurde es uns möglich, die zukunftsorientierte Energiequelle bis zum 21. Juni fertigzustellen. (Die Anlage funktioniert tadellos, denn wir hatten sie zuvor bei einem gemütlichen Fest am Sportplatz ausprobiert. Dort betrieben wir sogar eine "sound-machine" mit unserer Anlage).

Auch bot sich im Rahmen des Schulabschlussfestes die Möglichkeit, die Photovoltaikanlage einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Es ist allgemein wichtig, dass die heutige Jugend mit solchen Themen konfrontiert wird, denn schließlich liegt die Zukunft in ihren Händen. Aber wenn wir weiterhin nichts für den Schutz unserer Umwelt unternehmen, muss sich jeder im Klaren sein, dass unser einst so grüner Planet in kurzer Zeit eine große, zerstörte und leblose Kugel sein wird.

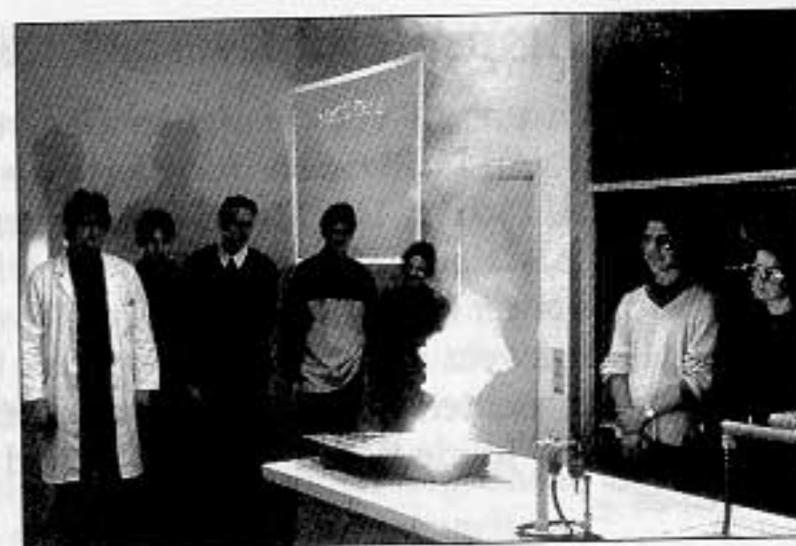
ANHANG: auch noch besonderen Dank an unsere Sponsoren, die da waren:

Energieagentur Judenburg; Abtei-Seckau.

Mag. Wilhelm J. Pichler

Krampusshow der 7. Klasse

"Speschlige" Feuerwerke ließen am 5. Dezember das ganze Kloster beben! Bis zum großen und lauten "Bumm.." bedurfte es aber langer Vorbereitungszeit. Das hilfreiche "eiskalte" Händchen



unterstützte uns bei der Aufzucht von Gummibärlis, beim Polieren von Damoklesschwertern, beim Aufschlichten von Vulkanen und beim Bau von Feuerlöschern! Natürlich durfte dazwischen zu Aufwärmen ein "Martini Spezial" nicht fehlen.

Vor erwartungsvollem Publikum ("Mund auf – Augen auf – Ohren zu") starteten wir unsere Show. Wer die fachgerechten Erklärung zu den Experimenten des "eiskalten" Händchens verstand, konnte nun jenen mit Begeisterung folgen. Trotz einiger misslungener Versuche, war dieser Tag ein voller Erfolg!

Zum Dank schütteln wir das "eiskalte" Händchen alias Prof. Willi Pichler.

Die Schüler der 7. Kl.



Weihnachtsprojekt der 1.a Klasse

Wir bereiteten uns in verschiedenen Gegenständen auf das Weihnachtsprojekt vor. In Religion dekorierten wir verschiedene Kerzen mit Frau Prof. Pichler. Die Mädchen unserer Klasse machten einen Lichtertanz. Als Hauptattraktion führten wir im Fach Deutsch ein Krippenspiel unter der Leitung von Frau Prof. Moser und Frau Prof. Schrempf-Morawetz auf. Im Fach Englisch führten wir vor, wie in England Weihnachten gefeiert wird. Im Fach Musik lernten wir einige Lieder, u.a.: "Jingle Bells", "Rudolph" und "We wish you a merry Christmas".

Gruber St., Karner K., Antoniol C., Saria Ch.,
Maurer Ch., Antoniol M. 1.a Kl.

Das Weihnachtsprojekt der 1. Klassen

Zu unserem Weihnachtsprojekt am 23. 12. 1998 waren die Professoren des AGS und vor allem die Eltern, Verwandten und Bekannten herzlich eingeladen. Die Feier fand im Festsaal statt. In fast allen Fächern trugen wir etwas dazu bei.

Die Einladungen für die Eltern machten wir in BE. In Deutsch studierten uns die Professorinnen Mag. Moser und Mag. Schrempf-Morawetz ein Weihnachtsspiel (DER STERN) ein. Weihnachtskärtchen zum Thema Symmetrie bastelten wir in Mathematik. Auch in Englisch wurden von den zwei Klassen englische Spiele vorgeführt. Einige Lieder lernten wir in Musik. In Religion verfassten wir Texte, die von einigen Kindern vorgetragen wurden. Zwischen den Vorführungen wurde ein Lichtertanz von einigen Mädchen getanzt. Zum Schluss bekamen alle Besucher ein kleines Säckchen mit Süßigkeiten.

Für unser Weihnachtsprojekt war sehr viel Vorbereitung nötig, aber es war trotzdem sehr lustig.

B. Feldbaumer, V. Wachter, 1.b Kl.

SchülerInnen der 2.a Klasse verfassten phantasievolle Texte zu Bildimpulsen . . .

Einige ausgewählte Beispiele:

Das Schockpaket!!

Es war an einem wunderschönen sonnigen Tag. Rudi, der Giraffe, war so langweilig, dass er beschloss spazierenzugehen.

Als er so dahinwackelte, erblickte er eine seltsame mit bunten Sternen bedruckte Schachtel. Neugierig betrachtete er sie von oben bis unten und fragte sich: "Was ist wohl in dieser komischen Schachtel?" Da die Schachtel gut verschnürt war und Rudi keine Schere mit hatte, nahm er sie und brachte sie zu sich nach Hause. Als er zuhause ankam, dachte er: "Und wenn etwas Gefährliches drinnen ist? Na ja, Probieren geht über Studieren."

Vorsichtig schnitt Rudi die Schnüre durch und hob den Deckel hoch. Plötzlich sprang der Kopf samt Hals von einer Giraffe heraus. Schockiert wich Rudi zurück. Als er sich wieder beruhigt hatte, fiel ihm nach näherem Betrachten auf, dass es nur eine Papierfigur war. Plötzlich klingelte das Telefon, und als Rudi den Hörer abnahm, erkannte er die liebevolle Stimme von Linda Giraffe: "Hallo, Rudi, wie geht es dir?" Mit stotternder Stimme antwortete ihr Rudi: "Ähm.....mir? Oh, mir geht`s.....gut." Da Linda bemerkte, das Rudi erschrocken klang, fragte sie ihn nach dem Grund. Rudi lud sie zum Kaffee ein um ihr das Ding zu zeigen, das ihn so schockiert hatte.

Kaum fünf Minuten waren vergangen und schon stand Linda vor der Haustür von Rudi. Sofort zeigte er ihr die Papiergiraffe aus der Schachtel. Linda konnte sich vor Lachen kaum halten, als er ihr anschließend auch noch die verrückte Geschichte bei einer Tasse Kaffee erzählte.

Linda und Rudi saßen noch lange bei Tisch und erzählten sich lauter verrückte, aber wahre Begebenheiten. – Den ganzen Abend lang.

D. Wachter 2.a Kl.

Das Überraschungspaket

Hallo, ich bin die Giraffe Resi. Gestern hatte ich Geburtstag und bekam viele tolle Geschenke. Als meine Party schon zu Ende war und meine Freunde gegangen waren, klingelte es an meiner Tür. Ich öffnete sie und fand ein kleines Paket vor. Voller Spannung trug ich es in meine Wohnung. Neugierig betrachtete ich es von allen Seiten und wollte es schön öffnen, doch plötzlich sprang ein riesiger Giraffenkopf heraus. Ich erschrak so sehr, dass ich zurücktaumelte und geradewegs auf meine unbezahlbare Porzellanpuppe fiel.

Ich war sehr traurig, denn sie war in 1000 Stücke zerbrochen. Nun wollte ich herausfinden, welcher Witzbold mir dieses Paket voll Unheil vor die Türschwelle gelegt hatte. Ich fand ihn gleich, denn als ich mich auf den Weg machte, ihn zu suchen, kam mir mein Nachbar Fritz, das Chamäleon, entgegen, der mir nur eine Freude machen wollte. Als ich ihm von meinem kleinen Unfall berichtete, entschuldigte er sich und er machte es mit einer neuen Puppe wieder gut.

K. Gärtner, 2.a Kl.

Der Tierversuch

An einem wunderschönen Morgen machte ich wie üblich einen Spaziergang. Voller Lebenslust ging ich durch die Sawanne. Doch plötzlich wich ich erschrocken zurück. Ich sah, wie zwei Menschen einige Meter von mir entfernt eine Kiste auf den Boden stellten.

Nachdem sie weg waren, schlich ich mich an die Kiste. Fragend schaute ich sie an. Auf einmal schoss der Kopf einer Giraffe aus der Kiste. Vor lauter Schreck fiel ich um. Als ich wieder bei Sinnen war, schaute ich den Kopf an. Ich hatte Mitleid mit der Giraffe.

Also wollte ich sie heraus holen. Ich zerrte an dem Kopf mit aller Kraft, bis er abriss. Traurig sah ich den Kopf an. Dann ließ ich ihn fallen und lief weg. Dabei schrie ich immer wieder: "Ich habe sie getötet." Erst viel später fand ich heraus, dass das alles nur ein Forschungsprojekt der Menschen war.

R. Lerchbacher, 2.a Kl.

Echte Freunde

Eines Tages spielte Franz mit Hans und Seppi im Garten Fußball. Plötzlich bekam Seppi den Ball ins Gesicht, welchen Franz geschossen hatte.

Da beschuldigte Hans Franz, dass er den Ball absichtlich Seppi ins Gesicht geschossen hatte. "Du gemeiner Kerl", schrie Hans zu Franz. "Das ist nicht wahr", erwiderte Franz. "Das wirst du noch bereuen", riefen Seppi und Hans.

Plötzlich begannen sie zum Raufen. Franz flüchtete, denn sie waren zu stark für ihn. Hans und Seppi folgten ihm, doch Franz hatte sie bereits abgehängt.

"Gott sei Dank laufe ich auf 60m 7 Sekunden und 98 Hundertstel", dachte sich Franz. Franz hatte sich hinter einem alten Haus versteckt. Seppi und Hans liefen neben Franz vorbei ohne ihn zu sehen. Nun kauerte Franz ganz alleine neben einer Mülltonne. Jetzt dachte Franz, er habe keine Freunde mehr. Doch auch Hans und Seppi überlegten sich, mit wem sie Fußball spielen sollten. In der Schule trafen sich Hans, Franz und Seppi wieder und versöhnten sich. "Entschuldigung", sagten Hans und Seppi. "Es tut mir auch Leid", sprach Franz. Am Abend spielten sie wieder zusammen Fußball. Sie sind nun mal die besten Freunde.

W. Pichler, 2.a Kl.

Freitag, der 13.

Robert, ein Junge aus der 1a, war bis jetzt nicht abergläubisch. Es war ihm egal, ob Freitag, der 13., oder Mittwoch, der 15., war.

An einem solchen Freitag ging er nach der Schule nach Hause zu seinen Eltern. Da er noch keine Freunde in der Schule gefunden hatte, waren seine Eltern stets betrübt. Dazu kam, dass sie nur das Notwendigste bezahlen konnten.

Plötzlich vernahm er Gelächter von der anderen Straßenseite. Einige Jungen aus der 4. Klasse gingen geradewegs auf ihn zu. Ohne Vorwarnung prügeln sie ihn wieder. Doch Robert hatte sich nur verstellt. Schnell sprang er hoch und versuchte seine Baracke zu erreichen.

chen. Doch auf dieser Seite kamen die brutalen Kerle. Trotzdem lief er weiter, geradewegs auf sie zu. Obwohl er einige Tritte und Hiebe hinnehmen musste, gelang es ihm den Kreis zu verlassen. So schnell er konnte, lief er hinter die Baracke und versteckte sich. Erschöpft sank er nieder.

Plötzlich hörte er eine Stimme aus der Ferne: "Aufwachen Robert! Du musst zur Schule!", weckte ihn seine Mutter auf.

C. Arbesser, 2.a Kl.

Georgie, der Obdachlose!!

Es war ein eiskalter Herbstmorgen, als Georgie von seiner, aus Brettern zusammengebauten, Hütte am Müllhaufen saß und an seine verstorbenen Eltern dachte. Georgie hatte eine Woche lang nichts Anständiges zu essen gehabt. Er konnte aber nur einen kleinen Teil seines Hungers von Abfällen anderer Menschen stillen.

Eines Tages, als Georgie gerade im Müll herumwühlte um etwas zu essen zu finden, kamen zwei Buben zum Müllhaufen. Jeder hatte eine Juniortüte von

MC Donalds in der Hand. Anfangs legten sie ihr köstliches Essen beiseite und spielten Fangen. Georgie sah ihnen dabei zu und murmelte vor sich hin: "Ich wünschte, dass es mir auch einmal so gut geht wie diesen Kindern!" Mittlerweile flossen einige kleine Tränen über seine Wangen. Als er sich dann wieder zu den beiden Buben drehte, sah er, dass sie gerade ihr Essen mit lachenden Gesichtern verschlangen. Als einer der beiden fertig gegessen hatte, sagte er zu seinem Freund: "Beeile dich!" "Ich kann ja eh nichts mehr essen!", gab der andere zur Antwort. Nun warf der eine die Tüte weg und stand auf.

Er ließ sich diese Chance nicht entgehen und versuchte sich die Tüte zu schnappen. Doch als Georgie die beiden Jungen erblickte, kamen sie auf ihn zu und schrien: "Kauf dir doch dein eigenes Essen und lass unseres in Ruhe!"

Georgie nahm aber doch die Tüte. Jetzt prügeln die kräftigen Burschen ihn gewaltig. Danach nahmen sie die Tüte und liefen davon. Der arme Georgie setzte sich auf den Boden und weinte fürchterlich. Ein kleines Mädchen, das alles beobachtet hatte, kam mit einer MC Donalds Juniortüte auf Georgie zu und schenkte sie ihm. "Du armer Kerl!", sagte sie, und nahm Georgie mit zu sich nach Hause. Jetzt hatte Georgie endlich einen richtigen Freund gefunden.

A. Feldbaumer, 2.a Kl.

Überraschung am Morgen!!

Kalt wehte uns der Wind um die Ohren, als wir am Flughafen in Grönland ausstiegen. Vor uns lag eine große Schneewüste. Wir hatten eine Expedition durch das einsame Land geplant.

Vor uns waren schon viele Leute an diesem Versuch gescheitert. Wir hatten hauptsächlich konservierte Lebensmittel dabei. Nach einer Weile begann es zu dämmern und so beschlossen wir unser Nachtlager zu errichten. Meine Mannschaft und ich erbauten ein Lagerfeuer, bei dem wir unser Essen zubereiteten.

Plötzlich vernahm ich ein leises Scharren. Danach sahen wir einen Schatten, der uns erschüttern ließ. Ich bemerkte, dass es ein junger Bär war, der neugierig in unser Fenster guckte. Wahrscheinlich hatte er unser Essen gerochen. Meine Mannschaft und ich wussten, ein Jungtier konnte uns nichts anhaben. So gingen wir beruhigt schlafen. Als ich mich am nächsten Morgen waschen gehen wollte, lag der junge Bär vor dem Zelteingang und begann mein Gesicht abzulecken. Die übrigen Mitglieder lachten herzlich.

Die lustige Expedition vergaß ich bis heute nicht.

A. Ott, 2.a Kl

DER GRÜNE

PROFESSOR

Es war einmal in Unkreis von Seckau : Dorthin hatte sich einst eine geheimnisvolle grüne Schlange verirrt. Was an ihr so geheimnisvoll war will ich euch hier erzählen:

Eines schönen Sommertages ging ein Professor, der an Seckauer Abteigymnasium Biologie lehrte, ins nahegelegene Wäldchen spazieren. Als er nun so genötlich und gedankenverloren den Waldweg entlang schlenderte und eine fröhliche Melodie vor sich hinpfliff, hielt er ganz plötzlich inne und vor Schreck verschlug es ihm sogar den Atem: Vor ihm bäumte sich eine riesige, furchterregend grauslich - grüne Schlange auf. Der Professor sank auf die Knie, faltete die Hände und betete inständig zu Gott, dass er Gnade walten lassen möge. Und tatsächlich: Sein Flehen wurde erhört. Die Schlange hatte zwar Mitleid, aber andererseits auch Hunger. Also schlug sie einen Handel vor, da sie auch sprechen konnte: "Du bringst mir 10 kg zartes Rindfleisch aus fürer Klosterküche dann verschone ich dich!" Der arme Professor war leichenblass und brachte nur ein verängstigtes: "SSS ... elbsttttt verrr.....stttt...äändddlich!" heraus. Dann lief der zu Tode erschrockene Professor was das Zeug hielt an Richtung Abtei. In seiner Todesangst vergaß er jedoch auf das Fleisch. Daraufhin rächte sich die betrogene Schlange bitter: Sie sprach einen unseligen Fluch über den wortbrüchigen Professor aus, dessen Auswirkungen bis zum heutigen Tage anhalten: "Sei verflucht für deinen Ungehorsam und trage von jetzt an für alle Zeiten die Farbe GRÜN!" Und so geschah es auch: Fortan mußte der Professor nur mehr grüne Kleidung tragen. Und wenn ihr es nicht glaubt, so könnt ihr euch gerne heute noch davon überzeugen: den GRÜNEN PROFESSOR kann man nämlich fast täglich in Seckau bestaunen, aber VORSICHT!: Die Schlange könnte jederzeit auftauchen und sich ein weiteres GRÜNPÖFFER suchen!

J. Krainz, 1.b Kl

Auf den Selbstwert kommt es an!

Unter dem Arbeitstitel "Schulische Beziehungskrisen unter besonderer Berücksichtigung der Gewaltbereitschaft" stand der Lehrertag dieses Schuljahres mit Dr. Herbert Harb



Wo Menschen miteinander leben und arbeiten, trüben Konflikte und Beziehungskrisen leider von Zeit zu Zeit das konstruktive Miteinander - wie eben auch in der Schule. In solchen Situationen des "Schulalltages" stoßen LehrerInnen oftmals an ihre persönlichen Grenzen:

soziale Kompetenz und Konfliktfähigkeit sind nun gefragt - aber, wo hat man das auf der Universität gelernt? Zudem ist es kein Geheimnis, dass die Gewaltbereitschaft an der Schule wie insgesamt in der Gesellschaft zunehmend im Steigen begriffen ist.

Genug Gründe, um sich einmal näher mit diesem Problemfeld zu beschäftigen. Der Lehrertag am 12. 10. 1998 bot die Gelegenheit dazu: Dr. Herbert Harb, Professor für Pädagogik an der PÄDAK in Graz, sowie Gastprofessor an den Universitäten Lissabon, Patras und Königgrätz und Lehrbeauftragter am PI und an der Uni Graz erwies sich vor der versammelten KollegInnenschaft im Kaisersaal des AGS als kompetenter Helfer. In angenehmer und lebendiger Art, veranschaulicht mit vielen Beispielen aus der pädagogischen Praxis wurde uns in einem ersten Teil der "Zusammenhang zwischen Konfliktfähigkeit, sozialer Kompetenz und dem Selbstwertkonzept" näher gebracht.

Der Selbstwert eines Menschen ist, so Harb, der Schlüssel dafür, Beziehungskrisen zu lösen, konfliktfähig zu werden bzw. Konflikte überhaupt zu vermeiden. So gilt es als Aufgabe einer/s jeden Lehre-

rin/Lehrers, den Selbstwert bei den SchülerInnen zu fördern! Der Selbstwert ist ein absoluter Grundwert: Er bestimmt nicht nur das, was man sich selbst zutraut, er verleiht soziale Kompetenz, macht beziehungsfähig, er ermöglicht Authentizität und er gibt Gelassenheit und Belastbarkeit in krisenhaften Situationen und bestimmt die eigene Selbstachtung. Anhand einiger Übungen und kleinerer Rollenspiele versuchte uns dies der Pädagoge anschaulich zu machen, etwa in der "Prüfungsszene": Sie zeigte ganz deutlich, dass positives Verstärken, Ermuntern, Loben und eine offene Körpersprache ein wesentlich besseres Ergebnis ermöglichen, da der Prüfling in seinem Selbstwert angenommen wird.

Immer wieder kann auch der Zusammenhang zwischen Verhaltensauffälligkeit, Aggression und mangelndem Selbstwert festgestellt werden, meinte Harb. Was aber kann man als LehrerIn tun? Der Selbstwert lässt sich nicht dozieren, er muss vorgelebt werden.

Nach einem köstlichen Mittagessen, welches wir auf Einladung des Konventes gemeinsam mit den Mönchen im Refektorium einnahmen, versuchte uns Dr. Harb weitere Kenntnisse für soziale Kompetenz und Konfliktvermeidung im Schulalltag zu vermitteln. Zunächst ging es aber darum, der "Faszination der Gewalt" bei SchülerInnen und deren Bedingtheit auf die Spur zu kommen. Dabei lernten wir, dass klare Regeln und bestimmte Rituale im Unterrichtsgeschehen sowie das Einsetzen der eigenen Person als Autorität und Vorbild für die SchülerInnen präventiv gegen Gewalt wirksam werden. Ein "Selbstbeurteilungsschema" über das eigene Verhalten anderen Menschen gegenüber und das Gesprächsregel-Modell "HAIFA" als richtige Reaktion auf verbale Attacken, sowie Übungen für das Auflösen von Beziehungskonflikten in der Schule sind brauchbare "Werkzeuge", die uns der erfahrene Referent mit auf den Weg gab.

Der überaus interessante und abwechslungsreiche Tag ging mit der Feier der gemeinsamen Vesper im Oratorium des Klosters zu Ende.

Mag. Angela Pichler

Lehrertag mit Prof. Harb

Gleich zu Beginn des Schuljahres 1998/99 fand am 12. Oktober der Lehrertag am Abteigymnasium Seckau statt. Als Referent war Dr. phil. Herbert Harb, Professor für Pädagogik an der Pädagogischen Akademie in Graz, eingeladen. Seine Lehrtätigkeit führte ihn schon an die Universitäten in Lissabon, Patras und Königgrätz. Weiters gibt es zu pädagogischen und existenzanalytischen Themen zahlreiche Publikationen von Prof. Harb.

Vor versammelten Lehrkörpern referierte Prof. Harb über den "Selbstwert" eines jeden Menschen und darüber, wie man diesen gezielt bei den Jugendlichen fördern und verstärken kann, aber auch darüber, was diesen schwächt und untergräbt.

An Hand einiger Gruppen- und Rechenispiele wurde uns demonstriert, wie man allein durch die Formulierung einer Aufgabe die Testperson entweder bestärken oder verunsichern kann. Wenn auch einige wenige Kollegen betonen, dass sie nicht zu verunsichern seien, so galt dies doch in gewissen Momenten nicht für mich und ich erkannte, dass ich in bestimmten Situationen meine Sicherheit und somit meinen "Schutz" durchaus verliere.

Prof. Harb betonte, wie wichtig es sei, gerade den Kindern beim Aufbau ihres "Selbstwertes" behilflich zu sein, schützend und stützend dies zu tun und hinterließ bei uns durch eine kurze Filmdokumentation über Misshandlung und Demütigung in der Kindheit und deren Auswirkungen auf die Psyche und das spätere Leben einen bitteren Nachgeschmack, und wie so oft eine grenzenlose Hilflosigkeit und Traurigkeit.

In solchen Momenten sollte uns Erwachsenen bewusst werden, welche große Verantwortung wir unseren Kindern gegenüber haben. Denn alles, was sie an Gutem von uns erfahren können, werden sie weitergeben und so gesehen, sind wir auch die Baumeister unserer Zukunft. Dabei ist es besonders wichtig, in der Kindheit eine grundsätzlich positive Einstellung zum eigenen Leben zu gewinnen und sich seiner selbst bewusst und sicher zu werden, damit vor so manchem Irrweg im Leben rechtzeitig halt gemacht werden kann.

Mag. Susanne Strobl

Offenes Lernen

Im heurigen Schuljahr wurden in einigen Fächern verstärkt Unterrichtseinheiten mit offenem Lernen angeboten. Dabei bekommen die Schüler verschiedenste Materialien mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen zur Verfügung gestellt, die sie in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit lösen sollen. Die Form des offenen Lernens kann sowohl in der Erarbeitungs- als auch in der Wiederholungsphase eingesetzt werden.

Das offene Lernen basiert auf dem Konzept der Selbsttätigkeit der SchülerInnen: alles, was man sich selbstständig erarbeitet hat, wird besser behalten. Durch unterschiedliche Sozialformen wird das Arbeiten abwechslungsreicher, soziales Verhalten wird in Form des Miteinander - Arbeitens, des gegenseitigen Erklärens, der Möglichkeit, dass Stärkere Schwächeren helfen usw. gefördert. Dadurch, dass in der Klasse ein gewisser "Arbeitslärm" herrscht, der Geräuschpegel aber zum allgemeinen Wohl ein bestimmtes Maß nicht übersteigen darf, wird auch in dieser Hinsicht Disziplin und Rücksichtnahme geübt. Durch die unterschiedlichen Materialien und Aufgabenstellungen werden unterschiedliche Lerntypen angesprochen. Unterschiedliche Begabungen werden unterschiedlich gefördert und Leerläufe werden vermieden: hat jemand bei einer Übung Fehler gemacht, kann er die Übung beliebig oft wiederholen, während der, der schneller beim Arbeiten ist, länger bei einem Spiel bleiben kann, lesen darf oder vielleicht auch eine ihm beliebige "Stillarbeit" machen kann.

Im offenen Lernen übernehmen die Schüler schrittweise die Verantwortung für den eigenen Lernprozess. Die im neuen Lehrplan - und natürlich auch später in der Arbeitswelt - geforderten "Schlüsselqualifikationen", also verschiedene Aspekte der Eigenverantwortlichkeit und Selbstkompetenz, werden im offenen Lernen verstärkt eingefordert und gefördert. Die Schüler lernen, geschriebene Anweisungen ohne zusätzliche Erklärungen zu verstehen (und überhaupt durchzulesen!), eigene Arbeitsergebnisse zu überprüfen und ehrlich zu verbessern, einen vorgegebenen Arbeitsplan zu erfüllen und sich die eigene Arbeit einzuteilen.

Natürlich erfordert das Anfertigen der Materialien vom Lehrer viel Kreativität und Vorbereitungsarbeit. Übungs- und Arbeitsblätter müssen erstellt, kopiert, ansprechend gestaltet und foliert werden. Die Arbeitsanweisungen müssen kurz, klar verständlich und zielorientiert formuliert werden. Spiele, Nagelbretter, Setzkästen müssen gebastelt und unterschiedlichste Arbeitsmaterialien besorgt werden (wofür man auch wieder Geld aufreiben muss...)

Wir stehen mit dieser Unterrichtsform erst am Anfang, aber es gibt doch unter den Lehrern schon etliche "Fans" des offenen Lernens, die auch in den nächsten Jahren weiterbasteln werden, um unsere Materialien zu erweitern und den Unterricht immer vielfältiger und interessanter gestalten zu können. Wenn man als Lehrer in einer Klasse sagt: "Nächste Woche machen wir wieder offenes Lernen" und die Schüler rufen "Juhuu!" - das gibt es wirklich! - dann ist das schon eine schöne Belohnung für den Arbeitseinsatz.

Hier noch einige Gegenstände und Themen, die in der Arbeitsform des offenen Lernens vermittelt wurden:

Englisch, 1. und 2. Klasse:	arbeiten an Wortschatz und Grammatik zum Lehrbuch
2. Klasse:	Lesekartei
4. Klasse:	Wiederholung der Grundgrammatik
Chemie, 4. Klasse:	Naturkosmetik
Physik, 4. Klasse:	Energie
Geographie, 4. Klasse:	EU
3. Klasse:	Österreichquiz
Mathematik, 6. u. 7. Klasse:	Glücksspiele und Wahrscheinlichkeitsrechnung
Musik, 1. Klasse:	Noten mit und ohne Vorzeichen

Mag. I. Vollmann

BO – Hilfe für die Berufswahl??

Im Laufe dieses Schuljahres waren einige Lehrer mehr oder weniger darum bemüht, uns auf unsere Talente und Interessen, die uns im späteren Beruf nützen können, aufmerksam zu machen. Einigen ist das auch sehr gut gelungen. Im Rahmen dieser Berufsorientierung unternahmen wir, die 4b, am 9.2.1999 mit unserem Klassenvorstand Mag. Elfrieder Poier einen Ausflug ins BIZ Aichfeld (Berufsinformationszentrum) und ins SZF (Schulungszentrum Fohnsdorf).

Im BIZ gab es massenweise Broschüren zu den einzelnen Berufsfeldern. Jeder durfte so viele Hefte mitnehmen, wie er tragen konnte.

Dieser Besuch war sehr informativ. Nach einer kleinen Jause fuhren wir weiter zum SZF. Dort wurden wir durch das Gebäude geführt, wobei wir den Schülern bei ihrer Arbeit zusehen konnten. Diese Führung sprach eher die Buben an, da die Schüler dort eigentlich ausschließlich in mechanischen Berufen ausgebildet werden.

Insgesamt hat uns die Berufsorientierung dennoch über die einzelnen Berufsfelder gut informiert.

E. Eichmann, B. Hoffelner, E-M. Raal, 4.b Kl.

Berufsorientierung in der Unterstufe der AHS

Die Novelle des Schulorganisationsgesetzes 1998 sieht, beginnend mit dem Schuljahr 1998/99, die Einführung einer verbindlichen Übung "Berufsorientierung" in der 3. und 4. Klasse AHS verpflichtend vor. Entweder in einem eigenen Unterrichtsgegenstand oder integriert in mehrere oder alle Pflichtgegenstände sollen den SchülerInnen Aspekte der Berufsfindung und Einblicke in die Berufs- und Arbeitswelt vermittelt werden. Der zeitliche Rahmen beträgt wenigstens 32 Jahresstunden, die damit erzielte Qualitätssteigerung des Bildungsangebotes muß "aufkommensneutral" sein, das heißt, darf nicht mehr kosten. Verstärktes Lehrerengagement überbrückt die

Kluft zwischen gesetzlichen Vorgaben und der Realität des Schulalltags.

Ziel der Berufsorientierung ist es, den SchülerInnen Grundlagen zu geben, die eine eigenständige Berufsentscheidung ermöglichen. Eingebunden in den lehrplanmäßigen Unterricht soll längerfristig ein Prozeß in Gang gesetzt werden, der die Jugendlichen zu tieferer Einsicht über sich selbst und die Möglichkeiten ihrer Lebensplanung führt. (Die punktuellen Informationsveranstaltungen seitens des AMS und durch den Schüler-/Schullaufbahnberater bleiben davon unberührt und finden weiterhin statt.)

Auf das Aufgabenfeld "Berufsorientierung" wirken viele Kräfte ein: Die Vorstellungen und Interessen der Jugendlichen vom Traumberuf, die Wünsche und Ratschläge der Eltern, die Notwendigkeit einer Entscheidung bzw. Weichenstellung in der Schullaufbahn, die Besonderheiten der vielfältigen Schularten, die Ansprüche der Wirtschaft an die jungen Menschen und deren Leistungsbereitschaft, die Auswirkungen der allgemeinen Wirtschaftslage ... Im Vordergrund steht dabei die kritische Selbsteinschätzung der Heranwachsenden, geht es doch in erster Linie darum, die eigenen Fähigkeiten zu erkennen und die (Wunsch)Vorstellungen mit der beruflichen und wirtschaftlichen Realität in Einklang zu bringen.

Deshalb wurde auch am Abteigymnasium (im Folgenden werden exemplarisch für die 3. und 4. Klassen des AGS Beispiele aus der 4. A zitiert) der "Ich-Findung" (meine Interessen, Neigungen, Begabungen, Fähigkeiten, Stärken und Schwächen, Selbst- und Fremdeinschätzung etc.) ein hoher Stellenwert eingeräumt. Daneben gab es grundsätzliche Einblicke in die Arbeitswelt (Arbeitsformen -Techniken, Frauen/Männerarbeit, Arbeit im Wandel der Zeit, Flexibilität - Mobilität, neue Technologien, Berufserwartungen, Traumberufe...) und Überlegungen zum Thema "Ich und die Berufswelt" (Berufsfelder, Wege in den Beruf, praktische Erprobungen, "Schnupperlehre", Besuch beim AMS und Betriebserkundungen). Schließlich wurde auch der Aspekt "Bewerbungstraining" beleuchtet.

Anhand einer Jahresplanung (wieder am Beispiel der 4. A Klasse) soll die konkrete Vorgangsweise illustriert werden:

Mag. F. Ebner

BERUFSORIENTIERUNG

Klasse: 4. A

KV: EBNF

Schuljahr: 1998/99

Gegenstand	Lernziele/Lerninhalte	Stundenzahl	Schulwoche:
R	Ich-Bild-Übungen: Aufspüren eigener Fähigkeiten, "Traumberuf"; wie sehen die anderen mich?, Persönlichkeitsmerkmale erkennen; Berufsbild: VertreterIn aus Sozialberuf	2	12. Wo. 18. Wo.
D	Mann und Frau in der modernen Familie (Welt) Umfrage: Was ist Luxus? Bewerbungstraining	9	9. Wo. 17. Wo. 35. Wo.
E / KV	Englisch als Arbeitssprache Interessenstest; Selbst-/ Fremdeinschätzung	2	22. Wo. 17. Wo.
GWK	Trendberufe - Zukunftsberufe - Berufserwartungen Berufs- und Lebensplanung	2	41. Wo.
PH	Berufsbilder: Elektrotechniker, Elektroinstallateur	1	36. Wo.
Bio	Gesundheitswesen / Krankenpflegedienst	1	41. Wo.
BE	Abbild - Inbild (Darstellen und Erkennen von Persönlichkeitsmerkmalen) Berufsbild WerbegraphikerIn	3	12. Wo. 13. Wo. 14. Wo.
WEZ Tx	Mode- und Bekleidungstechniken mit versch. Schwerpunkten (z.B.: Textilchemie, Textildesign, Modemarketing, Bekleidungstechnik) Berufsbild ModedesignerIn	2	19. Wo. 20. Wo.
WEZ Te	Teamwork (Planung, Koordination, Kooperation an Modellprojekt) Arbeiten in den Lehrwerkstätten des AGS ("Schnupperlehre")	16	36.-40. 42. Wo.
KV/GSK	Arbeit im Wandel der Zeit Besuch im Berfisinformationszentrum Knittelfeld Besuch im Schulungszentrum Fohnsdorf	6	12. Wo. 20. Wo.

(KV = Klassenvorstand)

Mag. F. Ebner

Seminartage = Erlebnistage

Ende Oktober besuchten Frau Mag. Moser, Frau Mag. Rotraut Schrempf und ich ein dreitägiges Seminar mit dem Titel: "Eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten nach H. Klippert" in Bad Gleichenberg.

Neugier mischte sich mit Skepsis in der Erwartung dreier ausgefüllter Tage – würden es drei lange Tage voller Monologe über dies und jenes verschiedener Unterrichtskonzepte werden, oder sollten uns aktiv interessante Anregungen für den Unterricht geboten werden? Zweiteres war der Fall – von Beginn an wurden alle ins Geschehen eingebunden – wir schlüpfen selbst wieder in die Schülerrolle und probierten die neuen Lernmethoden aus. Der Eifer wuchs mit den Aufgaben. So wurden auch die Stunden der Erholung noch zu vielfältiger Diskussion genutzt.

Für Interessierte:

Dr. Heinz Klippert vertritt die Auffassung, dass Lernen nicht ein bloßes Übernehmen von Sachinhalten darstellt, sondern ein Prozess ist, bei dem der Lernende Fach- Methoden- und Sozialkompetenz erwirbt. (Schlagwort: Haus des Lernens) Diese Fertigkeiten fasst er unter dem Begriff der persönlichen Kompetenz zusammen. Der Schüler soll also zu einem selbstständigen Menschen erzogen werden – d.h. er soll, mit Schlüsselqualifikationen ausgestattet, für das Leben nach der Schule gerüstet sein. Um dieses Ziel zu erreichen, ist ein Arbeiten und Lernen des Schülers in Eigenverantwortung unerlässlich.

Methoden und Kommunikationstraining sowie Teamentwicklung begleiten den Schüler auf seinem Weg. In diesen drei Tagen versuchten nun auch wir, neue Fertigkeiten auf diesem Gebiet zu entwickeln. Wir arbeiteten auf der Grundlage des "Schneeballprinzips". Ausgehend von einer einfachen Aufgabe für jeden Einzelnen (Impuls), führte die Arbeit über das Mittel der Diskussion (Karussellgespräch) und der anschließenden Zusammenarbeit in Gruppen (Gruppenarbeit) zu einem umfassenden Gesamtergebnis (das für den Einzelnen in der gleichen Zeit kaum erzielbar gewesen wäre). Im Anschluß erfolgte noch eine kurze Präsentation der Gruppenarbeiten:

Arbeitsbeispiel "Der Euro"

1. Impuls: Schraffieren der EU bzw. Euroländer auf einer Kopiervorlage
2. Kugellagerprinzip / Karussellgespräch: Erarbeiten von Texten zu den Konvergenzkriterien
3. Auflockerung: Rätsel zum Wiederholen der Fachbegriffe
4. Gruppenarbeit: Ausarbeiten eines Plakates über Vor- und Nachteile des Euro
5. Kurzpräsentation:

Anschließend erhielten wir noch einen kleinen Überblick über "Makro- und Mikromethoden" (für besonders Interessierte siehe H. Klippert: Methodentraining Verlag: Beltz, Seite 28).

Im weiteren wurden zwei der zuvor angewandten Arbeitsmethoden näher erläutert

1. Das Karussellgespräch

(eine Methode, die wir den Kollegen am AGS näherbringen durften)

Ablauf:

- Man gibt zwei zusammenpassende Themen bzw. Texte vor und teilt in zwei gleich große Gruppen
- Jeder erhält eines der Themen und macht sich dazu Notizen. (Grobkonzept)
- Anschließend setzt man sich paarweise gegenüber, so dass sich ein Innen- und Außenkreis ergeben. Diejenigen im Innenkreis berichten ihrem Gesprächspartner über ihr Thema. Die im Außenkreis hören aufmerksam zu, machen sich Notizen über die Ausführungen ihres Gesprächspartners und fassen sie anschließend in eigenen Worten zusammen. Danach bleibt noch Zeit für einen kurzen Meinungsaustausch.
- Wenn der Lehrer das Signal gibt, rücken alle im Innenkreis um zwei Stühle weiter, so dass sich neue Gesprächspaare ergeben. Nun sind die im Außenkreis an der Reihe, über ihr Thema zu reden. Der weitere Ablauf ist genau wie oben.
- Zur Festigung läßt man noch einmal weiterrücken und jeder gibt Erläuterungen zu dem Thema, das er nicht selbst erarbeitet hat und sein Gesprächspartner korrigiert ihn gegebenenfalls.
- Auswertung im Plenum oder in Gruppenarbeiten.

2. Die Gruppenarbeit

Das Arbeiten in Gruppen ist eine wesentliche Methode, die entscheidend die Teamentwicklung in der Klasse fördern kann. Sie wurde in weiteren Seminarteilen noch intensiv geübt und besprochen. Im Anschluß seien einige Aspekte zur Gruppenarbeit angeführt: Folgende Möglichkeiten und Vorteile kann Gruppenarbeit mit sich bringen:

- Soziales Lernen: Selbstständigkeit, Mündigkeit, Lernen, eigene Interessen und Meinungen zu vertreten
- Lernen, mit anderen ein Team zu bilden (Teambildung)
- Entwickeln von Ideen und Lösungswegen
- Kommunikation, Diskussion: Reden - Zuhören.
- Inhaltliches Lernen durch Argumentieren für oder gegen diverser Behauptungen.

Organisation und Durchführung (Vorschlag):

1. Arbeitsschritte/ Ablauf erläutern
2. Spielregeln für den Ablauf
3. Gruppenbildung durch Losentscheid
4. Arbeitsauftrag: Was/ Wie. Verständlich, konkret, zeitlicher Rahmen, Ziele
5. Darstellung des Gruppenergebnisses - Präsentation durch die Gruppe.
6. Zusammenfassung: Tafel oder Handout.
7. Auswertung: Rückmeldungen über Lernertrag, Zeitfaktor, Beteiligung (ev. mittels Fragebogen einholen)

Was man als Lehrer unterdrücken sollte:

- Sein Bedürfnis nach Ruhe und Kontrolle
- Seine Ungeduld, möglichst schnell Ergebnisse zu haben.
- Seinen Wissens- und Erfahrungsvorsprung zu demonstrieren
- Seine Lust am Verbalisieren
- Sein Bedürfnis zu reglementieren

Was man als Lehrer tun sollte:

- Zuhören, beobachten
- Hilfe zur Selbsthilfe geben

- Schüler für auftauchende Probleme sensibilisieren
- Beraten

Wir erarbeiteten im Laufe des Seminars noch andere Methoden wie das Laufdiktat, Staffettenpräsentation,... Insgesamt hat uns das Seminar sehr dazu motiviert, diese Methoden selbst im Unterricht zu verwenden und wir konnten mit dieser Motivation auch einige Kollegen und auch unsere Schüler "anstecken".

Mag. Wolfgang Schmid

England 1998

Noch halb im Schlaf, den Träumen noch kaum entrissen, wankten wir um 2.00 Uhr morgens in den Bus in der Hoffnung, dort vielleicht noch etwas von unserem versäumten Schlaf nachholen zu können. Denkste! Diese Hoffnung mussten wir in Knittelfeld zurücklassen und voller Motivation und Vorfreude diese unsere Reise beginnen. Auf ging`s nach Wien. Von dort konnte dann um 9.00 Uhr morgens eine unglaubliche Reise mit einem verrückten Flugzeug beginnen. Der erste Aufenthalt in London war nur sehr kurz - aber keine Angst, wir kommen schon wieder - denn mit dem Bus fuhren wir gleich nach Eastbourne. Auf dem Weg dorthin statteten wir noch Windsorcastle einen Besuch ab. In Eton wurden wir sogar von Prince Harry persönlich begrüßt, was einige von uns dazu veranlasst hat, noch einmal zurück zur Internatsschule zu gehen (freiwillig und zu Fuß !!), um dort noch ein paar Blicke von den schönen und reichen Schülern zu erhaschen. Am späteren Nachmittag kamen wir schließlich in Eastbourne an und wurden dort von unseren Gastfamilien empfangen. Oh welch große Freude wir da verspürten! Und das eine Woche lang wie sich dann herausstellte, war es aber doch nicht so schlimm, wie es auf den ersten Blick erschienen war. Die Woche in Eastbourne verbrachten wir mehr oder weniger vor Kälte zitternd, am Vormittag in der Schule, am Nachmittag in der Stadt und am Abend in unserem Stammlokal (das einzige, wo Alkohol unter 18 Jahren ausgeschenkt wurde) "THE NEW INN". Die Zeit dort war wohl die wärmste, denn Bier, Zigaretten und der schöne Gesang von Johnny ließen uns die eisige Kälte vergessen. Außerdem müssen wir an dieser Stelle unsere Besuche von Beachy Head (brrr, schlotter), den Smuggle Caves und im Kino erwähnen. Es schien uns die Zeit am Anfang (beim Anblick unserer Gastfamilien) als endlos lang, ist sie dann wie im Fluge vergangen und schon hatte uns London wieder (wir hatten es ja versprochen!!). Einen Kulturschock durch St. Paul`s Cathedral, Tower, Madame Tussaud`s, Museum of New Arts unterhaltsamer und vor allem teurer fielen unsere Besuche im Cjovent Garden, Campton Lock Market, Piccadilly circus und in der Oxford Street aus. Baums und Johnnys abendliche Gegröle wurde in London durch professionelle, schöne Musik ersetzt, zum Beispiel

der Besuch in dem Musical Grease (worüber Magdi so entzückt war, dass sie mit Lorenz die Tanzeinlage auf der Straße sogleich ausprobieren wollte, was aber allerdings mit einem schmerzhaften Kopf-Plumps endete!). Mit diesen und anderen (!! Eindrücken und mit ein wenig Wehmut verließen wir London wieder, um nachhause zurückzufliegen. Julias Flugangst wurde wegen ihres Geburtstages durch ein Geschenk des Piloten belohnt. Zuerst bekam sie, um dann, wenn sie anschließend beim Landen ins Cockpit durfte, keine Angst mehr zu haben, eine Flasche Sekt und Gummi-Flugzeuge!! Gut (dank Julia) sind wir also in Wien wieder gelandet und somit fand die traumhafte Reise ein Ende. An dieser Stelle möchten wir uns auch noch recht herzlich für diese einmalige (SUPA) Reise bedanken bei Johann "JOHNNY" (Danke für's Singen) Schlacher und Gabriela "STOCKSN" (Danke für mütterlichen Ersatz und für's Wegschauen) Stocker!!
WI WILL OLWAIS LAV JU !!

P. Hirtler, E. Masel, M. Vollmann, 7.Kl.

Griechenlandfahrt

STUDIENREISE DES AKADEMISCHEN GYMNASIUMS GRAZ
UND DES ABTEIGYMNASIUMS SECKAU NACH GRIECHENLAND
12.-26.MAI 1999

Wir schreiben das Jahr 1999, Erdzeit, einen Tag vor den Iden des Mai. Die düstere Nachtwelt Zeltwegs umgibt uns und wird erhellt durch den blondgelockten Schopf eines Jünglings namens "Thomas Gottschalk" (vulgo Ernst Pürstinger... es war unser Busfahrer). Er hatte sich bereiterklärt, uns auf die Reise in uns unbekannte Gefilde zu begleiten. Nachdem wir mit unserem Schlachtfahrzeug (4 Stern NOWAK-Bus) die Festung Graz erreicht und unsere abenteuerlichen Gefährten aufgegabelt hatten, begaben wir uns weiter in Richtung Triest. Dort wartete unsere mit Sklaven besetzte Galeere (die 200 m lange ANEK-Fähre "Venizelos") bereits auf unser Kommen. Nach

zwei Tagen auf See, geprägt von Sturm und Drang durch unsere Gruppe, erreichten wir Patras.

Die erste Übernachtung auf griechischem Festland war relativ unspektakulär, ausgenommen der ersten Balkonkletterversuche unserer Gruppe und der ersten autoritären Bevormundung durch unseren krähenden Wolf und Sklaventreiber Wolfram von und zu Liebenwein und Senior Captain Karlheinz Pirker.

Am folgenden Tag bewegten wir uns bereits gen Delphi, um die Pythia über unsere Zukunft zu befragen. Sie konnte uns leider keine Auskunft erteilen, vielleicht war sie soeben mit ihrem Mercedes davongefahren..., daher sahen wir uns genötigt, den Hang zu besteigen, um das Apollon- und später auch das Lupo-Heiligtum zu besichtigen und dann das Stadion durch einen Wettlauf bei tobenden Anfeuerungsrufen zu beleben.

Am Samstag, 15.Mai begaben wir uns auf einem Trampelpfad mit unserem Schlachtfahrzeug vorerst nach Orchomenos, dann nach Theben, wo wir einzigartige Kulturschätze (bemalte Sarkophage aus Tanagra) besichtigen durften. Abends nach langen Ver(w)irrungen im Landesinneren eroberten wir schließlich Kyme, wor wir nach Auto-waschwettbewerben und Insektenentfernungsmaßnahmen eine angenehme Nacht verbrachten.

Von vielen geistreichen und geistlosen Witzen unseres geliebten Sklaventreibers Lupo begleitet, verbrachten wir den Sonntag mit der Besichtigung von Eretria (Mosaik), Marathon und Thorikos. Nach dem atemberaubenden Sonnenuntergang auf Kap Sounion trafen wir spät abends in Athen ein. Die Überstellung hatten wir uns durch Sklavengesänge im Schlachtfahrzeug angenehmer gemacht.

Am Montag, 17.Mai, verkündete uns Lupos allgegenwärtiges Krähen den Tagesbeginn. Erbarmungslos trieb uns der krähende Wolf bei brütender Hitze quer durch die Stadt und über die Akropolis (- ein beeindruckendes Erlebnis -). Nachmittags erkundeten wir die Stadt auf eigene Faust und deckten uns mit frischem Obst ein.

Erstaunlicherweise wurde ein Teil des Obstes durch die hohen Nachmittagstemperaturen einem Gärungsprozess unterworfen, was die lustige Stimmung am Abend förderte.

Am Dienstag begaben wir uns nach der Besichtigung der Agora und des Archäologischen Nationalmuseums auf einer Fähre nach Ägina.

Dort ließen wir den restlichen Abend geräuschvoll (Pistazien!) und sehr harmonisch ausklingen.

Nach einem wahren Marathon mit unserem Schlachtfahrzeug erreichten wir am 19. Mai Olympia. Dort wandelten wir im Stadion auf den Spuren der antiken Wettläufer, was uns sehr beeindruckte. Die Nacht verbrachten wir im kleinen und sehr hübschen Ort Pylos. Am Donnerstag, dem 20. Mai, führten uns unsere euphorisierenden Griechenlandführer "Lupo" und "Geier" in den Nestorpalast von Epano Englianos, wo wir die älteste Badewanne der Welt sehen durften. Danach nahmen wir noch die Festungen Methoni und Koroni in Angriff und erreichten abends gut gelaunt und munter Sparta. Unsere Unterkunft war gar nicht spartanisch, was uns dazu veranlasste, ein fröhliches Abendkonzert im Innenhof des Hotels zu geben, das leider nicht erwünscht war.

Am Freitag, dem 21. Mai, unternahmen wir die großartige Wanderung durch die byzantinische Ruinenstadt Mistras. Die verschiedenen Klosterkirchen erweckten eine unheimliche Stimmung in vielen von uns, die dann in Monemvasia, unserem Abendziel, zur schönsten Vollendung gebracht wurde.

Tags darauf befuhren wir gleich morgens die Styx - den Eingang in die Unterwelt. Die unterirdische Bootsfahrt in den Tropfsteinhöhlen von Pyrgos Dirou war außerordentlich erfrischend und unheimlich. Nachmittags begingen wir zu Fuß die südlichste Spitze Griechenlands. Das Kap Tainaron ist vielleicht wirklich einer der schönsten Plätze der Welt - davon durften wir uns persönlich überzeugen.

Die sehr lustige, ereignisreiche Nacht verbrachten wir im Hotel Kalamaki Beach am Saronischen Golf. Der Sonntag bescherte uns drei Höhepunkte der Reise: vorerst das Ausgrabungsgelände Alt-Korinth mit dem Apollon-Tempel, dann Mykene, wo uns die Gewaltigkeit der bronzezeitlichen Akropolis die Macht des Agamemnon erahnen ließ, und endlich das Theater von Epidauros, wo Lupo und einige Schüler ihr schauspielerisches - und andere ihr musikalisches Talent zum Besten gaben.

Am Montag, dem 24. Mai, unternahmen wir nach der Überquerung des Kanals von Korinth eine Fahrt mit einer wirklich sehr griechischen Zahnradbahn in die Schlucht des Vouraikos. Dort wanderten wir, viele Seufzer der Erschöpfung ausstoßend, zum Kloster Mega



Spilaion, das mitten in den Fels hineingebaut, einen großartigen Eindruck vermittelte. Noch am selben Tag bestiegen wir in Patras wieder unsere 200 m lange Galeere Richtung heimwärts.

Am Mittwoch, dem 26. Mai, erreichten wir glücklich, aber doch etwas erschöpft durch die anstrengenden Tage und Nächte auf See Triest. Vor dem endgültigen Verlassen der mediterranen Gefilde Italiens hielten wir uns noch kurz in Miramare auf, wo uns durch die falsche Bedienung gewisser Knöpfe im Bus durch Wolfgang B. ein kleines, aber sehr lustiges Missgeschick passierte.

Nach der übelkeiterregenden Busfahrt durch das Isonzotal gen Norden erreichten wir schließlich, noch überwältigt von dieser wunderbaren, stimmungsvollen Reise am Abend Seckau.

Diese Reise war die ideale Symbiose zwischen Stimmung, Euphorie, Weiterbildung und Kulturgeschichte. Erwähnens- und bewundernswert war auch das unbesiegbare Durchhaltevermögen unserer Pro-

fessoren zu Tages- und Nachtzeiten. Danke vielmals, dass sie uns diese Reise trotz der Komplikationen im April ermöglicht haben. Es war großartig und wird uns unvergesslich bleiben. Nochmals herzlichen Dank an Prof. Liebenwein ("Lupo, Krähe, Wolf, Sklaventreiber") und an Prof. Pirker ("Geier").

Redaktion: Eva Baumgartner, 7.Kl.

Exkursion der 4. Klassen nach Wien

Nachdem der Schulstress hinter uns lag, die Noten festgelegt und wir in bester Ferienlaune waren, machten wir uns auf die Reise nach Wien. Zusammen mit unseren Reiseleitern Herr Prof. Ebner, Frau Prof. Poier und Frau Prof. Strob, versuchten wir die Stadt unsicher zu machen.

Montag

Frühmorgens brachen wir mit dem Bus in Seckau auf und fuhren zu unserer ersten Station, dem KZ Mauthausen. Dort erfuhren wir von Menschen, die in der Nazizeit grausame Schicksale erlitten hatten. Nach einer kleinen Mittagspause ging es dann weiter zum Stift Melk. Die Besichtigung des Benediktinergebäudes dauerte nicht sehr lange, weil wir das Schiff, das von Melk nach Krems fuhr, erreichen mußten. Auf dem Donau-Dampfschiff bewunderten wir die herrliche Landschaft der Wachau. In Krems fuhren wir dann mit dem Bus zu unserer Jugendherberge in der Brigittenau.

Dienstag

Nach dem Frühstück machten wir einen Stadtrundgang in der Wiener Innenstadt. Herr Prof. Ebner informierte uns über berühmte Kirchen, Gebäude etc. Als wir den ersten Teil überstanden hatten, gab es eine halbe Stunde Mittagspause, danach folgte der zweite Teil des Stadtrundganges. Schließlich konnten wir uns zwei Stunden lang unserer Lieblingsfreizeitbeschäftigung widmen: dem Bummeln. Doch die schöne Zeit musste auch ein Ende haben, und wir marschierten ins Kunsthistorische Museum und betrachteten bekannte

Bilder. Danach ging es ins Schloß Schönbrunn und ins Imax-Kino. Im Imax sahen wir einen beeindruckenden Film über Extremsportarten. Am Abend fielen wir dann müde ins Bett.

Mittwoch

Mittwochs besuchten wir die Schatzkammer der Hofburg, danach ging es zum Karlsplatz. Darauf folgte wiederum eine halbe Stunde Mittagspause. Als wir alle wieder fit waren, fuhr dann die 4.b Klasse zu Ö3, die 4.a aber zum Palais Liechtenstein. Ö3 war sicher das, worauf wir uns am meisten gefreut hatten, doch auch das Palais Liechtenstein, wo wir teilweise obszöne Bilder sahen, war sehr interessant. Danach folgte Schloß Belvedere. Dort werden Schiele- und Klimt-Bilder gezeigt. Nach dem Abendessen ging es dann in den Prater.

Donnerstag

Um halb neun fuhr die 4.a Klasse zu Ö3 und die 4.b ins Palais Liechtenstein. Dann besuchten wir wieder zusammen das Parlament, wo wir die Sitzungsräume der Politiker besichtigten. Anschließend konnten wir wieder drei Stunden lang bummeln. Um 16 Uhr ging es dann mit dem Bus heimwärts.

Alles in allem war Wien auch wegen des manchmal nicht sehr angenehmen Wetters sehr interessant. Wir alle hatten sehr viel Spaß und wir werden diese tolle Reise sicherlich nie vergessen.

Elisabeth Spenger, 4.b Kl.

Crosslauf 1998

Ein alter Gedanke wurde mit dem Crosslauf 1998/99 neu belebt. Gemeinsam mit der Hauptschule und Volksschule Seckau organisierten wir einen Geländelauf für alle Schüler der Unterstufen, der, so glauben wir, ein enormer Motivationsschub für alle war. Die Stimmung und die Ergebnisse gaben uns Recht, einen kleinen lokalen Wettkampf auf einer neu eingerichteten, in weiten Teilen einsichtigen und selektiven Strecke zu organisieren. Im Teamwork von Lehrern aus allen Seckauer Schulen arbeiteten wir mit Freude und Energie an der Durchführung. Sicherlich gibt es im Herbst 1999 für jeden Teilnehmer die Möglichkeit, seine persönliche Bestzeit oder sogar den Streckenrekord zu verbessern.



Mag. E. Krauland

D88		
1	Liebfahrt Johanna	AGS
2	Seitweger Katrin	HS
3	Prendler Elisabeth	AGS
4	Ertl Birgit	AGS
5	Wachter Gerlinde	HS

H88		
1	Steffl Christoph	AGS
2	Jud Andreas	AGS
3	Krauland Niko	AGS
4	Schlager Christoph	HS
5	Richter Oliver	HS

D87		
1	Eichmann Anna	HS
2	Loidl Christina	AGS
3	Egger Angelika	HS
4	Reumüller Veronika	AGS
5	Wachter Elisabeth	AGS

H87		
1	Lesnik Stefan	HS
2	Führer Christian	HS
3	Bichler Hannes	HS
4	Bischof Michael	AGS
5	Leitner Helmut	HS

D86		
1	Traumüller Melanie	HS
2	Duschek Diana	AGS
3	Schaffer Corina	AGS
4	Schaffer Christina	AGS
5	Poier Veronika	AGS

H86		
1	Körner Markus	HS
2	Rieß Vincent	AGS
3	Kandler Markus	AGS
4	Wolfsberger Christoph	HS
5	Luckner Markus	AGS

D85		
1	Offenbacher Judith	HS
2	Sperdin Iris	AGS
3	Mlaker Julia	AGS
4	Vollmann Julia	AGS
5	Brandl Marlene	AGS

H85		
1	Hausberger Andreas	HS
2	Hafelner Dominik	HS
3	Spenger Franz	AGS
4	Wittenhagen Michael	HS
5	Messner Reinhard	HS

D84		
1	Weithenthaler Anna	HS
2	Hoffelner Barbara	AGS
3	Stocker Dagmar	HS
4	Arch Elisabeth	AGS
5	Pickl-Herk Margret	AGS

H84		
1	Eibegger Markus	AGS
2	Dietrich Anton	AGS
3	Martic Pavo	HS
4	Illmayer David	HS
5	Gruber Robert	HS



Leichtathletik – Dreikampf

Der 15. Juni 1999 stand ganz im Zeichen der Leichtathletik. Fast alle Schüler der Unterstufe gaben beim 60-Meter-Lauf, Weitsprung und Weitwurf / Kugelstoß ihr Bestes. Hitze, Wind und Regen konnten die jungen SportlerInnen nicht aus der Fassung bringen. Ein Wettkampf unter erschwerten Bedingungen und trotzdem gab es Glanzleistungen.

Mag. L. Kröpfl

männl.:

Jahrg. 1984: 1. Dietrich A.
2. Haubmann Ch.
3. Göttfried M.

Jahrg. 1985: 1. Lindner Ch.
(Tagessieger)

2. Volk A.
3. Purgastaller W.

Jahrg. 1986: 1. Luckner M.
2. Riesz V.

3. Kandler M.

Jahrg. 1987: 1. Bischof M.
2. Eltner M.

3. Karner K.

Jahrg. 1988: 1. Krauland N.
2. Perwein M.

3. Jud A.

weibl.:

Jahrg. 1984: 1. Pickl-Herk M.
(Tagessiegerin)

2. Hoffelner B.

3. Spenger E.

Jahrg. 1985: 1. Schwarzenbacher D.
2. Eichmann E.

3. Mlaker J. / Reszler V.

Jahrg. 1986: 1. Schaffer C.

2. Hannsmann E.

3. Seifried T.

Jahrg. 1987: 1. Wachter V.

2. Reumüller V.

3. Ott A.

Jahrg. 1988: 1. Liebfahrt J.

2. Streitmayer L.

3. Prendler E.

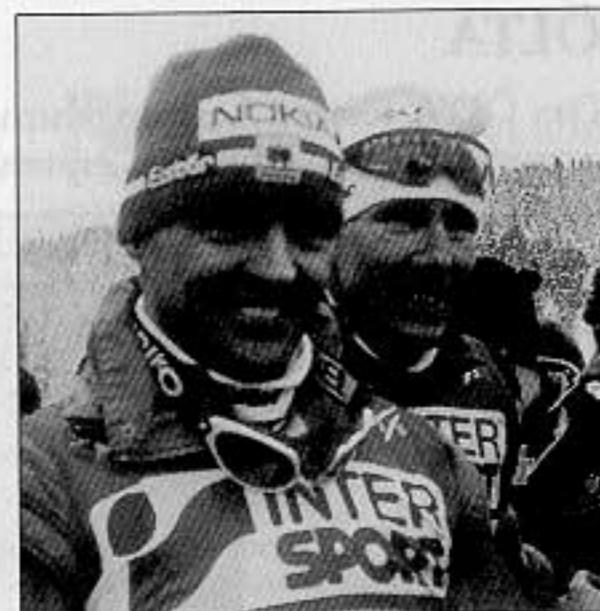


Nordische WM Ramsau 1999

Für alle Schüler Österreichs wurde auf Initiative von Toni Innauer das Projekt "Schüler unterstützen Sportler anderer Nationen" gestartet, wo auch beide vierten Klassen unserer Schule beteiligt waren. Russland war unsere ausgewählte Nation, die wir zuerst im Geographieunterricht von unterschiedlichen Seiten beleuchteten und für die wir schließlich Transparente gestalteten, um so bei der WM die Sportler anzufeuern. Unser Beifall galt aber natürlich auch den Österreichern, die mit dem Altseckauer Alois Stadlober an diesem Tag Stafelgold holten.

Die traumhafte Stimmung in der Ramsau und die tollen Ergebnisse werden wir sicherlich nicht so schnell vergessen.

4.a und 4.b Kl.



ÖLTA

Das ÖLTA (österr. Leistungsturnabzeichen) in Silber wurde in der unverbindlichen Übung "Geräteturnen" von folgenden Schülerinnen abgelegt:

M. Hüttler 1.a,
J. Liebfahrt 1.a,
E. Prendler 1.a,
V. Wachter 1.b,
S. Hasenöhr 2.a,
A. Hoisel, 2.a,
A. Ott 2.a,
M. Wasserbacher 2.a,
M. Liebfahrt 2.b,
Ch. Loidl 2.b



Mag. L. Kröpfl

Schi- und Snowboardtag am Salzstiegl

H88		D88	
1 Krauland Niko	00:45,88	1 Prendler Elisabeth	00:40,51
2 Jud Andreas	00:48,02	2 Liebfahrt Johanna	00:47,48
3 Duschek Daniel	00:49,87	3 Frank Andrea	00:50,60
H87		D87	
1 Hubmann Dominik	00:41,42	1 Loidl Christina (Tagesb.)	00:36,13
2 Weinzettl Daniel	00:45,87	2 Wachter Verena	00:47,02
3 Rabitsch Thomas	00:46,82	3 Wasserbacher Martina	00:47,14
H86		D86	
1 Spreitzhofer Christoph	00:39,44	1 Schaffer Corinna	00:44,94
2 Klakl Philipp	00:46,16	2 Dornik Tanja	00:46,29
3 Schmid Peter	00:46,33	3 Wallner Carina	00:51,66
H85		D85	
1 Spenger Franz	00:42,59	1 Maier Franziska	00:48,69
2 Exel Matthias	00:44,78	2 Raal Eva-Melitta	00:49,06
3 Reibenbacher Christopher	00:45,65	3 Reumüller Melanie	00:53,25
H84		D84	
1 Wieser Christoph	00:45,84	1 Hoffelner Barbara	00:44,60
		2 Spenger Elisabeth	00:48,90
		3 Adam Elisabeth	00:50,33

SNOWBOARD

H88		H87	
1 Rattenegger Paul	01:18,35	1 Moisi Dominic	01:10,60
		2 Stocker Clemens	01:14,51
		3 Jäger Georg	01:28,72
D86		H85	
1 Liebenberger Stefanie	01:04,85	1 Leitner Georg	01:54,52
2 Liebenberger Lisa	01:09,98		
3 Hannsmann Eva	01:38,26		
D85		H85	
1 Deutinger Margit	00:59,73	1 Eibegger Markus	00:54,59
2 Mlaker Julia	01:02,10	2 Hofer Georg	00:57,76
3 Brandl Marlene	01:08,61	3 Dietrich Anton	01:00,98
D84			
1 Pickl-Herk Margret	01:11,26		
2 Schlager Helene	01:05,07		

Mag. E. Krauland



Schiwoche der 3. Klassen

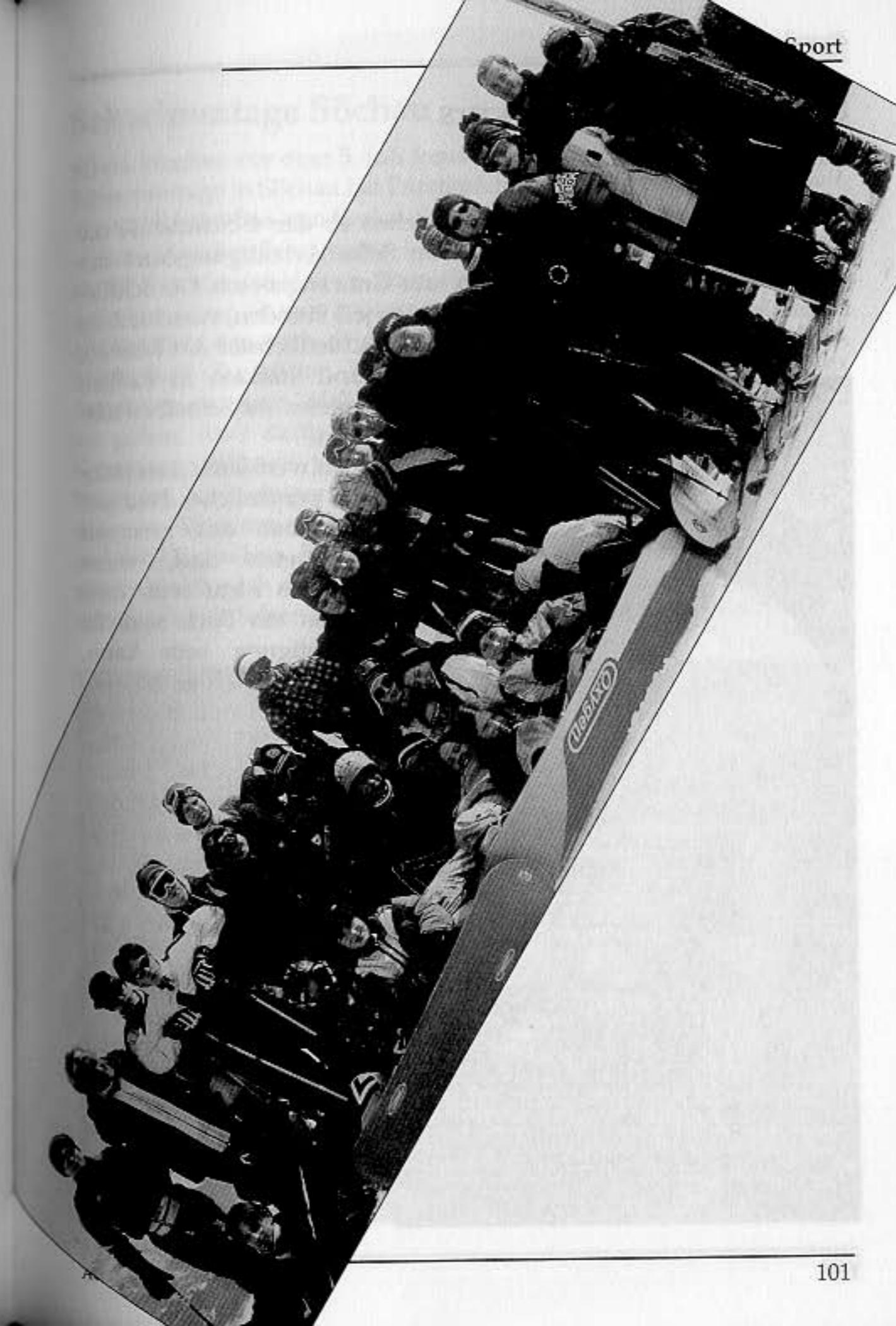
Am 28. Februar fuhren wir, die 3. Klassen um 16.00 Uhr nach Haus in Schladming um dort unseren Schikurs zu verbringen. Die 2 _ sündige Busfahrt war wirklich sehr lustig. Als wir dann ca. um halb sieben im Gästehaus ankamen, war erst einmal Auspacken angesagt. Die Zimmer waren zwar klein, aber gemütlich. Dann gingen wir essen. Das Essen war an diesem Tag eigentlich gut. Nach dem Essen folgte dann wie jedes Jahr die Wochenbesprechung mit den 4 Professoren, die wir für diese Woche mit den Namen Lisa, Berny, Martin und Ulli ansprechen durften. Dann gingen wir schlafen, dies glaubten zumindest die Lehrer.....

Am nächsten Morgen war um 7 Tagwache und um halb acht gingen wir frühstücken. Mit diesem Essen waren die Meisten unzufrieden. Dann zogen wir uns zum Schifahren/Snowboarden um. Es war ein langer und anstrengender Weg, aber nach 15 Minuten hatten wir es geschafft. Als es Mittag war, fuhren wir wieder zurück um zu essen. Diesmal war das Essen einfach schrecklich. Nach dem Essen hatten wir eine halbe Stunde Pause. Einige schliefen, andere gingen zum Spar oder einen Kaffee trinken. Dann gingen wir wieder auf die Piste, das verlief eigentlich die ganze Woche so. Einmal gingen wir aber in den Turnsaal. Das war sehr lustig, aber das Lustigste war, wie wir rodeln gegangen sind. Das machte allen Spaß.

Am letzten Abend hatten wir einen Show und Spieleabend, das war auch sehr lustig. Wir veranstalteten eine Misswahl und machten viele Spiele. Dann gingen wir auf Zimmer und schliefen (ha,ha,ha).

Am nächsten Morgen gingen wir noch einmal Snowboarden, und dann fuhren wir heim. Warum alle im Bus schliefen, wundert bis jetzt noch jeden, weil wir ja immer so früh schalfen gegangen sind.

Liebenberger St., 3.Kl.



Selbstverteidigungskurs

für Mädchen der 4. bis 8. Klassen

In diesem Schuljahr wurde den Mädchen ab der 4. Schulstufe die Möglichkeit zur Teilnahme an einem Selbstverteidigungskurs der Mädchenberatungsstelle "Mafalda" aus Graz angeboten. Die Schülerinnen lernten an zwei Nachmittagen (zu je 5 Stunden) verschiedene Abwehrstrategien gegen Übergriffe unterschiedlichster Art kennen,



und stärkten in Rollenspielen ihr Selbstbewusstsein.

"Ich weiß jetzt, dass jeder ein persönliches Feld um sich hat, das niemand übertreten darf, wenn man es nicht will, dass schon ein Blick sexuelle Belästigung sein kann, wie man sich aufdringliche Onkel und Bekannte vom Leib hält....." (Binder Birgit 6. Kl.)

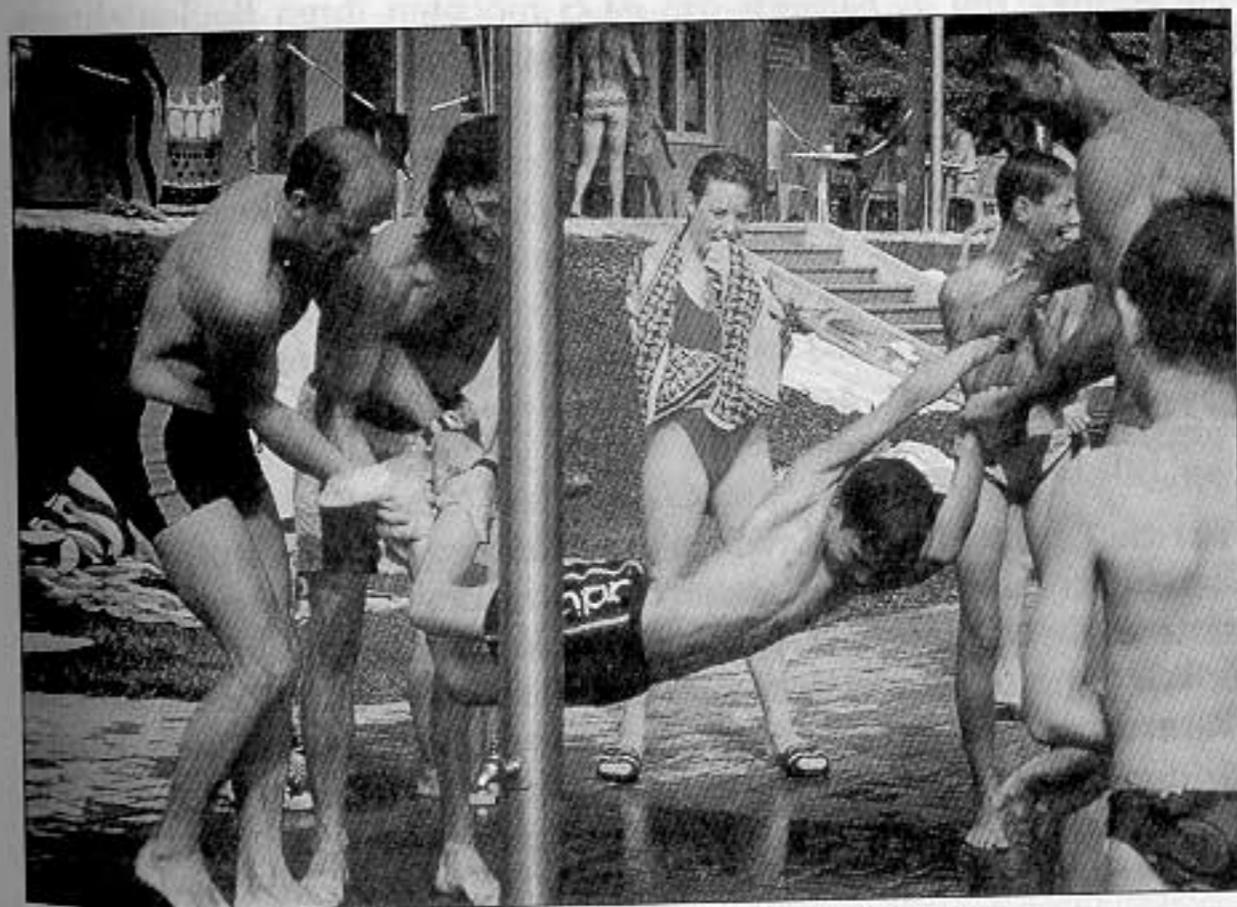
Die Auseinandersetzung mit diesem Thema und die Sensibilisierung der Mädchen in dieser Altersstufe war Ziel dieses Kurses.

Da auch der Elternverein diesen Selbstverteidigungskurs finanziell unterstützte, möchte ich mich im Namen der Beteiligten sehr herzlich dafür bedanken.

Mag. R. Krauland

Schwimmtage Söchau

Schon Wochen vor dem 5. Juli freuten sich die ersten Klassen auf die Schwimmtage in Söchau bei Fürstenfeld. Um ca 8 Uhr fuhren wir mit einem Watzke-Bus von Seckau los. Uns standen anstrengende zweieinhalb Stunden Fahrt bevor. Um ca.10.30 Uhr kamen wir in Söchau an. Wir wurden im kleinen, aber schönen Hotel "Hubertushof" untergebracht. Eine Stunde später waren wir bereits im Söchauer Freibad anzutreffen, das auch eine kleine Wasserrutsche und ein Buffet zu bieten hat. Zu Mittag konnten wir uns dort etwas kaufen. Im Anschluss an unser "Mahl" durften wir dann eine Stunde nicht ins Wasser gehen. Aber dafür nachher umso mehr! Wir wurden in kleine Gruppen geteilt, die jeweils von einem Lehrer Schwimmunterricht bekamen. Nach einiger Zeit machten wir eine kleine Pause, in der wir uns vom Schwimmunterricht erholten, ob bei der Wasserrutsche oder auf der Liegewiese. Spaß machte es uns jedenfalls allen. Am Abend gab es gleich nach der Rückkehr ins Hotel das wohlverdiente Abendessen: Wiener Schnitzel. Im Anschluss daran standen verschiedene



Freizeitbeschäftigungen am Programm: Fußball, Minigolf, Volleyball. Um ca. 10 Uhr waren alle in ihren Zimmern bzw. schliefen im Handumdrehen tief und fest ein, denn fast alle hatten sich einen echten Sonnenbrand geholt, und der zu Ende gehende Tag hatte viele Aktivitäten mit sich gebracht.

Um sieben Uhr hieß es tags darauf aufstehen. Danach gab es Frühstück. Kurz darauf gingen wir schwimmen. Bis nach der Mittagsruhe war das Programm ähnlich wie am Vortag. Am Nachmittag machten wir, zumindest einige von uns, ein Schwimmbadzeichen. Am Abend kehrten wir wieder ins Hotel zurück. An diesen zwei Tagen hatten wir wunderschönes, heißes Wetter. Auch am zweiten Abend war wieder um ca. 10 Uhr (fast?) reibungslos Bettruhe.

Am Mittwoch war es dann aus mit dem strahlenden Wetter. Deswegen fahren wir auch weiter in die Therme Bad Loipersdorf. Dort hatten wir alle viel Spaß im Hallenbad, bei der Wasserrutsche oder gar beim Springturm. Damit endete auch schon wieder (leider!) unser Programm und wir fahren nach Seckau zurück, wo wir um ca. 5 Uhr wohlbehalten eintrafen.

Die Schüler der 1. Klassen des AGS möchten ihren Begleitern herzlich danken, dass sie gemeinsam mit ihnen drei schöne gemeinsame Tage erlebt haben.

Jakob Krainz, 1.b

Drei schöne Schwimmtage in Söchau

(5.-7.Juli 1999)

Wir, die 1.a und 1.b-Kl., brachen am Montag um 8 Uhr auf, um nach Söchau zu fahren. Unser erster Halt war bei der Wienerwald-Raststätte in Deutschfeistritz. Nach einem kurzen Stop fuhren wir weiter. Wir hatten sehr viel Spaß und unterhielten uns mit Kartenspielen. Während der Fahrt hatte Herr Prof. Johannes Vollmann viele Dinge für den bevorstehenden Kurzurlaub anzusagen. Um etwa 10.15 Uhr kamen wir in Söchau bei unserem Hotel Hubertushof an, holten unsere Sachen aus den Busladeräumen und inspizierten unsere Zim-



mer. Nach einer kurzen Erholungspause packten wir die Schwimmsachen und gingen ins Freibad (etwa 10 min. vom Hotel entfernt). Es gab Kaiserwetter bei bis zu 35 Grad, deshalb mussten wir uns heftig mit Sonnencremen einschmieren, sonst hätten wir Sonnenbrände gehabt. Als wir alles ausgepackt hatten, breiteten wir die Handtücher unter den schattigen Bäumen oder in die pralle Sonne aus. Das Schwimmbad war ausgerüstet mit einem großen Spielplatz, zwei Liegewiesen, einer Wasserrutsche, einem Buffet, zwei Tennisplätzen und einem Bad - ein Teil für Schwimmer, ein anderer Teil für Nichtschwimmer. Dann endlich gingen wir ins Bad. Wir wurden je nach Schwimmstil und Können in fünf Gruppen eingeteilt. Am Montag hatten wir fast nur Freizeit und ein bisschen Unterricht. Um ca. 16.45 Uhr gingen wir ins Hotel und ruhten uns ein wenig aus. Um 18.30 Uhr gingen wir Abendessen. Es gab Backerbsensuppe und Wiener schnitzel, als Nachspeise Eis! Das Abendprogramm sah folgendermaßen aus: Einige gingen Minigolf spielen (Anlage ca. 3 min entfernt), die meisten gingen zum Sportplatz. Dort spielten wir Fußball, Volleyball und Badminton. Nach dem Abendprogramm gingen wir ins Hotel, duschten, schmierten unsere Sonnebrände ein und putzten unsere Zähne. Es war sehr heiß, darum mussten wir das Fenster öffnen. Um 22 Uhr war Nachtruhe.

Nach einem erholsamen Schlaf machten wir unsere Betten, zogen uns an und wuschen uns. Dann gingen wir zum Frühstück. Danach

gingen wir ins Freibad und blieben dort bis ca. 17 Uhr. Wir machten außerdem ein Schwimmabzeichen. Am Abend grillten wir. Das Abendprogramm war: Minigolf spielen, im Hotelgarten Volleyball und verschiedene Ballspiele. Dann um ca. 21.30 Uhr kamen die Professoren zu uns in die Zimmer und schmierten unsere Sonnenbrände ein. Um 22 Uhr war wieder Nachtruhe. Am nächsten Tag begann es heftig zu regnen, darum fuhren wir nach dem Frühstück in die Therme Loipersdorf. Die wurde gerade umgebaut, deshalb waren nur das Thermenbad, die Acapulcolandschaft und das Wellenbad offen. Wir hatten sehr viel Spaß. Dann gingen wir Mittagessen. Um 14 Uhr packten wir unsere Sachen, zogen uns um und fuhren nach Söchau zum Hubertushof, um unser restliches Gepäck zu holen. Dann fuhren wir nach Hause. Um 17 Uhr trafen wir in Seckau ein, dort begrüßten uns unsere Familien. Wer das Allround-Abzeichen fast geschafft hatte, fuhr am Donnerstag, 8. Juli ins Schwimmbad Knittelfeld, um das Abzeichen fertig zu machen. Alles in allem: Dieser Ausflug war ein sehr schöner Ausflug!

Ch. Maurer, K. Karner, 1.a-Kl.

Fünf Tage Sommerfrische

31. Mai um 7 Uhr in der Früh, los ging's in die Sommer"sport"woche nach Faak. Reni und Josef gaben uns keine Verschnaufpause und schickten uns gleich auf die Segelboote. Doch wir hatten Glück: Das Wetter gab uns keine Chance. Hagelkörner, so große wie Fußbälle, hielten uns am Schiff gefangen, das an einer Boje festgemacht hatte. Ein Hurrikan peitschte das Boot hin und her und Blitze erhellten den düsteren Tag. Wir dachten schon, die Apokalypse stehe uns bevor, doch da! Unser Held nahte zu unserer Rettung auf einem fliegenden Kamel (- oder war es doch ein Tretboot?).

Nach diesem sportlich wertvollen Anfang ging es noch viel sportlicher weiter. Jeden Tag mussten wir Hunderte von Kilometern mit dem Rad zurücklegen, gepeinigt von unseren sadistischen Turnlehrern, die uns schon am späten Nachmittag ins Bett jagten.

Doch nicht alle sind für den See geboren: Einige fühlten sich von den heimischen Bergen mehr angezogen und schwitzten jeden Tag in der prallen Sonne auf der eisglatten Felswand. Die Segler machten schließlich am vorletzten Tag einen sie intellektuell herausfordernden Test, der es ihnen nach Bestehen erlaubte, selbst auf den See zu fahren.

Auch die Kultur wollten wir nicht missen, bzw. unsere Lehrer wollten sie uns nicht missen lassen: Nach einem Gewaltmarsch auf die Burg Finkenstein ließen sie sich doch dazu herab, uns eine wohltuende Erfrischung zu spendieren. Ein weiterer Höhepunkt war die Rafting-tour auf der Möll, wobei uns wieder ein heftiges Gewitter begleitete. Und schon waren diese fünf Tage vorbei.

Zum Schluß möchten wir uns für diese wunderbare Woche bei Goli und Reni bedanken. Weitere inoffizielle Informationen sind bei Insidern zu holen.

K. Orsini-Rosenberg,
M. Spenger, F. Wallner, 6.Kl.



UÜ Basketball am AGS

Begeisterte Basketballer der 1. - 3. Klassen nahmen regelmäßig an einer unverbindlichen Übung in unserem neuen Turnsaal teil und machten große Fortschritte. Der Höhepunkt waren die steir. Streetballmeisterschaften im Grazer Sacré - Coeur, wo wir den sechsten Platz erreichten. Für diese Schüler sind nun die Begriffe: JUMP SHOT, REBOUND, FAST BREAK, LAY UP usw. keine Fremdwörter mehr.

Mag. E. Krauland



"Heim"

Eines schönen Abends fuhren wir mit unseren Deutsch-Professorinnen nach Judenburg, um dort das Theaterstück "Heim" von Felix Mitterer anzuschauen. Dieses Stück handelt von einem ausgerissenen Jugendlichen, der nach einiger Zeit wieder in seinem Heimatort seine Eltern und Bekannten trifft. Als wir im Theater eintrafen, stiegen wir über eine Treppe in den Keller hinunter. Der Zuschauerraum war so knapp bemessen, dass sogar am ganzen Mittelgang Stühle standen.

Regie wurde von Frau Prof. Windschek geführt. Das Bühnenbild glänzte durch exzellente Gestaltung und im Großen und Ganzen war das Theater sehr gut gespielt.

B. Göderle, R. Hallaczeck, 5.b Kl.

Lesung - Helmut Qualtinger

Am Abend des 20. 5. 1999 versammelten sich Literaturinteressierte im Kaisersaal, die eine Qualtinger - Lesung von Erich Koroschetz miterleben konnten. Erich Koroschetz wurde musikalisch von Herrn Baumgartner unterstützt.

Erich Koroschetz las Qualtinger sehr gut und versetzte sich hervorragend in die Texte hinein. Unterstützt wurde seine humorvolle Darbietung durch diverse Verkleidungen, die er anzog, um die Situation noch greifbarer und lustiger darzustellen. Der Höhepunkt der Lesung war, als Herr Koroschetz die lustigen Geschichten von Travnicek vorlas.

Wir hatten eine Lesung der Extraklasse und alle Zuhörer waren begeistert von der zweistündigen Lesung der Qualtinger Geschichten.

J. Puster, J. Zdovc, 5.b Kl.

Unsere "Theaterfahrt" der Oberstufe nach Judenburg

Am 24. Oktober 1998 fuhr die gesamte Oberstufe am Abend nach Judenburg, um sich eine Vorstellung des Stückes "Heim" von Felix Mitterer anzusehen.

Obwohl der Raum sehr klein war und etliche Personen stehen mussten, war jeder von der gut aufgeführten Vorstellung begeistert. Regie führte übrigens Frau Professor Lisbeth Windschek, und auch die Darsteller kamen aus dem Raum Knittelfeld, Judenburg und Murau.

Wie gesagt, hat uns allen sowohl das Stück als auch die Aufführung gefallen, und daher: ein großes Lob an Frau Professor Windschek und alle Darsteller!!!

G. Gleixner, 5.a Kl

Das musikalische Schuljahr

CARL ORFF **CARMINA
BURANA** CANTIONES
PROFANAE



Ein  PROJEKT



CARMINA BURANA - ein Projekt am Abteigymnasium Seckau

Die Idee

In den letzten Jahren habe ich öfters bei Aufführungen der Carmina Burana mitgesungen (zweimal auch in Seckau: 1982 mit dem Chor der Katholischen Hochschulgemeinde unter Franz Karl Praßl, 1996 mit dem Chor der Katholischen Hochschulgemeinde Leoben gemeinsam mit dem Collegium Vocale Leoben unter Helmut Traxler) und das Werk hat mich immer wieder von neuem fasziniert.

Man sollte die Carmina Burana jedes Jahr im Frühling aufführen!

Erst die Steirische Landesausstellung 1999, die ja ursprünglich in Knittelfeld und Seckau geplant war (Mobilitas - Stabilitas) und der starke Seckaubezug der Carmina Burana, haben in mir die Idee reifen lassen, dieses so populäre Werk selbst einzustudieren und in zwei Konzerten zur Aufführung zu bringen. Der Huldigungssaal bietet dazu noch den idealen Aufführungsort.



Zwei Jahre gehe ich mit der Carmina Burana schon 'schwanger'.

Ich wollte so wie bei allen bisherigen musikalischen Projekten am AGS möglichst viel durch 'eigene' Leute umsetzen.

Der Schulchor leidet an akutem Männermangel, die Carmina Burana erfordern aber gerade von den Männerstimmen mehr Einsatz („In Taberna“) als von den Frauenstimmen. So habe ich aus allen meinen ehemaligen Chorsängern (zehn Maturajahrgänge) Sänger rekrutiert, dazu einige Lehrer und Eltern des AGS. Fertig! 30 Männerstimmen bilden jetzt eine gute Basis für einen ausgewogenen Chorklang.

Auch unter den Instrumentalisten und Solisten sind Leute mit Seckau-Bezug: **Thomas Wasserfaller**, hauseigener Kirchenmusiker der Abtei und sein

CARMINA
BURANA

Bruder **Michael** an den beiden Klavieren.

Elisa Warncke, Altseckauerin des Jahrgangs 1996 - sie studiert derzeit in Graz Sologesang - als Sopransolistin. Schon als Schülerin des AGS war sie öfters als Solistin zu hören (Jugendmesse von Joseph Haydn, Schubert - Messe in G-Dur, bei Spirituals und Liedern...).

Aber auch in den Reihen der Schlagwerker sollen ein Schüler des AGS - **Lorenz Griendl**, 7.Klasse - und ein Altseckauer - **Gerhard Maier**, AS 92, Sohn des Direktors, Musikmaturant am Schlagzeug, Physiotherapeut in Graz - agieren!

Die übrigen Solisten und Instrumentalisten sind Vollprofis:

Manuel Warwitz (Salzburg), Bariton
Johannes Chum (Graz), hoher Tenor

Wolfgang Tozzi und weitere drei, Schlagwerk

Die Carmina Burana sollen zum 'Lebensgefühl' werden!

Eine erste Kennenlernphase der Carmina Burana hatten wir vor dem Sommer 1998, im Moment sind wir in der zweiten, der Intensivierungsphase, bis zu den Semesterferien mit einer Probe pro Monat - der Schulchor probt parallel dazu extra -, in der dritten Phase bauen wir das 'Puzzle' zusammen: Fusion der beiden Chöre, Instrumente und Solisten dazu ...Konzert!!

Die Puzzleteile werden hoffentlich passen!



CARMINA
BURANA

Zum Auftakt die Carmina, überschäumend und vital

Carl Orff hätte seine helle Freude gehabt: Die Seckauer Aufführungen seiner genialen „Carmina burana“ waren Glanzleistungen.

■ ANNEDORE DEDEKIND

Mit den beiden Aufführungen von Carl Orffs „Carmina burana“ zur Eröffnung der Kulturwochen in Seckau wurde ein besonderer Bezug zur mittelalterlichen Geschichte der Abtei hergestellt. Die im Kloster Benediktbeuren aufgefundene Handschrift mit Vaganten-, Liebes- und Saufliedern, mit Satiren und Sittenschilderungen ist höchstwahrscheinlich in Seckau zur Zeit des ersten Bischofs Karl (1218 - 1231) oder seines Nachfolgers Heinrich aufgezeichnet worden.

Die von Carl Orff 1937 geschaffene geniale Vertonung ist längst kulturelles Allgemeingut geworden, in letzter Zeit allerdings leider auch Objekt szenischer Fehlinterpretationen. Die beiden gewissenhaft vorbereiteten Aufführungen in

Seckau – in der Fassung für zwei Klaviere und Schlagzeug – unter der Leitung von Josef Vollmann hätten dagegen Carl Orff helle Freude bereitet.

An beiden Abenden war der Huldigungssaal der Abtei restlos ausverkauft. Der große Chor des Abteigymnasiums bot eine Glanzleistung. Auch wer die präzise und wortdeutlich gesungenen Texte in lateinischer Sprache nicht verstand, wurde durch ihre Darbietung mitgerissen.

Die stimmlich schwierigen, sol-

istischen Partien waren mit Elissa Warncke (Sopran), Manuel Warwitz (Bariton) und Johannes Chum (Tenor) ausgezeichnet besetzt, auch die „Soli brevi“ ließen keine Wünsche offen. Zusammen mit den adäquaten Instrumenten wurde die enorme Gefühlsbreite dieses Werkes bis hin zur überschäumenden Lebensfreude voll ausgeschöpft, vital und ausdrucksvoll gestaltet.

Der mehr als begeisterte Beifall war verdient – andernorts kann man von solch einem Erfolg nur träumen!





Die Carmina Burana sind zum Lebensgefühl geworden!



Zwei Jahre ging ich mit den Carmina Burana "schwanger".



Wir werden die Carmina Burana noch zwei Mal aufführen!
Die Termine sind : Sonntag, 24. Oktober 99 und Dienstag
(Nationalfeiertag), 26. Oktober 99, jeweils um 19 Uhr.

*Auf der folgenden Seite bringen wir einen Faksimileabdruck eines
Berichtes der Murtaler Zeitung vom 15. Mai 1999 zur Aufführung der
»Carmina Burana« in Seckau.*

Aktivitäten des Kneippvereins Knittelfeld

Vortrag: „Alles kein Problem“ mit Mag. Bernd Milenkovic, Präsident des Österr. Kneippbundes und Obmann des Kneipp-Aktiv-Clubs Graz, am Mittwoch, 19. Mai, um 19 Uhr im Pfarrheim Knittelfeld, Kirchengasse.

Radfahren: mit Heli Sorgmann am Dienstag, 18. Mai. Strecke: St. Margarethen - Rachen - Fischteich - Kaiserfeld - Gubernitz - Knittelfeld (22 km), Treffpunkt: 14 Uhr, BH Knittelfeld.

Radfahren: mit Walter Wedenig am Samstag, 22. Mai. Strecke: Mursteg - Großlobming - Kleinlobming - GH Glaz (GH Hubmann) - Großlobming-Knittelfeld (30 km).



Aufführung der „Carmina Burana“, P. Prior Dr. Severin Schneider bei der Begrüßung.

Foto: Walter

Beeindruckende „Carmina Burana“ in Seckau

Mit zwei Aufführungen der „Carmina Burana“ von Carl Orff wurde die „Seckauer Kulturwoche 99“ eingeleitet.

Die restlos ausverkauften Konzerte im Huldigungssaal zeigten das Ergebnis einer musikalischen Aufbauarbeit, die vor rund 15 Jahren am Seckauer Abteigymnasium einsetzte und für die das Professorenhepaar Mag. Josef und Mag. Irmgard Vollmann verantwortlich zeichnet.

Der Werdegang der „Seckauer Schulmusik“ ist in einem aus diesem Anlaß erschienenen Programmheft eindrucksvoll manifestiert. Orffs Chorkantate sollte möglichst mit „eigenen“ Kräften bewerkstelligt werden: So wurden fehlende Männerstimmen durch ehemalige Chorsänger des AGS ergänzt, ausgebildete Schlagwerker unter den Altschekauern sprangen in die Bresche, die Sopransolistin gehörte dem Maturajahrgang 1996 an; sie studiert derzeit Sologesang in Graz.

Eineleitend richtete Prio. Dr. Severin Schneider Grußworte an die Gäste und überdachte die Zusammenhänge und Unterschiede zwischen geordneter Klosterwelt und der Spontanität musikalischer Inspiration.

Carl Orffs Werk ist eine Vertonung lateinischer und deutscher Vagantenlieder des Mittelalters, deren Handschrift im Kloster Benediktbeuern (daher „Burana“) 1803 gefunden wurde. Die Entstehung der Originalgesänge erfolgte im frühen 13. Jhd. höchstwahrscheinlich in Seckau. Preislieder auf den Frühling und die Liebe schließen sich mit Spottgesän-

gen und potierenden Trinkliedern zu einem dreiteiligen Zyklus zusammen, den ein gewaltiger Hymnus auf die Unbeständigkeit des Schicksals (O Fortuna) umklammert. Orff meldet individuelle Konflikte und gibt dem Allgemeingültigen den Vorzug. Trotz seiner musikalischen Eindringlichkeit sollte der Geist des Werkes vorherrschend sein.

Der Initiator des Unternehmens wählte von den beiden Fassungen die rhythmisch akzentuiertere für zwei Klaviere und Schlagwerk. Der tonangebende Klavierpart war mit den Brüdern Wasserfallner, Michael und Thomas, dem hauseigenen Organisten, besten Händen überantwortet. Das für Orff typische Klangerlebnis wurde durch den massiven Einsatz des Schlagwerks erreicht, worunter mehrere Glockenspiele, Xylophon, Kastagnetten, Triangel



Elisa Warncke (Sopran).

und antike Cymbals (Wolfgang Tozzi, Hannes Ebner, Lorenz Griendl, Gerhard Mater, Franz Werner Reischl, Bernhard Richter) mit atemberaubender Präzision am Werk waren.

Die Chöre formierten sich aus einer größeren und einer kleineren Gruppe und zeichneten sich durch exakte Einsätze aus, wobei auch die bewundernswerte Disziplin aller Choristen hervorgehoben werden muß. Die ostinaten Formeln der Partitur und ihre rhythmische Motorik sprangen sofort auf die begeisterten Zuhörer über. Ein den „Großen“ in keiner Weise nachstehender Kinderchor rundete den Gesamteindruck optisch und akustisch ab.

Formal stand Orff das Konzept der antiken Tragödie vor Augen, wenn über der Dominanz des Chors einzelne Solis als Fixsterne hervorleuchteten. Elisa Warnckes jugendlich-schlanker Sopran stieg, zwischen Liebe und Zurückhaltung schwankend, in schier unerreichbare Höhen auf, denen die Chöre, dramatisch opponierend, Einhalt geboten. Michael Warwitz verfügt über einen wohltemperierten frischen Bariton, der Optimismus verströmend, die Macht des Frühlings und die Sonne als Lichtbringerin pries, während Johannes Chum die falschbetonte Kantilene mit geradezu heidnischen Tönen ausstattete; so wurde die Klage des am Speiß bratenden Schwans grotesk übersteigert und man erlebte hautnah das aufgetischte Tier, umgeben von lustvoll dreinbetenden Zähnen.

Rauschhaft orgastisch einerseits, von inniger Zartheit des amourösen Erlebens anderer-

seits, so bot sich die Wiedergabe des expressiven Werks dar. Den verschiedenartigen Teilen einen einheitlichen Duktus zu geben, war die grandiose Leistung des Motors und Mentors der „Carmina“, Josef Vollmann, dem die Zuhörer, von der leidenschaftlichen Wiedergabe überwältigt, mit nicht enden wollendem Applaus zujubelten.

Dr. Werner Kießig



Manuel Warwitz (Bariton).



Wurde stürmisch gefeiert: Dirigent Prof. Mag. Josef Vollmann.

Seckauer Osternacht



Die Mitgestaltung der „Seckauer Osternacht“ durch die Choralschola des AGS ist schon gute Tradition geworden.

Firmung

Die „Misa Criolla“ von Ariel Ramirez gehört inzwischen schon zum Repertoire des Schulchores.

Heuer erklang die Messe drei Mal: Bei der schulinternen Firmung am 12. Juni, bei einem Festgottesdienst im Rahmen der Ausstellung „Die Welt der Mönche“ und zugleich 25-jähriges Jubiläum der Seckauer Hauptschule am 20. Juni und bei der Maturantenmesse am 30. Juni.



Sehr erfreulich ist auch, daß es seit diesem Schuljahr eine fixe Percussiongruppe am AGS gibt. Unter der Anleitung von Ernst Grieshofer (er unterrichtet auch Schlagzeug bei uns) wird wöchentlich geprobt. Der erste Auftritt anlässlich der Eröffnungsfeier des neuen Turnsaals war ein voller Erfolg.

Mag. Josef Vollmann

Bericht des Elternvereins

Das heurige Schuljahr begann sehr turbulent: Lehrerboykott gegen die Schulveranstaltungen und Probleme mit dem Busfahrplänen in Richtung Judenburg. Auch mussten wir wegen Terminkollisionen unsere Jahreshauptversammlung immer wieder verschieben, so dass diese erst im Jänner 1999 über die Bühne ging.

Das erste Problem löste sich glücklicherweise durch den Idealismus unserer Professoren, die sich bereit erklärten die Schulveranstaltungen doch zu leiten so dass unsere Kinder in den Genuss der Englandwoche, Schikurse usw. kamen.

Das Busproblem war der aber auch noch bei unserer Jahreshauptversammlung das Hauptthema. Ein Vertreter des Busunternehmens Watzke war bereit sich den Eltern als Diskussionspartner zu stellen; da aber trotz Einladung kein Vertreter des Verkehrsverbundes gekommen war, konnten wir das Problem der Wartezeiten am Busbahnhof nicht zur vollen Zufriedenheit lösen. Auf Vorschlag von Professor Liebenwein versuchten wir dann den Schülern die Wartezeit in Seckau mit Schwedenbomben zu versüßen. Denn wenn alle Judenburger den letzten Bus von Seckau nahmen verkürzte sich die Wartezeit am Busbahnhof in Knittelfeld doch um 10 Minuten.

Von unserem Kassier "Dagobert Duck" Herrn Mario Trenk mussten wir leider Abschied nehmen, da seine Tochter auf eine berufsbildende höhere Schule gewechselt hatte. Im Rahmen der Neuwahlen wurde Herr Miklautsch Reinhold als sein Nachfolger auserkoren.

Da es immer wieder unterschiedliche Meinungen über das Essen in der Schule gab, erklärte sich die Obfrau bereit im Mai die Schulküche auszuprobieren. Doch es sollte leider anders kommen. Doch davon später.

Im Februar arbeiteten die Mitglieder des Elternvereins wieder als schon altbewährtes Thekenpersonal beim Maturaball und konnten so für die Maturanten wieder ein schönes Ergebnis erwirtschaften.. Zum Dank wurden wir von den Schülern zu einer Videovorführung über die "Highlights" ihres Balles eingeladen.

Im Februar amüsierte sich der Elternverein mit Eisstockschießen bei "Harry" und wurde dort anschließend mit köstlichen Backhenderln verwöhnt.

Bei einer SGA Sitzung Anfang März erklärten uns die Schüler, dass die sogenannte "rauchfreie Schule" die wir immer propagiert hatten, weit von der Realität abweicht. Sie belegten diese Tatsache mit einem Umfrageergebnis von zwei Schulen. In der sogenannten Raucher-schule, dem BG Judenburg (d.h.: offizielle Raucherlaubnis ab 16 Jahren) rauchten 48% der Schüler. In unserer rauchfreien Schule aber 77%.

Über dieses Ergebnis wurde dann in einer erweiterten Sitzung mit Eltern, Lehrern und Schülern heftig diskutiert. In unserer letzten SGA Sitzung vor dem Sommer kamen wir dann zu einer einvernehmlichen vorläufigen Lösung: Da wir unsere Augen vor den Tatsachen nicht verschließen konnten, wurde beschlossen, dass das Rauchen in den 7. und 8. Klassen nicht mehr geahndet werde, ja sogar ein sogenannter "Raucherplatz" wurde festgelegt. Voraussetzung ist natürlich, dass die Eltern über das Rauchverhalten in Kenntnis gesetzt werden, bzw. dem Rauchen ihrer Kinder zustimmen.

Vor Ostern lernten wir mit Frau Mag. Habacher Kommunikation in Schule und Alltag. Schade war nur dass sich so wenig Eltern dafür interessierten.

Anschließend begab sich die Obfrau aus familiären Gründen in den vorübergehenden Ruhestand, weswegen leider auch das Testessen in der Schule

nicht stattfinden konnte. Es wird aber im Herbst nachgeholt. Ich hoffe auf Ihr Verständnis.

In dieser Zeit begannen aber die anderen Mitglieder des Elternvereins unter der Leitung von Frau Dr. Claudia Wilfinger schon mit der Planung unseres Schulschlussfestes, das heuer an einem anderen Platz als sonst stattfinden sollte.

Wieder zurück im Verein mit Anfang Juni fand ich schon ein gut durchdachtes und organisiertes Programm vor.

In diesem Jahr war es beim Schulschlussfest nicht nur ungewöhnlich heiß es ging auch heiß zu. Bei der Eröffnung und Einweihung des Turnsaales zeigten die Professoren und Schüler wieder einmal was in ihnen steckt. Da gab es rhythmische Gymnastik am Barren, einen Bändertanz der jungen Mädchen, Sketches der Oberstufe, einen Showblock mit Musik, und außerdem ging es "Rund um den Ball". Am Nachmittag zeigten die Mädchen noch eine tolle Modenschau. Den

ganzen Tag begleitete uns die Band von Lorenz Griendl mit ihrer Musik.

Es war ein tolles Fest und ein wunderschönes finanzielles Ergebnis. Dafür möchte ich mich noch bei allen Eltern sehr herzlich bedanken, nicht nur bei denen die aktiv mitgearbeitet haben, sondern auch bei jenen die uns mit den köstlichsten Kuchen, den herrlichsten Salaten und den tollsten Besten für unsere Verlosung versorgt haben.

Ein großes Dankeschön natürlich auch an alle die gekommen waren und durch ihre Konsumation einen gewaltigen Beitrag geleistet haben. Mit dem Gewinn können wir im nächsten Schuljahr wieder einige Wünsche erfüllen, die unseren Kindern zugute kommen. Sehr herzlich bedanken möchte ich mich auch bei unserem Herrn Direktor Mag. Ernst Maier und Dr. Auerböck Anton dafür, dass Sie immer ein offenes Ohr für den Elternverein hatten und sich immer Zeit nahmen an unseren Sitzungen teilzunehmen.

Für den Vorstand
Dr. Mlaker Ursula

Schulschlussfest

Nach harten, hektischen und schweißtreibenden Monaten totaler Anstrengung war die Stunde der Wahrheit gekommen – "Das Schulschlussfest" – mit einer Mega-Modenschau.

Was mit so viel Begeisterung begonnen hatte, endete letztendlich in totaler Verzweiflung und Hysterie – kein Laufsteg dort, wo er ursprünglich sein sollte; keine passenden Garderoben für die Models; wo war bloß der Schmuck? Und letztlich das technische Gebrechen der Musik.

Nach der Zeit des Improvisierens konnte schließlich doch noch so manche peinliche Situation verhindert werden. Und die Mädels konnten ihren "Cat Walk" auf das Parkett legen. Es wurde sowohl Bekleidung der Zukunft als auch die der Gegenwart gekonnt und mit entsprechendem Stil dargestellt. Selbst entworfene Hüte, Seidentücher und Taschen der 4. Klassen gehörten zu den Accessoires der Models. Trotz verschiedenster kleiner Pannen schafften es die

Mädchen und Burschen wieder einmal, die erarbeiteten Stücke in hellem Glanz zu präsentieren. Frau Prof. Stelzer war mit Rat und Tat bis zur letzten Minute an unserer Seite. Facit: keine Frau Prof. Stelzer – keine Modenschau! Herr Prof. Pichler gab der Vorstellung noch das nötige Flair einer Show, ließ seinen Experimenten freien Lauf und alles erlebte in einer von ihm erzeugten Knallgas-Explosion seinen Höhepunkt. Dieser Tag war auf seine Weise wieder einmal ein besonderer Tag gewesen, an den sich so mancher Schüler, Professor und auch Eltern teil ganz gerne erinnert.

Sperdin I., 4.b Kl.



Chronik

SEPTEMBER 1998

- 14. Beginn der Wiederholungsprüfungen
- 15. Eröffnungskonferenz (14 Uhr)
- 16. Planungskonferenz. Gottesdienst (17 Uhr)
- 18. Jour fixe zur Schulordnung
- 21./22. Wandertag der 2.a-Kl. (Seckauer Zinken mit Übernachtung auf der Bernhardihütte)
- 26. Treasure hunt mit Prinz Willi
- 28. Treffen Team Religiöses
- 29. Termin-Konferenz (13.30 Uhr)

OKTOBER 1998

- 01. Dienststellen-Versammlung beschließt Boykott von Schulveranstaltungen nach Verhandlungen wird der Boykott Ende Oktober ausgesetzt.
- 02.-11. Intensiv-Sprachwoche der 7.Kl. in Eastbourne/London, GB
- 12. Lehrertag mit Dr. Herbert Harb: Schulische Beziehungskrisen unter besonderer Berücksichtigung der Gewaltbereitschaft
- 15. Englisch Theater für 3. Kl.
- 16. Schulsprecherwahl. Matura-Nebentermin.
- 23. Cross-Lauf
- 29. Lehrausgang 5.a+5.b-Kl. Eisenerz

NOVEMBER 1998

- 24. Theaterfahrt der Oberstufe nach Judenburg (F. Mitterer: "Heim")
- 26. Ausstellungsbesuch "Wege des Impressionismus" (Joanneum Graz) 7.+8. Kl. und kunsthistor. Stadtrundgang
- 27. Taizé-Gebet (6. Kl.) im Zeichensaal
- 30. Elternabend 2.a und 2.b-Kl.

DEZEMBER 1998

- 02. Erste Benützung des neuen Turnsaales
- 07. schulautonom frei
Tanzkurs-Abschlußkränzchen der 6. Kl. im Arbeiterheim Knittelfeld
- 09. Konferenz (13.30-18 Uhr)
- 11. Elternsprechtag (14-18 Uhr)
- 14./15. Orientierungstage der 6.Kl. in Gurk
- 18. Adventsingen der Schulen des Bezirks Knittelfeld (Schulchor, Streichorchester u. Flötenensemble)
Taizé-Gebet
- 19. Österr. Tourneetheater spielt Nestroy "Der Talisman" (3.-8.Kl.)
- 22. Einkehrtag für die 1., 2., 4., 7. Kl. und Nachtwallfahrt nach St. Marein
- 23. Weihnachtsspiel der 1.Kl.

JÄNNER 1999

- 15. Jahreshauptversammlung des Elternvereins
- 22. Englisch Theater für 6.-8.Kl.
- 28. Graz-Exkursion WPF GSK 6.Kl. (Landesgericht, Landstube, Bibliotheksarbeit)
- 31.1.-6.2. Schikurs der 2. Klassen auf der Frauenalpe (Murau)

FEBRUAR 1999

- 06. Maturaball der 8.Klasse im Hofwirt
- 08. Schitag der Unterstufe am Salzstiegel
- 09./10. Besuch von LSI Diernberger
- 10. Semesterkonferenz
- 12. Verteilung der Semesterzeugnisse
- 23. Theaterfahrt 6.-8. Kl. Schauspielhaus Graz: Bertold Brecht, »Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui«
- 26. 4.a+4.b-Kl. bei Nordischer WM in der Ramsau
- 28.2-6.3. Wintersportwoche der 3.Kl. in Haus/Ennstal

MÄRZ 1999

- 05. Taizé-Gebet
- 09. Englisches Theater
- 09. Besuch der 6.-8.Kl. bei post & telekom in Graz
- 11.-12. Einkehrtag der 5.Klassen in Seggau
- 18. Schitag der Oberstufe (antenne steiermark)
- 19.-20. schulfrei
- 22. Vesper (St. Benedikt)
- 30. Krankenhausbesuch der 4.Kl. im Rahmen der Firmvorbereitung
- 31. Kreuzweg der 1.Klassen

APRIL 1999

- 03. Seckauer Osternacht (Choralschola des AGS)
- 29. Taizé-Gebet mit Frère Andreas
- 30. Tag der offenen Tür: Schüler besuchen die Ausstellung "Welt der Mönche"

MAI 1999

- 06. Konferenz (Sprechttag, Abschluß 8. Kl.)
- 08. Elternsprechttag
- 08./09. Schulchor singt "Carmina Burana" – Beginn der Seckauer Kulturwoche
- 10. Pädagogischer Nachmittag zum Thema Schulqualität
- 11. Chorausflug Bad Loipersdorf
- 12. Streetball (1.b in Graz)
- 12.-26. Studienfahrt der Griechen nach Griechenland mit dem Akademischen Gymnasium Graz (5.-7. Kl.)
- 14./15. schulautonom frei
- 28. Taizé-Gebet
- 31. Baseball-Workshop
- 31.5.-5.6. Schulsportwoche der 6. Klasse Faak am See

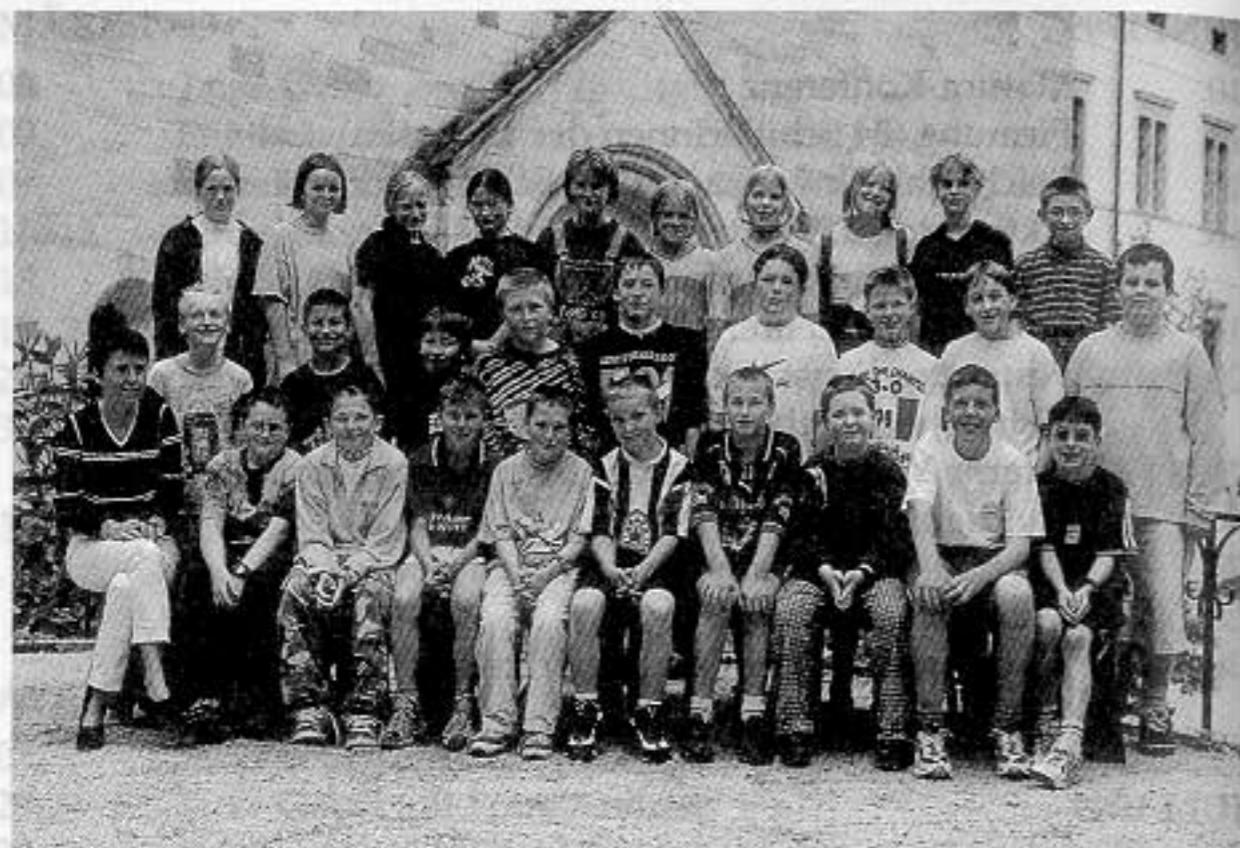
JUNI 1999

- 10. Matura-Konferenz
- 12. Firmung (34 SchülerInnen der 4.Klassen)
- 15. Leichtathletikwettkampf für Schüler der Unterstufe
- 16. Aktionstag in Knittelfeld (Werkerziehung/Informatik 4.+5. Kl.)
- 18. Fußballspiel Lehrer - Maturanten
- 20. Festgottesdienst in der Basilika: 25 Jahre Hauptschule (Schulchor, Orchester: Missa Criolla)
- 21. Interne Vorspielstunde der Instrumentalschüler im Huldigungssaal
- 25. red bull-Flugtag am Zechnerteich Kobenz
- 28.-30. Mündliche Matura
- 30. Maturagottesdienst und Feier im Huldigungssaal

JULI 1999

- 01. Orientierungsgespräche, Schlußkonferenz
- 03. Eröffnung des Turnsaales und feierlicher Abschluß des Schulumbaus, Schulfest
- 05.-06. Exkursion der 2.a und 2.b-Kl. nach Kärnten
- 05.-07. Schwimmtage der 1.a und 1.b-Kl. in Söchau
- 05.-07. Exkursion der 3.Kl. nach Salzburg
- 05.-08. Exkursion der 4.a und 4.b-Kl. nach Mauthausen und Wien
- 09. Abschlußgottesdienst, Zeugnisverteilung

Mag. W. Liebenwein



1.a Klasse

Klassenvorstand: Mag. Irmgard Vollmann

Adlaßnig Sandra	Ausgez. Erf.	Poier Lorenz	
Adler Franz		Prendler Elisabeth	
Albrecher Alexander		Saria Christoph	Ausgez. Erf.
Antoniol Christoph	Guter Erf.	Scardelli Laura	Guter Erf.
Antoniol Martin	Guter Erf.	Stock Markus	
Duschek Daniel	Ausgez. Erf.	Stocker Clemens	Guter Erf.
Enzinger Markus	Ausgez. Erf.	Vajda Claudia	
Ertl Birgit			
Frank Andrea	Ausgez. Erf.		
Glatz Stefan			
Gruber Stefan	Ausgez. Erf.		
Hüttler Melanie			
Jäger Georg	Ausgez. Erf.		
Karner Kevin	Ausgez. Erf.		
Kienberger Georg	Guter Erf.		
Liebfahrt Johanna			
Maurer Christopher	Ausgez. Erf.		
Mohoritsch Markus	Guter Erf.		
Nebel Tina	Ausgez. Erf.		
Oswald Christian			
Perwein Mario			

Ausgezeichneter Erfolg : 10 (35,7%)
Guter Erfolg : 6 (21,4%)



1.b Klasse

Klassenvorstand: Mag. Johannes Vollmann

Artner Paul		Sitter Maike	Ausgez. Erf.
Auswerth Marco		Steffl Christoph	Guter Erf.
Babinsky Katharina	Ausgez. Erf.	Streitmayer Lisa	Ausgez. Erf.
Bogensberger Armin	Ausgez. Erf.	Wachter Verena	Ausgez. Erf.
Cislo Clemens	Ausgez. Erf.	Wild Anja	
Duschek Michael		Wolfger Ulrich	
Feldbaumer Birgit	Ausgez. Erf.		
Galler Martin	Guter Erf.		
Galler Thomas	Guter Erf.		
Hirtler Johannes	Ausgez. Erf.		
Hölzl Stefan-Heinz	Ausgez. Erf.		
Hubmann Markus	Guter Erf.		
Jud Andreas			
Kampits Patricia	Ausgez. Erf.		
Kargl Evelyn	Ausgez. Erf.		
Krainz Jakob	Ausgez. Erf.		
Krauland Niko	Ausgez. Erf.		
Maier Judith	Ausgez. Erf.		
Moisi Dominic	Ausgez. Erf.		
Rattenegger Paul			
Schaffer Manuel	Ausgez. Erf.		

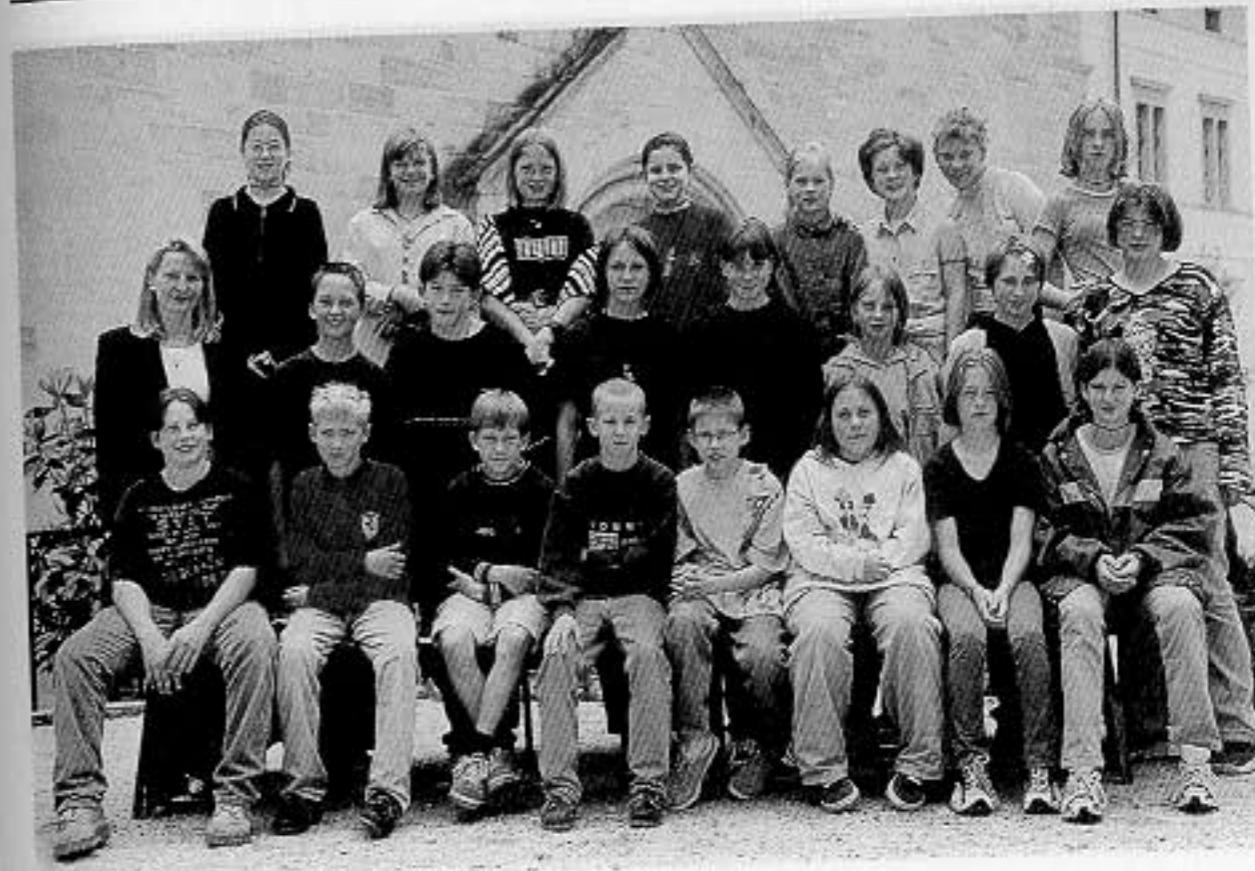
Ausgezeichneter Erfolg : 16 (59,3%)
Guter Erfolg : 4 (14,8%)



2.a Klasse

Klassenvorstand: Prof. Mag. Josef Vollmann

Arbesser Clemens	Ausgez. Erf.	Wachter Daniela	Ausgez. Erf.
Dornik Thomas		Wachter Miriam	Ausgez. Erf.
Ertl Markus		Wasserbacher Martina	Guter Erf.
Fandl Katharina			
Feldbaumer Andreas	Ausgez. Erf.		
Gärtner Karin	Guter Erf.		
Hasenöhrl Sarah	Ausgez. Erf.		
Hoisel Alexandra	Ausgez. Erf.		
Lerchbacher Rene			
Mader Christian	Ausgez. Erf.		
Ninaus Manuel			
Ott Andrea	Guter Erf.		
Pichler Wolfgang	Ausgez. Erf.		
Raal Ludwig	Guter Erf.		
Reumüller Veronika	Guter Erf.		
Rothwald Marion			
Schaffer Christina	Ausgez. Erf.		
Schaffer Corinna	Ausgez. Erf.		
Schicho Stefanie	Guter Erf.		
Schmid Peter			
Schwarz Michaela			
		<i>Ausgezeichneter Erfolg : 10 (41,7%)</i>	
		<i>Guter Erfolg : 6 (25,0%)</i>	



2.b Klasse

Klassenvorstand: Mag. Gabriela Stocker

Bärnthaler Bernhard	Guter Erf.	Wagner Stephanie	Guter Erf.
Bischof Michael	Ausgez. Erf.	Wallner Carina	
Duschek Diana	Guter Erf.	Wascher Eva	
Eltner Marco	Ausgez. Erf.	Weinzettl Daniel	Guter Erf.
Gubitzer Tamara			
Hafellner Philipp	Ausgez. Erf.		
Hubmann Dominik			
Klagl Philipp	Guter Erf.		
Lengauer Birgit	Guter Erf.		
Liebfahrt Margareta	Ausgez. Erf.		
Loidl Christina	Ausgez. Erf.		
Mohilla Antonia			
Poier Veronika	Ausgez. Erf.		
Rabitsch Thomas			
Radl Simone	Guter Erf.		
Riegler Andrea			
Rotter Daniela	Ausgez. Erf.		
Schlacher Romy			
Schreimeier Andrea			
Sundl Maria	Ausgez. Erf.		
Wachter Elisabeth	Guter Erf.		
		<i>Ausgezeichneter Erfolg : 8 (32,0%)</i>	
		<i>Guter Erfolg : 8 (32,0%)</i>	

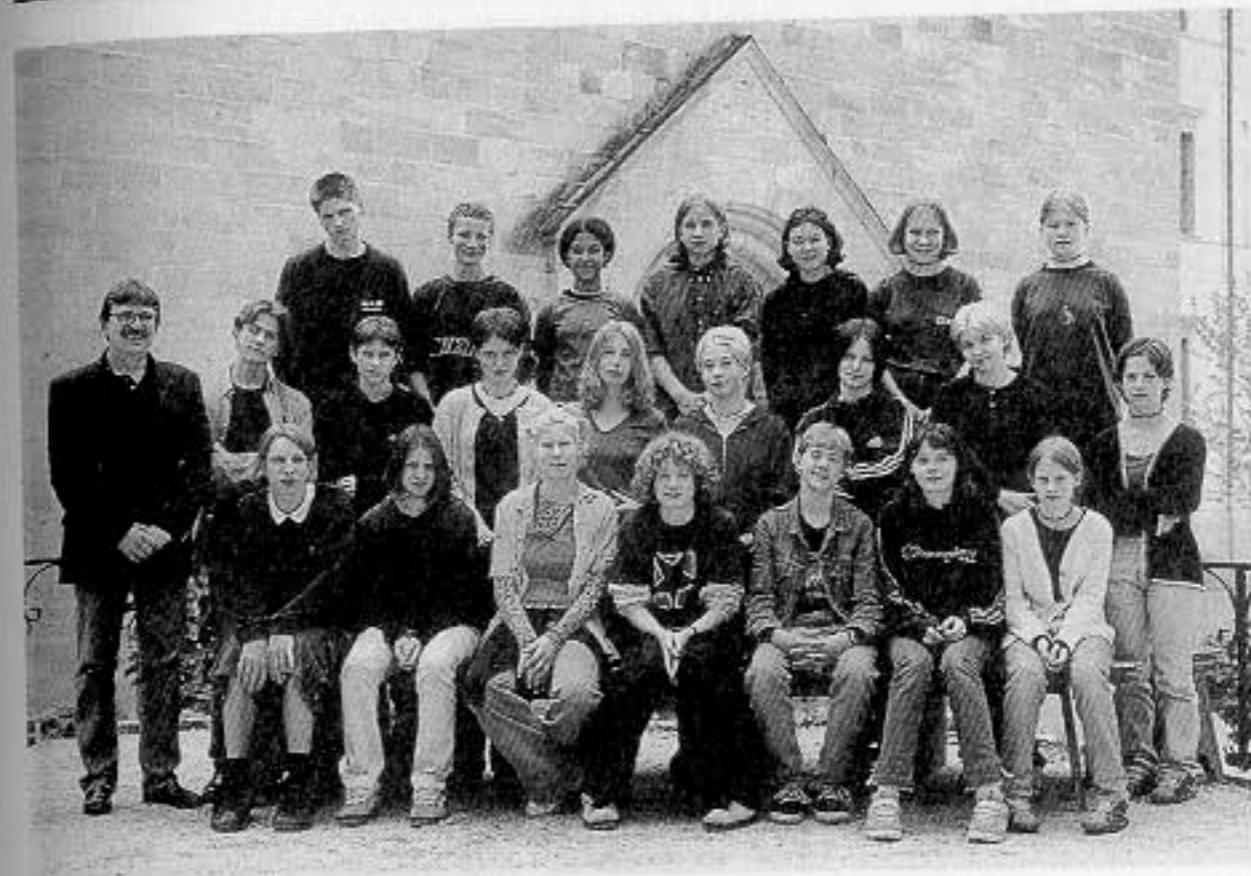


3. Klasse

Klassenvorstand: Mag. Ulrike Jeglitsch

Bruns Anna	Ausgez. Erf.	Mitteregger Patrick	
Coutandin Julius		Neunteufl Ernst	
Deutinger Margit	Ausgez. Erf.	Purgstaller Wilfried	Ausgez. Erf.
Dornik Tanja		Reibenbacher Christopher	
Engel Stefan		Rieß Vincent	
Exel Matthias		Romaner Nina	
Fandl Peter		Schaffer Christopher	
Hannsmann Eva		Schwarzenbacher Daniela	Ausgez. Erf.
Hasenöhrl Paul		Seifried Tina	Guter Erf.
Horak René		Spenger Franz	Guter Erf.
Kandler Markus		Spreitzhofer Christoph	
Kienberger Lorenz	Ausgez. Erf.	Volk Alexander	Ausgez. Erf.
Leichtfried Laura	Guter Erf.	Waygand Marion	Guter Erf.
Leitner Georg			
Leitold Andrea	Guter Erf.		
Liebenberger Lisa	Guter Erf.		
Liebenberger Stefanie	Ausgez. Erf.		
Luckner Markus	Ausgez. Erf.		
Madl Gabriele			
Maier Engelbert			
Maier Franziska	Ausgez. Erf.		

Ausgezeichneter Erfolg : 9 (26,5%)
 Guter Erfolg : 6 (17,6%)



4.a Klasse

Klassenvorstand: Prof. Mag. Franz Ebner

Arch Elisabeth	Ausgez. Erf.	Rinnergschwentner Kerstin	
Bachler Birgit	Ausgez. Erf.	Schlager Helene	
Brandl Marlene	Ausgez. Erf.	Schögl Anja	
Cislo Florian		Seidl Maria	
Greile Mario		Spitzer Sylvia	
Hirner Gabriel	Ausgez. Erf.	Unterweger Esther	Guter Erf.
Hofer Georg		Wagner Florian	
Kandutsch Dominik	Guter Erf.	Weienthaler Birgit	
Lindner Christoph			
Moser Verena			
Omaser Stefanie	Guter Erf.		
Prenner Michaela			
Reszler Victoria	Ausgez. Erf.		
Reumüller Melanie	Ausgez. Erf.		

Ausgezeichneter Erfolg : 6 (27,3%)
 Guter Erfolg : 3 (13,6%)



4.b Klasse

Klassenvorstand: Mag. Elfriede Poier

Adam Elisabeth	Ausgez. Erf.	Raal Eva-Melitta	Ausgez. Erf.
Arbesser Christoph	Ausgez. Erf.	Siedler Anja	Guter Erf.
Dietrich Anton	Guter Erf.	Spenger Elisabeth	Ausgez. Erf.
Eibegger Markus	Ausgez. Erf.	Sperdin Iris	Ausgez. Erf.
Eichmann Eva	Ausgez. Erf.	Vollmann Julia	Ausgez. Erf.
Friedl Marko	Guter Erf.	Wieser Christoph	
Göttfried Markus		im Sommersem. ausgeschieden	
Gruber Maria	Ausgez. Erf.		
Haubmann Christoph	Ausgez. Erf.		
Hoffelner Barbara	Ausgez. Erf.		
Krauland Karoline	Ausgez. Erf.		
Lantzberg Ulrich			
Mlaker Julia	Guter Erf.		
Perwein Natascha	Ausgez. Erf.		
Pickl - Herk Margret	Guter Erf.		

Ausgezeichneter Erfolg : 13 (61,9%)
Guter Erfolg : 5 (23,8%)



5.a Klasse

Klassenvorstand: Mag. Gabriele Moser

Bischof Claudia	
Eder Markus	
Egger Claudia	Guter Erf.
Führer Angelika	
Gleixner Gerta	
Hubmann Maria	
Kren Fabian	
Liebfahrt Stefan	Guter Erf.
Miklautsch Stephanie	
Neumann Michael	
Rattenegger Gerhard	
Sovinz Jörg	Guter Erf.
Spleit Christoph	Guter Erf.
Staicu Ruxandra	
Stengg Elmar	Ausgez. Erf.
Taffanek Natalie	
Vajda Christian	
Wieser Thomas	

Ausgezeichneter Erfolg : 1 (5,6%)
Guter Erfolg : 4 (22,2%)



5.b Klasse

Klassenvorstand: Mag. Rotraut Schrempf-Morawetz

Göderle Barbara	Ausgez. Erf.
Große - Kracht Stefanie	Ausgez. Erf.
Hallaczek Rudolf	Ausgez. Erf.
Hussauf Eva	Ausgez. Erf.
Kokalj Mario	Ausgez. Erf.
Kopita Sebastian	Ausgez. Erf.
Mlaker Georg	Ausgez. Erf.
Puster Julia	Ausgez. Erf.
Reumüller Hannes	Ausgez. Erf.
Rohrer Roman	Ausgez. Erf.
Schicho Veronika	Guter Erf.
Simpkins Anthony	Ausgez. Erf.
Spenger Johannes	Guter Erf.
Toma Andrei	Ausgez. Erf.
Wilfinger David	Ausgez. Erf.
Zdovc Julia	Ausgez. Erf.

Ausgezeichneter Erfolg : 2 (12,5%)
Guter Erfolg : 2 (12,5%)



6. Klasse

Klassenvorstand: Dr. Anton Auerböck

Binder Birgit	Guter Erf.
Ebner Clemens	Ausgez. Erf.
Führer Edith	Ausgez. Erf.
Harb Lukas	Ausgez. Erf.
Hoyos Maximilian	Ausgez. Erf.
Klemmer Michael	Ausgez. Erf.
Konrad Michaela	Ausgez. Erf.
Leichtfried Josef	Ausgez. Erf.
Leitner Johanna	Ausgez. Erf.
Lex Thomas	Ausgez. Erf.
Maier Karl	Ausgez. Erf.
Orsini-Rosenberg Konrad	Ausgez. Erf.
Pickl-Herk Ulrike	Ausgez. Erf.
Pripfl Eva-Maria	Ausgez. Erf.
Rohrer Eva	Ausgez. Erf.
Schöggl Michael	Guter Erf.
Schönherr Daniel	Ausgez. Erf.
Spenger Maria	Ausgez. Erf.
Themel Michael	Ausgez. Erf.
Wallner Florian	Ausgez. Erf.

Ausgezeichneter Erfolg : 4 (20,0%)
Guter Erfolg : 2 (10,0%)



7. Klasse

*Klassenvorstand: Mag. Johann Schlacher
(leider nicht am Foto)*

Baumgartner Eva		
Baumgartner Martin		
Butterweck Wolfgang		
Dietmaier Elisabeth		
Eidenhammer Andrea		
Exel Anna	Guter Erf.	
Fehrer Julia		
Griendl Lorenz		
Hirtler Petra	Ausgez. Erf.	
Hubmann Matthäus		
Hyll Barbara		
Köck Gernot		
Lorber Katharina		
Maier Maria		
Masel Eva		
Rotter Thomas		
Schicho Edith		
Steffl Karl		
Vollmann Magdalena	Guter Erf.	
Wilfinger Markus	Ausgez. Erf.	
		<i>Ausgezeichneter Erfolg : 2 (10,0%) Guter Erfolg : 2 (10,0%)</i>

Im Schuljahr 1998/99 waren am Abteigymnasium Seckau tätig:

Prof. Mag. Ernst Maier; Dir	M 5.a
Dr. Anton Auerböck; Administrator	Gwk 1.a, 1.b, 3, 4.b, 5.a, 5.b, 6; KV 6
Prof. Mag. Franz Ebner	E 2.a, 3, 4.a; GSK 4.a, 8; KV 4.a
Mag. Eva Ertl (Karenz)	E, F
Christian Freitag	R rk 2.b, 3, 4.a
D.I. Mag. Klaus Gerstenberg	R ev. alle Klassen
Mag. Sylvia Glatz (Karenz)	Bio, Ph, Ch
Mag. Stefan Haider	R rk 1.a, 5.a, 6
Mag. Bernd Jakoubek	E 6; Lük 3, 4.a, 4.b, 7; EWpfl 6,7
Mag. Ulrike Jeglitsch	Bio 1.b, 2.a, 3, 5.b; Ph 3, 2.a; Ch 8; KV3
Prof. Mag. Ladislaus Kampits	Bio 1.a, 2.b, 4.a, 4.b, 5.a, 6, 8
Mag. Elmar Krauland	Gwk 2.a, 2.b, 4.a, 7,8; Lük 1.a, 5.a, 5b, 8; KV 8
Mag. Renate Krauland	Gwk 3; LüM 2.b, 4.a, 6, 7, 8
Mag. Elisabeth Kröpfl	LüM 1.a,1.b, 2.a, 3, 4.b, 5.a, 5.b; Ital 7, 8
Mag. Wolfram Liebenwein	L 6; G 5.a, 5.b, 6; Gsk 2.b, 6, 7
Mag. Gabriele Moser	D 1.b, 2.b, 3, 4.b, 5.a; L 8; KV 5.a
Mag. Barbara Maierl	M 2.a, 5.b,8; Gsk 2.a, 4.b, 5.a, 5.b
Mag. Angela Pichler (Karenz)	R rk
Mag. Wilhelm Pichler	Ph 2.b, 4.a, 4.b, 6; Ch 4.a, 4.b, 7
Mag. Elfriede Poier	E 4.b; F 5.a, 5.b, 7, 8; KV 4.b
Mag. Martin Rainer	D 3, 6, 8; PP 7, 8; PPWpfl 7,8; KommWpfl 6
D.I. Mag. P. Gabriel Reiterer	R rk 1.b, 2a; Inf 5.a, 5.b; EinfInf 3, 4.a, 4b
Mag. Monika Reumüller (Karenz)	D, Gsk
Mag. Christine Sammer (Karenz)	E, LüM
Mag. Anne-Chr. Semlitsch	Be 1.a, 1b, 3, 5.a, 5.b, 7, 8
Christine Schicho	Instrumentalmusik
Friedrich Schicho	Instrumentalmusik

Prof. Dr. Johann Schicho L 3, 4.b, 5.b, 7; G 7, 8
 Mag. Johann Schlacher M 2.b, 4.a, 6, 7; Ph 7, 8; KV 7
 Christoph Schlick (P. Albert) R rk 4.b 8
 Mag. Wolfgang Schmid M 1.a, 1.b 3, 4.b
 Mag. Rotraud Schrempf-Morawetz D 1.a, 2.a, 4.a, 5.b, 7; KV 5.b
 Prof. Dr. Othmar Stary (P. Othmar) R rk 5.b, 7; L 5.a, 7; Gsk 3, 6
 Mag. Johannes Steiner Unterrichtspraktikant Me 2.b; PP 7

Elisabeth Stelzer Wetext 1.a bis 4.b
 Mag. Gabriela Stocker E 2.b, 7, 8; KV 2.b
 Mag. Susanne Strobl Be 2.a, 2.b, 4.a, 4.b, 6
 Mag. Irmgard Vollmann E 1.a, 5.a; Me 1.a, 3, 4.a, 6; KV 1.a
 Mag. Johannes Vollmann L 3, 4.a; Me 1.b; LüK 1.b; KV 1.b
 Prof. Mag. Josef Vollmann Me 2.a, 2.b, 4.b, 5.a, 5.b, 8; LüK 2.a, 2.b, 6; KV 2.a

Instrumentalmusik
 E 1.b, 3, 5.b; F 6
 Winfried Vollmann Wetech 1.a bis 4.b; Inf 5.a, 5.b;
 Mag. Lisbeth Windschek Inf WPfl 6, 7
 Helmut Winkler

Lehrwerkstätten:
 Berno Temmel
 Sabine Höller, Alexander Kübeck
 Georg Ott

Internat:
 Verena Ulrich
 Sascha Dietmaier

Schulärztin:
 Dr.med. Claudia Wilfinger

Tischlerei
 Goldschmiede
 Fotografie

P. G. Reiterer

Jahresstatistik - 98/99
 Zahlenangaben: gesamt/weiblich %
 Ausgetretene Schüler werden nicht mitgezählt

Statistik nach Klassen

Klasse	Zahl	zum Aufsteigen berechtigt		zum Aufsteigen nicht berechtigt			Nachtragsprüfung Zahl %	Vor Beur. abgemeldet Zahl %	Anzahl "5" Zahl
		Auszeichnung Zahl %	Guter Erf. Zahl %	kein "5" Zahl %	ein "5" Zahl %	zwei "5" Zahl %			
1a	28/9	10/3 3	6/1 21	11/4 3	1/1 4	0/0 0	0/0 0	0/0 0	1/1
1b	27/9	16/8 5	4/0 15	6/1 22	0/0 0	1/0 4	0/0 0	0/0 0	1/0
2a	24/14	10/6 4	6/5 25	8/3 33	0/0 0	0/0 0	0/0 0	0/0 0	0/0
2b	25/17	8/5 32	8/5 32	7/7 28	1/0 4	0/0 0	1/0 4	0/0 0	4/0
3	34/14	9/5 26	6/5 18	16/4 4	2/0 6	0/0 0	1/0 3	0/0 0	5/0
4a	22/15	6/5 27	3/2 14	9/6 41	1/1 5	3/1 14	0/0 0	0/0 0	4/2
4b	20/13	13/10	5/3 25	2/0 10	0/0 0	0/0 0	0/0 0	1/0 5	0/0
5a	18/8	1/0 6	4/1 22	6/3 33	1/1 6	3/2 17	2/1 11	1/0 6	11/5
5b	16/6	2/0 13	2/1 13	10/4 6	0/0 0	2/1 13	0/0 0	0/0 0	2/1
6	20/8	4/2 20	2/1 10	10/3 5	0/0 0	2/1 10	5/1 5	0/0 0	9/6
7	20/12	2/1 10	2/2 10	15/9 7	0/0 0	0/0 0	0/0 0	1/0 5	3/0
8	23/16	5/4 22	5/3 22	9/6 39	0/0 0	3/2 13	0/0 0	1/1 4	9/8

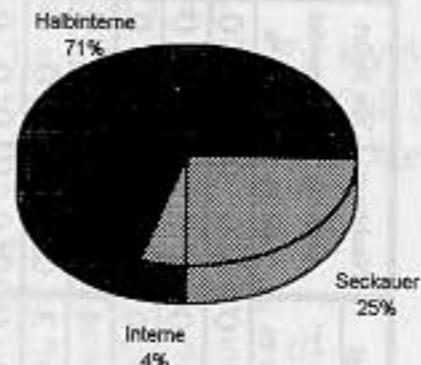
Gesamtergebnis aller Klassen

Klasse	Zahl	zum Aufsteigen berechtigt			zum Aufsteigen nicht berechtigt			Nachtragsprüfung Zahl %	Vor Beur. abgemeldet Zahl %	Anzahl "5" Zahl						
		Auszeichnung Zahl %	Guter Erf. Zahl %	kein "5" Zahl %	ein "5" Zahl %	zwei "5" Zahl %	mehr "5" Zahl %									
Summe	277/141	86/49	53/29	109/50	6/3	2	14/7	3/1	1	6/2	2	0/0	0	1/0	0	49/23

Einzugsgebiet des AGS

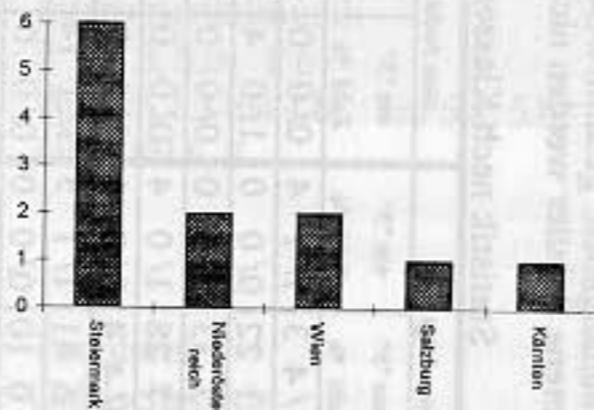
Gesamt

Interne	12
Halbinterne	197
Seckauer	69
Gesamt	278



Interne

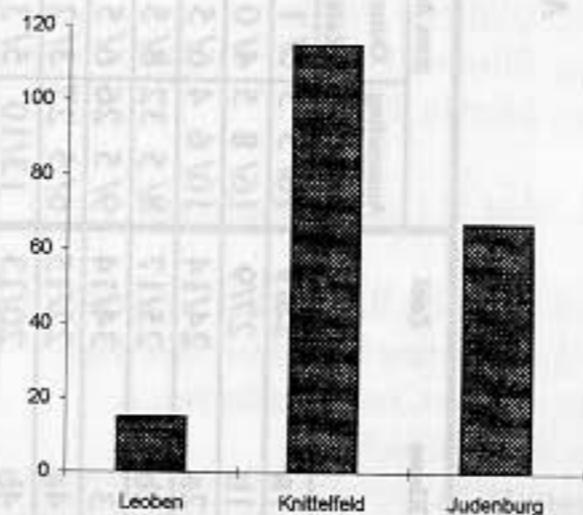
Steiermark	6
Niederösterreich	2
Wien	2
Salzburg	1
Kärnten	1
Gesamt	12



Halbinterne

aus den Bezirken

Leoben	15
Knittelfeld	115
Judenburg	67
Gesamt	197

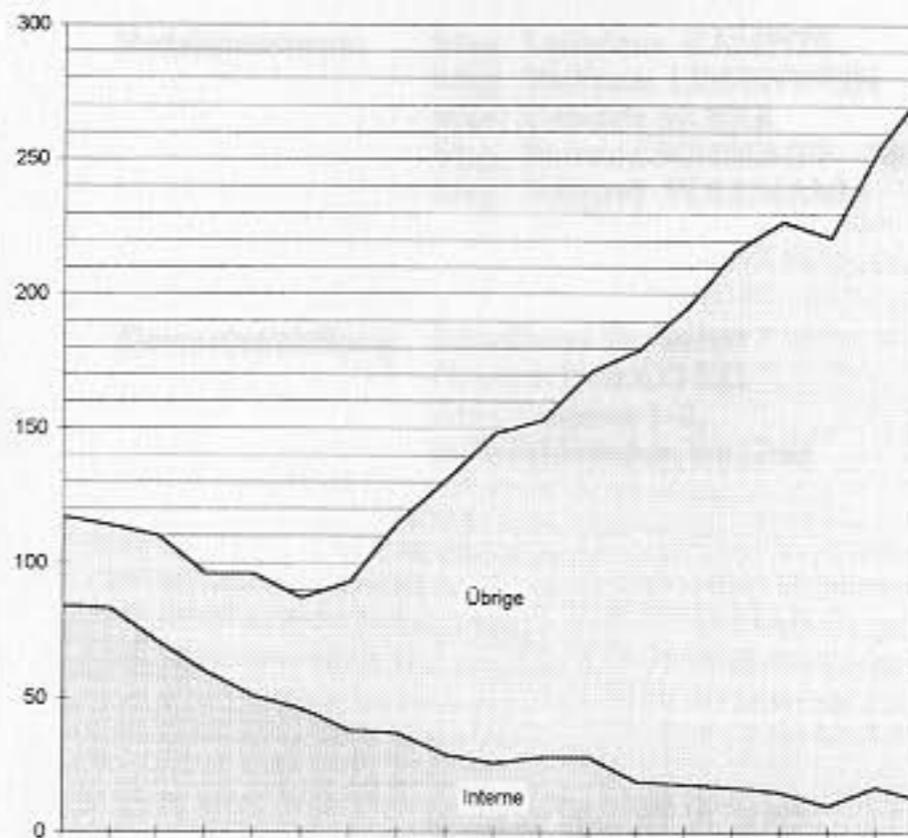


Dir. E. Maier

Entwicklung der Schülerzahlen seit 1980

Schuljahr	Klassen	Interne	Übrige	Gesamt
1980/81	4	84	33	117
1981/82	4	83	31	114
1982/83	4	71	39	110
1983/84	4	60	36	96
1984/85	4	51	45	96
1985/86	4	46	41	87
1986/87 *)	4	38	55	93
1987/88	5	37	76	115
1988/89	6	29	102	131
1989/90	7	26	122	148
1990/91	7	28	125	153
1991/92	8	28	143	171
1992/93	8	19	160	179
1993/94	8	18	177	195
1994/95	9	17	199	216
1995/96	10	15	212	227
1996/97	11	10	211	221
1997/98	12	17	237	254
1998/99	12	12	266	278

*) erstmals auch Aufnahme von Schülerinnen



Dir. E. Maier

Eigentümer und Herausgeber:

Höhere Internatsschule
Abteigymnasium der Benediktiner,
A-8732 Seckau 1, Tel. 03514/5234-201.

Der Jahresbericht des Abtei - Gymnasium – Seckau erscheint jährlich im Eigenverlag und ist eine Zusammenfassung der Ereignisse und Aktivitäten des vergangenen Schuljahres.

Die Artikel wurden von den angegebenen Autoren verfasst und geben deren Meinung wieder.

Fotos stammen von verschiedenen Personen und wurden für die Veröffentlichung in diesem Jahresbericht freigegeben.

Redaktionsteam: Mag. Ladislaus KAMPITS
Mag. Wolfram LIEBENWEIN
Mag. Gabriele MOSER
Mag. Rotraud SCHREMPF – MORAWETZ
Mag. Irmgard VOLLMANN

Gesamtherstellung: Druckhaus Thalerhof
Ges.m.b.H. & CO KG,
Gmeinergerasse 1-3,
8073 Feldkirchen bei Graz

designed by: H.L. 1999